

KATHARINA MICHNER

## Neue griechische Inschriften aus Karien Stratonikeia, Tabai, Herakleia Salbake, Apollonia Salbake, Sebastopolis<sup>1</sup>

### Abstract

Der Artikel behandelt 43, mit einer Ausnahme (Nr. 37), bislang unpublizierte Inschriften aus den karischen Städten Stratonikeia (mit den Heiligtümern Panamara und Lagina), Tabai, Herakleia Salbake, Apollonia Salbake und Sebastopolis.

Alle Inschriften wurden auf zwei Forschungsreisen der vormaligen Kleinasiatichen Kommission, unternommen von Wilhelm Kubitschek und Wolfgang Reichel 1893 sowie Eduard Hula und Emil Szanto 1894, gefunden. Das in den Skizzenbüchern der Forscher zusammengetragene Material ist zum Großteil nicht von ihnen publiziert worden, manches bis heute unpubliziert.

Die Texte umfassen ein breites thematisches Spektrum: Unter ihnen sind u. a. Grabinschriften, Weihinschriften (für verschiedene Gottheiten und Kaiser, auch der Kult des Theos Hysistos spiegelt sich darin wider), zwei (schlecht erhaltene) Ehrenbeschlüsse, eine christliche Inschrift und reine Namensinschriften. Einige Inschriften sind allerdings fragmentarisch und lassen sich nicht eindeutig einer Kategorie zuordnen.

Wahrscheinlich die interessanteste der hier präsentierten Inschriften ist Nr. 25 aus Tabai, eine Weihung einer Statue der Amphitrite an Lucius Verus, möglicherweise Marc Aurel und die πατρίς. Der Dedicant, Kallikrates Brachyllidou, ist Priester des Poseidon. Seine Familie ist durch mehrere Silber- und Bronzeprägungen aus Tabai belegt; der hier vorliegende Text ist aber nicht nur die erste bekannte Steininschrift der Familie, sondern auch der erste sicher datierbare Beleg.

---

<sup>1</sup> Der vorliegende Artikel ist aus meiner Masterarbeit hervorgegangen. Herzlicher Dank gilt meinem Betreuer, Prof. Dr. Thomas Corsten; weiters Dr. Vera Hofmann und Dr. Christoph Samitz, Dr. Helmut Lotz, der auch die hervorragenden Fotos der Abklatsche angefertigt hat, Silke Hahn MA, Hans van Kasteel, Dr. Katharina Knäpper, Dr. Andrea Ramharter-Hanel, Dr. Mareike Tonisch und Mag. Klaus Winhofer MSc sowie den beiden anonymen Gutachtern des ÖAW-Verlages.

Alle aufgenommenen Inschriften wurden ediert, übersetzt und kommentiert. Sofern ein Abklatsch vorhanden ist, wurde auch ein Foto davon hinzugefügt.

\*\*\* The article deals with 43, with one exception (No. 37), previously unpublished inscriptions from the Carian cities of Stratonikeia (with its sanctuaries Panamara and Lagina), Tabae, Heraclea Salbace, Apollonia Salbace and Sebastopolis.

All inscriptions were found during two expeditions organised by the former Asia Minor Commission. Wilhelm Kubitschek and Wolfgang Reichel, who travelled to Caria in 1893, and Eduard Hula and Emil Szanto, who went there in 1894, collected many inscriptions in their sketchbooks but published only a few of them.

The texts cover a wide range, including funerary inscriptions, dedications to various deities (also the cult of Theos Hysistos is reflected in them) as well as emperors, two (poorly preserved) honorary decrees, a Christian inscription and pure name inscriptions. Some inscriptions, however, are fragmentary and cannot be clearly assigned to a category.

Probably the most interesting of the inscriptions presented here is No. 25 from Tabae in which Kallikrates Brachyllidou, a priest of Poseidon, dedicates a statue of Amphitrite to Lucius Verus and possibly also to Marcus Aurelius and the πατρις. The dedicant's family is attested by several silver and bronze coinages from Tabae; however, the text presented here is not only the first known stone inscription of the family, but also the first securely datable evidence.

All inscriptions in this article have been edited, translated and annotated. Photos of all existing squeezes have also been added.

### **Keywords**

Karien / griechische Epigraphik / griechische Onomastik / Stratonikeia / Tabai

\*\*\* Caria / Greek epigraphy / Greek onomastics / Stratonicea / Tabae

### **Affiliation**

Katharina Michner, geb. 1994, hat Alte Geschichte und Rechtswissenschaften studiert und ist derzeit als Rechtspraktikantin am Landesgericht für Strafsachen Wien tätig.

\*\*\* Katharina Michner, b. 1994, studied Ancient History and Law and is currently employed at the Vienna Regional Court for Criminal Matters.

## Einleitung

Die in der vorliegenden Arbeit behandelten Inschriften sind bislang – mit einer Ausnahme<sup>2</sup> – unpubliziert, aber keine Neufunde. Sie alle stammen aus den Skizzenbüchern der vormaligen Kleinasiatischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, die unter dem Namen „Arbeitsgruppe Epigraphik“ im Institut für Kulturgeschichte der Antike und nunmehr im Österreichischen Archäologischen Institut aufgegangen ist, und werden im dortigen Archiv verwahrt.

Die Gründung der Kleinasiatischen Kommission 1890 hatte, wie der ursprüngliche Name „Commission für archäologische Erforschungen Kleinasiens“ verrät, das erklärte Ziel, der Altertumswissenschaft durch Feldforschung zu dienen. Dabei sollten einerseits topographische Untersuchungen angestellt, andererseits antike Inschriften gesammelt werden.<sup>3</sup> Dank einer Stiftung des Fürsten Johann II. von Liechtenstein stand der Kommission zu diesem Zweck von 1890 bis 1903 ein Budget von jährlich 5.000 Gulden zur Verfügung.<sup>4</sup> Im Rahmen der intensiven Reisetätigkeit der Folgejahre<sup>5</sup> fanden 1893 und 1894 auch zwei Forschungsreisen nach Karien statt.

Über die Reise von 1893 ist Hintergrundmaterial erhalten, das über deren Umstände Aufschluss gibt, unter anderem sechs Briefe Wilhelm Kubitscheks an Otto Benndorf, in denen der Verlauf der Expedition, das gefundene Material und die Erlebnisse der beiden Forscher geschildert werden.<sup>6</sup> Der entscheidende Beschluss wurde in der Sitzung der Kleinasiatischen Kommission „Mittwoch den 20. Juli 1892 Mittags 1 Uhr“ gefasst. Zu Reisenden wurden zunächst Wilhelm Kubitschek und Emil Szanto bestimmt, doch sahen die anwesenden Kommissionsmitglieder offenbar

<sup>2</sup> Nr. 37 aus Apollonia Salbake wird hier erneut veröffentlicht, da der von Wilhelm Kubitschek gegebene Text vollständiger ist als der bislang publizierte. Die *editio princeps* ist IŞIK u. a. 2007, 153f. Nr. 10.

<sup>3</sup> DOBESCH 1993, 10f. u. Anm. 12 mit Verweis auf einen Brief Josef Keils, in dem die Aufgaben der Kommission umrissen werden.

<sup>4</sup> Nach dem Währungsrechner der Österreichischen Nationalbank entsprachen 5.000 fl. anno 1890 € 69.530,00 (Kaufkraft am 19. September 2020; vgl. <https://www.eurologisch.at/docroot/waehrungsrechner/#/>).

<sup>5</sup> Von 1891 bis 1915 unternahm Mitglieder der Kleinasiatischen Kommission fast jedes Jahr epigraphische Forschungsreisen nach Kleinasien, außer in den Jahren 1900, 1903–1904 sowie 1912–1913; zu diesen Reisen s. im Detail DOBESCH 1993, 14–17. So entstanden zwei wichtige Hilfsmittel der Forschung: der umfangreiche Schedenapparat und das Ortsregister der Kommission.

<sup>6</sup> Briefe: Aydın, 8. April 1893; Smyrna, 24. April 1893 (zwei Briefe); Dinar (Dinar), 26. April 1893; Nazli (Nazilli), 29. Mai 1893; Geira (Geyre), 15. Juni 1893. Weitere Briefe sind verloren, wie die Erwähnung eines Schreibens „vom 31. v. M.“ im Brief vom 15. Juni zeigt. Die erhaltenen Briefe befinden sich im Archiv der ÖAW.

schon voraus, dass Szanto im Folgejahr möglicherweise anderweitig beschäftigt sein würde, weswegen das Protokoll ausdrücklich festhält, dass in diesem Falle die „Beteiligung eines jüngeren Gelehrten“ ins Auge zu fassen sei.<sup>7</sup> Da Szanto im Jahr 1893 tatsächlich verhindert war – er erhielt damals eine außerordentliche Professur, siehe den biographischen Abriss unten –, fuhr statt seiner Wolfgang Reichel nach Kleinasien.

Wilhelm Kubitschek wurde am 28. Juni 1858 in Preßburg geboren und 1881 am Archäologisch-epigraphischen Seminar in Wien promoviert. Danach war Kubitschek Gymnasiallehrer in Hollabrunn und Wien. In diese Zeit fällt die Karienreise. 1896 erhielt er eine Professur für römische Altertumskunde in Graz, kehrte jedoch schon 1897 nach Wien zurück, wo er zugleich als außerordentlicher Professor und Kustos des Münzkabinetts im Kunsthistorischen Museum wirkte, dessen Direktor er 1910–1916 war. 1905 erhielt Kubitschek in Wien die Professur für römische Altertumskunde und Epigraphik, 1914 (als Nachfolger von Eugen Bormann) auch für römische Geschichte, die er bis zu seiner Emeritierung 1929 innehatte. Am 2. Oktober 1936 starb Kubitschek in Wien.<sup>8</sup>

Wolfgang Reichel, geboren am 2. Mai 1858 in Wien, war seiner Ausbildung nach eigentlich Jurist, wechselte aber auf Anregung Otto Bendorfs zu den Altertumswissenschaften (insbesondere der Archäologie) und wurde 1891 promoviert. 1891–1894 unternahm er mehrere Forschungsreisen nach Italien, Griechenland und Kleinasien und habilitierte sich 1895. Sein Hauptforschungsgebiet war die mykenische Zeit, doch verfasste er auch einen Katalog der römischen Altertümer des Augustustempels von Pola und nahm an den Grabungen in Ephesos teil. Seit 1897 Sekretär des Österreichischen Archäologischen Instituts in Athen, starb er dortselbst am 18. Dezember 1900.<sup>9</sup>

Ziel der Reise von 1893 war, „das Thal des Mäander und das Gebiet seiner südlichen Zuflüsse zu bereisen“, wobei die beiden Forscher auch nach Phrygien gelangten.<sup>10</sup> Kubitschek und Reichel begaben sich zunächst nach Athen, das sie am 20. März, eine Woche später als vorgesehen, Richtung Smyrna verließen. Die Verzögerung hatte laut Kubitschek den Grund, dass er die Neugriechisch-Kenntnisse seines Reisegefährten überschätzt hatte und sich nun selbst die Grundzüge der Sprache aneignen musste – eine Aufgabe, die er bedauerte, weil er deshalb „in schmerzlichster Entsagung“ keine ausgedehnten Besichtigungen unternehmen konnte.<sup>11</sup> Nach Über-

<sup>7</sup> Protokoll der Sitzung im Archiv der Kleinasiatischen Kommission.

<sup>8</sup> Zu Kubitschek vgl. BETZ 1968, 314f. sowie den Nachruf EGGER 1937, 290–323 mit Schriftenverzeichnis.

<sup>9</sup> Zu Reichel s. VETTERS 1984, 30.

<sup>10</sup> HULA / SZANTO 1894, 1.

<sup>11</sup> Brief vom 8. April 1893.

windung aller bürokratischen Hindernisse brachen Kubitschek und Reichel am 4. April<sup>12</sup> von Smyrna auf und kamen am 13. Juli dorthin zurück; in der Zwischenzeit hatten sie – immer zu Pferd – „den mittleren Lauf des Mäander verfolgt und das östliche Gebiet der Nebenflüsse, linkerseits besonders des Lykos, Morsynos, Harpasos und Marsyas, d. h. den Osten Kariens und Theile von Südphrygien mehrfach durchkreuzt“. Die Etappen der Reise waren folgende:<sup>13</sup>

1. Tralleis – Nysa – Mastaura
2. Apameia Kibotos – Lykostal (Kolossai, Laodikeia) – linkes Mäanderufer bis Nazilli
3. (von Nazilli aus) Harpasa – Orthosia – Alabanda – Alinda – Neapolis
4. Palaiapolis
5. (von Nazilli aus) Aphrodisias – Herakleia – Apollonia – Tabai – Xystis
6. (von Nazilli aus) Kys – Sebastopolis – Kibyra

Mit den beiden Forschern reisten der „Gendarmerielieutenant Mulazim Mehemet Agha“, wechselnde Diener und ein von Carl Humann vermittelter Koch. Letzterer war Kubitschek vor allem aus sprachlichen Gründen willkommen, denn mit ihm konnte man sich auf Italienisch verständigen. Der Gendarm verursachte durch seine Pflichttreue fast eine diplomatische Krise: Ein Spaßvogel hatte ihm eingeredet, dass „unser Kompass Orte, Wege und Entfernungen angebe“.<sup>14</sup> Mehmet Agha befürchtete offenbar, an ausländische Spione geraten zu sein, und telegraphierte dem Gouverneur, der den Forschern kurzerhand jegliche topographische Aufnahme und Ergänzungen der ihnen vorliegenden Karte verbot. Nach ein paar Tagen beschloss Kubitschek, von Nazilli nach Smyrna zurückzufahren, um sich an das dortige (österreichisch-ungarische) Generalkonsulat zu wenden. Reichel reiste unterdessen nach Dinar weiter. In Aydın gelang es Kubitschek mithilfe Humanns, an den Bruder des Gouverneurs heranzukommen, der nach einigem Hin und Her zugab, „mit Kompass und Barometer stelle man noch keine Karte her“, und einen Empfehlungsbrief an den Generalsekretär des Gouverneurs schrieb. Dieser Brief zeigte Wirkung: Bald nach seiner Ankunft in Smyrna erhielt Kubitschek die Zusicherung, die Forschungsarbeit uneingeschränkt fortführen zu dürfen. Mehmet Agha

<sup>12</sup> So der Bericht KUBITSCHEK / REICHEL 1893, 1. Im Brief an Benndorf vom 8. April 1893 gibt Kubitschek den 5. April als Abreisedatum an.

<sup>13</sup> Im Folgenden werden in der Regel nur die antiken Städtenamen aufgeführt, nicht die türkischen Namen der Siedlungen im Gebiet antiker Städte. Die Einteilung der Etappen ist aus dem Bericht KUBITSCHEK / REICHEL 1893 übernommen. Nicht wiedergegeben wird hier das Itinerar aus Kubitscheks Brief vom 29. Mai, das für jeden Tag vom 27. April bis zum 28. Mai die besuchten Orte sowie die Zahl der neu gefundenen und revidierten Inschriften (mit Literaturzitat!) angibt.

<sup>14</sup> Erster Brief Kubitscheks vom 24. April 1893.

wurde zum Gouverneur befohlen, um „über den Gebrauch der Boussole und des Barometers“ belehrt zu werden.<sup>15</sup> Während des Aufenthaltes in Smyrna erwirkte Kubitschek mit Unterstützung des Generalkonsuls außerdem endlich den benötigten Erlaubnisschein (Buyuruldu) für die Vilayete Konya und Bursa. Aus seiner Sicht hatte sich somit alles in Wohlgefallen aufgelöst.<sup>16</sup> Das sonst gute Einvernehmen zwischen den Forschern und dem Gendarmen – der gehofft hatte, durch seinen Dienstfeier einer Beförderung näher zu rücken – wurde durch diesen misslichen Zwischenfall nicht getrübt; Kubitschek lobte ihn in seinen Briefen wiederholt als hilfsbereit und fleißig, und Reichel porträtierte ihn mit Fes, Schnurrbart und Säbel auf einem Skizzenbuchblatt.<sup>17</sup>



Porträt des Gendarmen Mehmet Agha.

SkB Reichel 1893 II 63a<sup>18</sup> mit Beischrift „Mehemed Agha. Nazli 1893“

Die Reise erbrachte etwa 350 neue und die Revision einiger bereits bekannter Inschriften, dazu wurde „eine Anzahl“ Münzen erworben und nach Wien gebracht. Wenige „Bildwerke“ und „Anticaglien“ wurden ebenfalls

<sup>15</sup> Die Eignung des Gouverneurs zu einem solchen Unterricht wurde von Kubitschek allerdings bezweifelt, da dieser selbst „keine europäische Bildung“ genossen habe.

<sup>16</sup> So Kubitschek selbst im Brief vom 24. April abends. Die „Kompass-Affäre“ wird in den beiden Briefen vom 24. April und dem vom 26. April beschrieben.

<sup>17</sup> Reichel fertigte nicht nur detaillierte Zeichnungen der gefundenen Statuen und Reliefs an, sondern verewigte auch mehrere Dorfszenen. Außerdem notierte er sich ein paar türkische Vokabeln. Fotos sind von dieser Reise nicht erhalten, vielleicht weil, wie Kubitschek in seinem Brief vom 29. Mai berichtet, die fotografische Ausrüstung bei einem schwierigen Flussübergang Schaden genommen hatte.

<sup>18</sup> Auf Skizzenbuchblätter wird hier mit den Siglen SkB Hula 1894, SkB Kubitschek 1893, SkB Reichel 1893 sowie SkB Szanto 1894 verwiesen. Die römische Zahl bezeichnet die Bandnummer.

aufgenommen.<sup>19</sup> Anhand der Inschriften vermochten die Reisenden erstmals die Lage der Städte Orthosia, Neapolis und Xystis zu bestimmen. Einem Skizzenbucheintrag Reichels ist zu entnehmen, dass sie zusätzlich zu ihren Erkundungsfahrten von Smyrna aus einen Ausflug nach Ephesos unternahmen und Carl Humann auf der Grabung in Magnesia am Mäander einen Besuch abstatteten.<sup>20</sup> Stratonikeia blieb auf dieser Reise unbesucht, obwohl sich die Forscher in der Nähe aufhielten.<sup>21</sup>

Die Umstände der Reise von 1894 sind weniger gut dokumentiert. Szanto, im Vorjahr verhindert, hatte nunmehr anscheinend wieder Gelegenheit zu einer Forschungsreise. Sein Begleiter war Eduard Hula.

Eduard Hula, geboren in Prag am 25. September 1862, war 1889 zum Dr. phil. promoviert worden. Nach mehreren Forschungsaufenthalten in Kleinasien, Italien und Griechenland 1892–1894 war er als Gymnasiallehrer in Brünn und Wien tätig. Hula starb am 26. September 1902 in Wien.<sup>22</sup>

Emil Szanto (Szántó) kam am 22. November 1857 in Wien zur Welt, wurde 1880 promoviert und habilitierte sich 1887 für Alte Geschichte. Mitarbeiter der Kleinasiatischen Kommission seit ihrer Gründung, baute er in Zusammenarbeit mit Wilhelm Kubitschek den Schedenapparat der kleinasiatischen Inschriften auf. 1893 wurde er außerordentlicher Professor für griechische Geschichte und Altertumskunde in Wien, 1901 erhielt er dort den Lehrstuhl für klassische Altertumswissenschaften am Archäologisch-epigraphischen Seminar. Im selben Jahr erschien sein Buch „Die griechischen Phylen“, das erste umfassende Werk zu diesem Thema. Bereits am 14. Dezember 1904 starb Szanto in Wien.<sup>23</sup>

Die Reise von 1894 verfolgte den Zweck, „den südlichen und westlichen Theil von Karien neu zu durchforschen“. Szanto hatte dazu Walter Judeich um Ratschläge gebeten; dieser berichtete in einem Brief aus Marburg vom 18. Februar von seinen eigenen Erfahrungen, beschrieb die Lage einiger antiker Orte und wies auf vielversprechende Fundstätten hin: „Ich empfehle Ihnen besonders das Gebiet südlich von Mylasa bis zum Meer und das Gebiet nördlich von Herakleia am Latmos. Zu dieser letzten Stelle aber Vorsicht, da sich hier gelegentlich Räuberbanden herumtreiben.“ Ausgangspunkt der Expedition war diesmal Aydin, von wo aus Hula und

<sup>19</sup> KUBITSCHKEK / REICHEL 1893, 1.

<sup>20</sup> SkB Reichel 1893 II 64. Diese Fahrten und der Weg von Smyrna nach Aydin wurden mit der Eisenbahn zurückgelegt. Nach Reichels Angaben dauerte die Fahrt nach Magnesia (66 Streckenkilometer) 1,5 Stunden, die nach Aydin (130 Streckenkilometer) jedoch sieben Stunden. – Zu den Bahnstrecken im Raume Smyrna s. BICKEL u. a. 1987, 10–12 sowie die dort auf S. 47 gegebene Karte.

<sup>21</sup> KUBITSCHKEK / REICHEL 1893, 8.

<sup>22</sup> Zu Hula s. ÖBL III mit Schriftenverzeichnis.

<sup>23</sup> Zu Szanto s. PESDITSCHKEK 2012a, 114, mit weiterführender Literatur.

Szanto am 29. März in Richtung Amyzon aufbrachen. Am 30. Juni war die Reise mit der Ankunft der beiden Forscher in Smyrna beendet. Der Reiseverlauf war folgender:

1. Aydın – Amyzon – Alinda<sup>24</sup> – Labranda – Olymos – Euromos – Mendelia – Herakleia am Latmos – Mylasa – Stratonikeia – Panamara – Lagina. Von Lagina aus wurde in westlicher bzw. nordwestlicher Richtung ein Ausflug ins Gebirge unternommen, auf dem die Forscher eine „antike Gräberstadt“, aber keine Inschriften fanden. Nach diesem Abstecher kehrten Hula und Szanto nach Mylasa zurück.
2. (von Mylasa aus) Iasos – Bargyilia – Passala
3. Mylasa – Kasossos – Pedasa – Keramos – Bargasa – Bargyilia – Halikarnassos (Ankunft dort am 19. Mai) – Myndos
4. (von Halikarnassos aus) Küstenfahrt an der Nordseite des keramischen Golfes; weiter nach Idyma – Physkos – Assarine – Hygassos – Phoinix
5. (von Physkos aus) Kaunos – Kallipolis – Pisyse – Panamara – Lagina, von dort Rückkehr nach Aydın

Auf dieser Reise wurden etwa 300 neue Inschriften gefunden und viele bereits bekannte überprüft, wobei sich mitunter neue Lesungen ergaben. Wie im Jahr davor wurden auch Münzen erworben sowie topographische Untersuchungen angestellt. Drei antike Städte – Kasossos, Hygassos und Kallipolis – wurden erstmals inschriftlich nachgewiesen.<sup>25</sup> Mehrere während der Reise entstandene Fotos zeigen v. a. Häuser und Einheimische in Landstracht, aber keine Inschriften. Auf einem der Fotos lehnt Hula in Entdeckerpose am Steuerrad eines Schiffes.

Die Reiseaufzeichnungen der vier Forscher wären einer eigenen Betrachtung wert. Sie führen den Leser in eine versunkene Welt, die von Karl May und Roda Roda gemeinsam gestaltet zu sein scheint, in der Türkisch noch mit arabischen Schriftzeichen geschrieben und Entfernungen in Reitstunden angegeben werden. Dort hat Seine Hoheit, der Wali (Gouverneur) von Aidin (Aydın), ebenso seinen Platz wie Herr Cocchini, der Ehrendragoman des k. u. k. österreichischen Generalconsulats in Smyrna, die ottomanische Bank, die kaiserliche Tabakregie (wie auch immer man sich deren Bedeutung für das Gelingen der Expedition vorstellen darf), die englische Eisenbahn Smyrna–Diner, die Kubitschek und Reichel dank

<sup>24</sup> Die Ruinenstätte bei Demircideresi (heute Karpuzlu) wurde schon damals mit Alinda identifiziert, Hula und Szanto fanden aber keine Inschriften, die diese Lokalisierung bestätigen hätten können.

<sup>25</sup> HULA / SZANTO 1894, 1. Kasossos war bis dahin völlig unbekannt, vgl. BÜRCHNER 1919, 2269f., und ZGUSTA 1984, 240 §§ 461–464. Die Namen Hygassos und Kallipolis sind durch Arrian und Steph. Byz. bezeugt, die Lokalisierung beider jedoch unsicher bzw. umstritten (vgl. zu Hygassos BÜRCHNER 1914, 93, und ZGUSTA 1984, 647 § 1397, zur Lokalisierung I.Rhodische Peraia 305 Komm.; zu Kallipolis KALETSCH 1999, 199f.)

einer Intervention Humanns<sup>26</sup> zum halben Preis beförderte, und der Gendarmerielieutenant Mehmet Agha. In den Fundortangaben der einzelnen Inschriften treten die örtlichen Notabeln auf: der verstorbene Jüzbaschi (Hauptmann)<sup>27</sup> Mehmet Agha, zwei (vermutlich) Geistliche: Mahmut Hodja<sup>28</sup> Ismael und Mullah<sup>29</sup> Mehmed, der Hadji Achmet oglu Khiamil und der Emir<sup>30</sup> Mehmed.

Die Ergebnisse der Forschungsreisen waren zur Publikation in den „Tituli Asiae Minoris“ (TAM) bestimmt. Ein TAM-Band für Karien war zumindest in Planung: Zwar sind keine Notizen erhalten, doch waren für einige Inschriften bereits Druckstöcke aus Zink gegossen worden.<sup>31</sup> Dennoch erschien der Band nie, vielleicht infolge des frühzeitigen Todes von drei der vier beteiligten Forscher. Von den Funden der Jahre 1893 und 1894 wurden daher zunächst nur jene ausgewählten Stücke vorgelegt, über die die Reisenden selbst nach ihrer Rückkehr in den Publikationsorganen der Akademie der Wissenschaften referiert hatten.<sup>32</sup> Abgesehen davon wurden

<sup>26</sup> So Kubitschek im Brief vom 8. April.

<sup>27</sup> Yüzbaşı bedeutet wörtlich „Anführer von hundert“. KEKULE (1892, 15) gibt den Titel auch als „Kompagniechef“ wieder.

<sup>28</sup> Im Osmanischen Reich kam der Titel *Hoca* hauptsächlich islamischen Geistlichen zu, außerdem bestimmten Zivilbeamten (Encycl. Isl. IV, 940).

<sup>29</sup> *Molla* ist ein religiöser Titel, der eine richterliche Funktion bezeichnen, aber auch mit *Hoca* gleichbedeutend sein konnte (KEKULE 1892, 21–24, und AGHAIE 2004, 473).

<sup>30</sup> Im Osmanischen Reich in verschiedenen Zusammensetzungen Titel für militärische und zivile Würdenträger (KEKULE 1892, 5f.).

<sup>31</sup> Das betrifft folgende Inschriften aus den hier abgehandelten Städten: aus Stratonikeia, Panamara und Lagina I.Stratonikeia 228; I.Stratonikeia 548; I.Stratonikeia 1109; I.Stratonikeia 1210; Nr. 9–10 sowie zwei weitere unpublizierte Inschriften (SkB Szanto 1894 II 36 und SkB Hula 1894 II 51, ein spätes kirchliches Edikt); aus Tabai I.Laodikeia 109 (SkB Kubitschek 1893 V 44; diese reliefierte Grabstele wurde von Kubitschek in Tabai, von Buckler und Calder später in Denizli/Laodikeia gesehen und in MAMA VI 26 publiziert; auch in PFUHL / MÖBIUS 1977, Nr. 275, ist der Fundort als „Denizli, Schulgarten“ angegeben); Nr. 26. Den fehlenden Farbspuren nach zu schließen sind die Druckstöcke unbenutzt, es gibt aber zu jedem Stück einen Probeabzug. Die Druckstöcke wurden nach den Abklatschen angefertigt, indem diese zunächst abgepaust wurden. Die Abpausungen dienten als Vorlagen für die gegenüber dem Original stark verkleinerten Klischees (allerdings sind für einige Inschriften, darunter Nr. 26, zwar Abpausungen vorhanden, aber keine Druckstöcke angefertigt worden). Der auf diese Art entstandene Text ist eine wertvolle Ergänzung zu den mitunter etwas flachgedruckten und daher schwierig zu lesenden Abklatschen, darf aber nicht ungeprüft übernommen werden, weil die vom Zeichner gewählte Linienführung an beschädigten Stellen dem Betrachter mitunter eine trügerische Gewissheit der Lesung vorspiegelt, die der Zustand des Steins nicht erlaubt.

<sup>32</sup> Für die Reise 1893: KUBITSCHKEK / REICHEL 1893. Für die Reise 1894: HULA / SZANTO 1894. In beiden Reiseberichten sind Dutzende Inschriften aus der ganzen bereisten Gegend teils abgedruckt, teils nur erwähnt. Die Reihenfolge richtet sich nach dem Reiseverlauf.

später einzelne herausragende Texte in Einzelpublikationen veröffentlicht.<sup>33</sup>

125 Jahre später ist daher noch einiges an unpubliziertem Material aus Karien vorhanden. Eine vollständige Aufarbeitung dieser Inschriften hätte den Rahmen dieser Arbeit gesprengt: Das Material ist regional sehr zersplittert, nicht wenige türkische Ortsnamen in den Fundortangaben müssten erst lokalisiert werden. Es erschien daher wünschenswerter, ein paar Orte herauszugreifen.

An erster Stelle stand dabei Stratonikeia (mit Panamara und Lagina). Dessen dreiteiliges Corpus<sup>34</sup> (der jüngste Band ist 2010 erschienen) umfasst sowohl bekannte Inschriften als auch Neufunde; der Herausgeber, Mehmet Çetin Şahin, hat die Wiener Skizzenbücher nur selektiv herangezogen.

Anders liegt der Fall bei Tabai, das insgesamt weitaus weniger Inschriften aufzuweisen hat als Stratonikeia. William H. Buckler und William M. Calder, die Herausgeber des 1939 veröffentlichten Bandes VI (Phrygien und Karien) der „*Monumenta Asiae Minoris Antiqua*“ (MAMA), nahmen einige unpublizierte Inschriften aus den Wiener Beständen auf. Ihrer Aussage nach hatten sie auch Zugriff auf den Schedenapparat.<sup>35</sup> Unklar ist, nach welchen Kriterien die zu veröffentlichenden Inschriften ausgewählt wurden, denn z. B. von Kubitscheks zehn Inschriften aus Tabai blieben fünf unerwähnt.

Als Louis und Jeanne Robert an „*La Carie II*“ arbeiteten, griffen sie offenbar nicht auf die Wiener Bestände zurück. Ihr Corpus enthält bereits früher publiziertes Material (hauptsächlich aus MAMA VI) und eigene Neufunde, auf Kubitscheks und Reichels Inschriften wird jedoch nur im Zusammenhang mit dem MAMA-Band verwiesen.<sup>36</sup>

<sup>33</sup> So z. B. ein Brief Caracallas an die Stadt Apollonia Salbake (OLIVER 1989, 268), der erstmals in der Festschrift für Theodor Gomperz veröffentlicht wurde (KUBITSCHKEK 1902).

<sup>34</sup> IK 21 (1981), IK 22.1 (1982), IK 22.2 (1990) und IK 68 (2010).

<sup>35</sup> MAMA VI Einl. S. IX. In den Danksagungen ist vom „Austrian Archaeological Institute“ die Rede, das den Herausgebern Zugang zu seinen Scheden gewährt und „unpublished copies of inscriptions“ zur Verfügung gestellt habe. Offensichtlich ist die Kleinasiatische Kommission gemeint. Der Irrtum kam vielleicht dadurch zustande, dass Rudolf Egger, dem die Herausgeber namentlich danken, seit 1929 Professor in Wien und seit 1935 zugleich (gemeinsam mit Camillo Praschniker) Leiter des ÖAI war (PESDITSCHKEK 2012b, 350). Die aus den Wiener Skizzenbüchern übernommenen Inschriften des Corpus sind Nr. 119 u. 147a (Vakıf/Herakleia), 158a (Medet/Apollonia), 163–165, 168 u. 169 (Davas/Tabai).

<sup>36</sup> Dies ist umso erstaunlicher, als den Roberts durchaus bekannt war, dass Kubitschek und Reichel 1893 nach Karien gereist, aber ihre Funde nicht veröffentlicht hatten (vgl. ROBERT, *La Carie II* 68).

Ähnliches gilt für drei Städte in der Gegend von Tabai, Apollonia Salbake, Herakleia Salbake und Sebastopolis. Apollonia und Herakleia wurden in MAMA VI behandelt, wobei die Herausgeber das Wiener Material berücksichtigten. Sebastopolis, von dessen geringer Zahl an Inschriften bereits Kubitschek und Reichel enttäuscht waren,<sup>37</sup> wurde von Buckler und Calder offenbar nicht besucht. Alle drei Städte wurden von den Roberts bereist und die Inschriften in „La Carie II“ aufgenommen, die Wiener Skizzenbücher aber nicht ausgewertet. Zwei Inschriften aus dieser Gegend bleiben einer gesonderten Publikation vorbehalten: SkB Kubitschek 1893 V 30 (Herakleia Salbake), eine umfangreiche Grabinschrift, in der es u. a. um die Verteilung von Geldspenden geht, und V 58 Nr. 7, wohl eine (sehr fragmentarische) Ehreninschrift, in der die militärische Laufbahn des Gelehrten nachgezeichnet wird.

Viele der von Kubitschek, Reichel, Hula und Szanto gefundenen Inschriften sind inzwischen unabhängig von ihnen publiziert worden, weil ein anderer Forscher den Stein ebenfalls entdeckt hat. Die Lesungen weichen dabei z. T. voneinander ab. So wurde z. B. die in ROBERT, La Carie II Nr. 13 publizierte Ehreninschrift bereits von Kubitschek (V 35) aufgenommen. Im Unterschied zu den Herausgebern las Kubitschek in Z. 11 allerdings [πόλ]εως στρατηγίας statt [πρώ]της στρατηγίας.<sup>38</sup> Diejenigen Inschriften, die seit 1893/94 von niemandem (mehr) gesehen wurden, sind wahrscheinlich verloren.<sup>39</sup>

In den – wenigen – Fällen, in denen ein Abklatsch vorhanden und greifbar ist, stellte natürlich dieser die Grundlage für die hier gegebene Transkription dar. Zumeist ist jedoch ein Skizzenbucheintrag die einzige Quelle für den hier gegebenen Text.<sup>40</sup> Diese Umstände erschweren mitunter die Arbeit; allerdings weicht der Großteil der Inschriften nicht von den gängigen Formularen ab und bietet deshalb kaum Leseschwierigkeiten. Fundortangaben und Beschreibungen aus den Skizzenbüchern sind unter Anführungszeichen wiedergegeben und, sofern möglich, durch eigene Beschreibungen ergänzt.

<sup>37</sup> KUBITSCHKEK / REICHEL 1893, 12f.: „In Sebastopolis entsprach die Ausbeute nicht der Weitläufigkeit der Ruinen.“ Dagegen waren die beiden Forscher mit den Funden von Apollonia und Tabai durchaus zufrieden: „In Apollonia und Tabai, dessen Felsgräber wir besuchten, blieb uns das Glück treu.“

<sup>38</sup> Schon vor „La Carie II“ war die Inschrift von Louis Robert publiziert worden: in ROBERT 1946, 33 (= ROBERT / ROBERT 1948, 195 Nr. 213). Auf dem Wiener Abklatsch ist die Stelle nicht gut zu erkennen.

<sup>39</sup> So schildern etwa DREW-BEAR / SCHWERTFEGGER (1979, 197) den kümmerlichen Zustand der Inschriften von Panamara.

<sup>40</sup> Zu fast allen Inschriften gibt es auch eine Schede, auf der aber in der Regel nur die Angaben aus den Skizzenbüchern vermerkt sind.

Die hier behandelten Inschriften lassen sich in den seltensten Fällen genau datieren. Nr. 25 aus Tabai ist dank der Nennung des Lucius Verus eindeutig dessen Regierungszeit zuzuordnen. Bei ein paar anderen Inschriften bieten darin genannte Mitglieder bekannter Familien Hinweise auf die Entstehungszeit. Wenn in einer Inschrift jemand φιλόκαισαρ genannt wird (wie in Nr. 28 aus Tabai), ist immerhin klar, dass der Text aus der Kaiserzeit stammt. Der Großteil der Inschriften bietet keine derartigen Anhaltspunkte für die Datierung. Die Paläographie ist, soweit feststellbar, unspezifisch: Das Α hat meistens eine gebrochene Querhaste, das Σ kann vierstrichig oder lunar sein, das Ω erscheint in mehreren Varianten.<sup>41</sup> Nichts deutet darauf hin, dass eine dieser Inschriften aus hellenistischer Zeit stammt. Sie werden hier daher vorsichtig in die Kaiserzeit datiert.

Fundortangaben werden so weit wie möglich wörtlich übernommen.<sup>42</sup> Folgende türkische Ortsnamen werden in den Skizzenbüchern erwähnt: Stratonikeia: Eskihisar (im Skizzenbuch: Eskihişsar); Lagina: Leina; Tabai: Tavas (Dawas); Herakleia Salbake: Karahisar (Karahissar) und Vakıf (Vakuf); Apollonia Salbake: Medet; Sebastopolis: Kızıl (Kyzil) und Kızılca (Kyzıldja).

## Stratonikeia

### *Vorbemerkungen*

#### Zu den Demen von Stratonikeia

In vielen Inschriften aus Stratonikeia werden Personen als Mitglieder einer von fünf Einrichtungen bezeichnet, davon eine mit griechischem und vier mit indigenen Namen: Hieria kome (Ιε), Kora(n)za (Κζ), Koliorga (Κο), Koraia (Κω) und Lobolda (Λο). Es ist immer wieder diskutiert worden, ob es sich dabei um Phylen oder um Demen handelt. Dass es zumindest irgendwann in der Geschichte der Stadt beides gegeben hat, zeigt I.Stratonikeia 1039, eine Bürgerrechtsverleihung aus der Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr., in der ein Neubürger auch einem Demos und einer Phyle zugewiesen wird.<sup>43</sup> Schon in einer Inschrift aus der Mitte des 4. Jahrhunderts v. Chr. werden Κοαρενζεῖς, Ἱεροκωμίται und Κολωργεῖς genannt. Wahrscheinlich

<sup>41</sup> Nr. 25 aus Tabai mit ihren stark verschnörkelten und serifierten Buchstaben fällt aus dem Rahmen. – Die paläographischen Angaben sind, weil zumeist kein Abklatsch vorhanden ist, auf eindeutig erkennbare und von den Forschern mit Sicherheit bewusst so wiedergegebene Buchstabenformen – Α mit gebrochener Querhaste, vierstrichiges und lunares Σ usw. – beschränkt.

<sup>42</sup> Auf unleserliche Stellen, die bei den in die Skizzenbücher gekritzelten Angaben mitunter vorkommen, wird jeweils verwiesen.

<sup>43</sup> Zu dieser Inschrift s. auch KUNNERT 2012, 140.

handelt es sich hier um Poleis, aus denen später Untereinheiten von Stratonikeia wurden; der Ursprung von Koraia und Lobolda ist unbekannt.<sup>44</sup>

Koliorga, Koraia, Koraza<sup>45</sup> und Hierakome sind in einer spät-hellenistischen Weihinschrift des Demos für die Hekate Soteira (I.Stratonikeia 510) Prytanen zugeordnet. Dies hat Şahin zu der Annahme bewogen, es handle sich dabei um Phylen (nach athenischem Muster), die auf ehemalige „city and village federations“ zurückgingen. Die Namen der Demen seien hingegen nach der Gründung Stratonikeias nicht mehr in Inschriften genannt worden.<sup>46</sup>

Allerdings wird in keiner Inschrift eines der fünf Demotika als Phyle bezeichnet. Überhaupt ist in Stratonikeia nur ein Phyllenname (explizit) überliefert, wiederum in I.Stratonikeia 510 (4f.), wo von Land in der *φυλή Κορόλλου* die Rede ist. Riet van Bremen liest den Phyllennamen als *Κοβολδου* und bringt ihn mit I.Labraunda III.2,42,2 in Verbindung. In dieser Inschrift wird eine *φυλή Κοβολδου* genannt, die offenbar in Koranza liegt.<sup>47</sup> I.Labraunda III.2,42 ist eine Entscheidung des makedonischen Strategen Eupolemos, der am Ende des 4. oder am Anfang des 3. Jahrhunderts v. Chr. in Karien tätig war und Münzen mit seinem Namen prägte.<sup>48</sup> I.Stratonikeia 510 wird von Şahin in das Jahr 38 v. Chr. datiert.<sup>49</sup> Anscheinend hat sich die Phyle Koboldou über diesen Zeitraum mit leicht verändertem Namen hinweg gehalten, zuerst als Teil des damals selbständigen Koranza, später innerhalb der Polis Stratonikeia. Riet van Bremen schließt daraus überzeugend, dass die Phyle Koboldou eine territoriale Untereinheit des Demos Koranza war.<sup>50</sup> Demnach ist anzunehmen, dass die Demen im Ge-

<sup>44</sup> Erstpublikation der Inschrift (I.Mylasa 12) BLÜMEL 1990, 32–42; vgl. SEG 40,992. Zur Interpretation als Poleis, die den späteren Demen entsprechen, vgl. VAN BREMEN 2000, 392 Anm. 10. Dagegen hält BLÜMEL (1990, 36) Hierakome hier nicht für das spätere Demotikon, weil für Lagina in I.Stratonikeia 502,15 der Einwohnernamen *Λαγινεύς* bezeugt ist, lokalisiert den Ort aber trotzdem „in der Umgebung von Stratonikeia“. Zu Lagina und Hierakome s. auch ROBERT 1937, 555–561; zum Heiligtum von Lagina als Teil der Polis Koranza s. WILLIAMSON 2012, 116. Zur Rolle Panamaras im Zusammenhang mit der Gründung der Stadt Stratonikeia s. VAN BREMEN 2004.

<sup>45</sup> Zu Kora(n)za und den recht unterschiedlichen Schreibweisen dieses Namens s. DEBORD 1994, 110f.

<sup>46</sup> ŞAHIN 1976, 27, 38f. u. 42.

<sup>47</sup> Zu den Lese- und Interpretationsschwierigkeiten dieser Inschrift s. die Ausführungen bei VAN BREMEN 2000, 396f.

<sup>48</sup> KOBES (1996, 126–128) hält Eupolemos für einen eigenständigen Fürsten, DESCAT (1998) sieht in ihm hingegen einen Strategen des Kassandros in den Diadochenkriegen. Ausführlich zu Eupolemos und zur Datierung der mit ihm verbundenen Inschriften auch FABIANI 2009, die in ihm ebenfalls einen karischen Dynasten sieht.

<sup>49</sup> Etwas vorsichtiger VAN BREMEN 2000, 394: „fairly securely dated to between 39 and 29 BC“.

<sup>50</sup> Siehe dazu die Überlegungen bei VAN BREMEN 2000, 397–401.

füge der Stadt Stratonikeia jene Rolle hatten, die anderswo den Phylen zukam.<sup>51</sup>

Zur Verwendung des Genetivs in den Inschriften von Stratonikeia

Grabinschriften folgen in Stratonikeia üblicherweise einem weitverbreiteten Formular: Name des Stifters im Nominativ + Name des Verstorbenen + *μνείας χάριν/ἔνεκεν*. Häufig wird dem Namen des Verstorbenen eine Verwandtschaftsbezeichnung hinzugefügt, die sein Verhältnis zum Stifter beschreibt. Während aber sonst der Name des Verstorbenen zumeist im Dativ steht, wird in Stratonikeia auch oft der Genetiv verwendet.<sup>52</sup> So lautet z. B. eine Grabinschrift aus Ephesos *Δῶρος Καλαν|δαρία τῆ ἰδίᾳ | συνβίῳ μνείας | χάριν*,<sup>53</sup> „Doros seiner Gattin Kalandaria zum Gedenken“. Eine Grabinschrift aus Stratonikeia lautet *Μοῦσα Βιο|ποριστοῦ | τοῦ ἰδίου τέ|κνου μνεί|ας χάριν*,<sup>54</sup> „Mousa zum Andenken seines Kindes Bioporistes“. Wie der Vergleich deutlich macht, liegt der Unterschied nur in der Syntax, nicht im Textsinn.

Des Weiteren begegnen in Stratonikeia wie andernorts viele Inschriften mit Götternamen im Genetiv und Dativ. Der Dativ ist eindeutig als Weihung aufzufassen. Schwieriger liegt der Fall beim Genetiv, wobei die Abgrenzung nicht allein anhand des Textes getroffen werden kann. Manchmal handelt es sich um Grenzsteine: Beispielsweise identifiziert Aydaş die Inschrift I.Stratonikeia 1488 *Διὸς | Σωτῆ|ρος καὶ Καρίου*, „Des Zeus Soter und Karios“, wegen der Genetivformen als Grenzstein.<sup>55</sup> Akdoğu Arca schlägt sogar vor, sämtliche kleinasiatischen Weihinschriften und Weihaltäre, in denen Götternamen im Genetiv genannt werden, als Grenzsteine zu betrachten, auch wenn in der Inschrift ein Dedikant erscheint.<sup>56</sup>

Auf andere Inschriften, die einen Götternamen im Genetiv tragen, passt die Bezeichnung als Grenzstein hingegen nicht. Viele davon sind anhand der Form des Monuments als Altäre erkennbar.<sup>57</sup> In diesem Fall ist die Inschrift in der Bedeutung „(Altar) des ...“ zu verstehen, wie etwa hier Nr. 2.

<sup>51</sup> So KUNNERT (2012, 142) im Anschluss an die Überlegungen von Bremens. – Zur Terminologie der Phyle s. auch ebd., 19–36.

<sup>52</sup> Diese Erscheinung ist nicht auf Stratonikeia beschränkt, es gibt Belege auch aus anderen karischen Städten, vgl. z. B. PATON 1900, 79 Nr. 8 = I.Aph2007 14.7; häufig auch in Knidos: I.Knidos 341, 345 u. 356. – Auch der Akkusativ kommt vor: I.Kaunos 173.

<sup>53</sup> I.Ephesos VI,2277D, berichtigte Lesung nach ROBERT / ROBERT 1981, 445 Nr. 474.

<sup>54</sup> I.Stratonikeia 1359.

<sup>55</sup> AYDAŞ 2006, 111. Die Inschrift stammt aus Börükçü im Territorium von Stratonikeia.

<sup>56</sup> AKDOĞU ARCA 2005. Die von ihr aufgezählten Inschriften stammen aus Karien, Ionien, Phrygien, Pisidien und anderen Regionen.

<sup>57</sup> Umgekehrt gibt es natürlich auch eindeutig als solche erkennbare Altarmonumente, die eine Weihung im Dativ tragen, etwa hier Nr. 4.

Es gibt aber auch andere derartige Monumente: I.Stratonikeia 1419, ein  $9,7 \times 6,5 \times 11$  cm großer Stein mit der Aufschrift [Κα]νῆβ|ου und einem Doppeltrelief, wurde von Şahin deshalb als Weihung angesehen, weil das Monument für einen Altar oder Grenzstein zu klein sei.<sup>58</sup> Ein anderes Beispiel ist hier Nr. 6: eine Inschrift für eine (namentlich nicht genannte) Kaiserin, die man für eine Weihinschrift halten könnte, wenn sie nicht im Genetiv stünde. Nach Aussage Hulas stand diese Inschrift auf einem Marmorblock.<sup>59</sup>

In diesen Fällen scheint der Genetiv das Eigentum des Gottes am Monument auszudrücken. Zum Eigentümer des Monuments wird der Gott erst, weil es ihm der Dedikant geweiht hat, auch wenn diese Weihung in der Inschrift nicht ausdrücklich erwähnt wird. Insofern sind diese Inschriften sozusagen verdeckte Weihinschriften.

Ein besonders interessantes Beispiel ist in diesem Zusammenhang Nr. 5, deren Text Θεῶν Σωτήρων καὶ Οὐρανίων Σεβαστῶν οὗς σέβομαι καὶ προσκυνῶ lautet, „Der heilbringenden Götter und himmlischen Kaiser, die ich verehere und anbe.“ Das Monument könnte ein Altar sein, es bietet sich also an, den Genetiv als „(Altar) der heilbringenden Götter und himmlischen Kaiser“ aufzufassen. In der Wendung σέβομαι καὶ προσκυνῶ klingt die Hingabe des Dedikanten an. Hier ist die Nähe zur „echten“ Weihinschrift besonders deutlich.

<sup>58</sup> ŞAHIN 1997, 103; Überschrift in I.Stratonikeia allerdings „Votive altar of the god Kanebos“.

<sup>59</sup> SkB Hula 1894 II 63b. Hula erwähnt überdies Dübellöcher und einen Gusskanal „unten“, es handelt sich somit offenbar auch nicht um eine Statuenbasis.

*Grenzstein*

## 1. Dionysos

„ὄρος“. Der Stein hat eine profilierte Basis und ist oben abgerundet.

Fundort: „Eskihissar, nächst einem türkischen Friedhof im Osten der Stadt“.

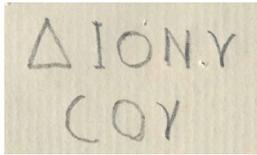
Maße: H 48 cm; B 36 cm; T 26 cm; Buchstabenhöhe 5 cm.

Σ lunar.

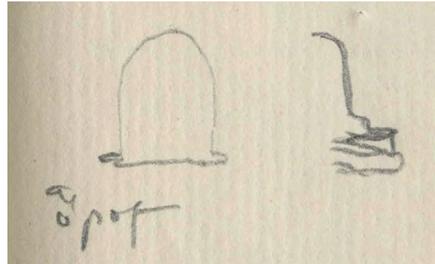
Dokumentation: SkB Szanto 1894 II 40; Abschrift Schede Stratonikeia 4.

Dat.: kaiserzeitlich?

Διονύ-  
σου.



SkB Szanto 1894 II 40



„Des Dionysos.“

Szanto hielt das Monument für einen Horos, vermutlich wegen der oben abgerundeten Form des Steins. Die Abgrenzung der Horoi, die ein einem Gott geweihtes Stück Land begrenzen, von den Weihinschriften ist mitunter schwierig, wenn die Inschrift nur aus einem Götternamen im Genetiv besteht.<sup>60</sup>

Eine Weihinschrift für Dionysos, I.Stratonikeia 1013 (Weihung einer Säule mit Bauschmuck), befindet sich auf einem Architrav im Theater. Der Dionysoskult wird außerdem in zwei Inschriften aus Lagina erwähnt: in der fragmentarischen Priesterinschrift I.Stratonikeia 673 und in der Ehreninschrift I.Stratonikeia 527, die die Söhne der Geehrten als Ἱακχασταί bei den Dionysosmysterien ausweist (vgl. auch die analog ergänzte Inschrift I.Stratonikeia 1428).

*Weihinschriften*

## 2. Altar der Hekate

„Runde Ara“. Aus der Abzeichnung ist nicht erkennbar, wie der Text auf dem Stein ausgerichtet war.

Fundort: „Eskihissar, Haus Targudjuzma(?) Fatmeh“.

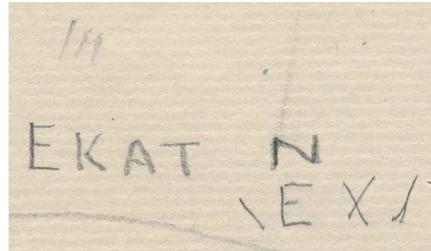
<sup>60</sup> Zum Genetiv in den Inschriften von Stratonikeia s. die Vorbemerkungen.

Maße: nicht angegeben. Die Skizze strebt offenbar keine getreue Wiedergabe der Buchstabenformen an.

Dokumentation: SkB Szanto 1894 II 35b; Abschrift Schede 5 Stratonikeia.

Dat.: kaiserzeitlich?

----- ? -----  
 [- - - -]..[- - - - - - - -]  
 [- - - - - - - - - - - - - -]  
 [- - -] Ἐκάτ[η]ν [- - -]  
 4 [- - - - - - -].EX.[- - -]  
 ----- ? -----



SkB Szanto 1894 II 35b

Oberhalb der ersten Zeile stehen in Szantos Abzeichnung drei Schrägstriche, die eher an eine Strichstärkenprobe erinnern, aber vielleicht zur Inschrift gehören (vgl. Nr. 14). Der gebogene Strich unter der Inschrift teilt das Skizzenblatt, gibt also nicht die Form des Steines an. 4 Links und rechts der erhaltenen Buchstaben jeweils eine Schräghaste.

„... Hekate ...“

Z. 2: In der vorliegenden Inschrift steht der Name der Göttin im Akkusativ. Daher handelt es sich wahrscheinlich nicht um eine konventionelle Weihinschrift für die Göttin – in der der Genetiv oder Dativ zu erwarten wäre –, sondern um die Weihung einer Statue der Göttin (nicht unbedingt an sie selbst). In Stratonikeia gab es mehrere derartige Monumente, wie I.Stratonikeia 515 und 1477. Der Kult der Hekate, deren Heiligtum sich in Lagina befand, hatte große Bedeutung für Stratonikeia.<sup>61</sup>

Mit der fragmentarischen Weihung I.Stratonikeia 1477 (Text: τὴν θ]εῖν Ἐκάτ[ην] ist die vorliegende Inschrift trotz ihrer Ähnlichkeit nicht ident: Dagegen spricht nicht nur, dass in der Parallelinschrift einerseits mehr, andererseits weniger Text erhalten ist, sondern auch die Form des Monuments, das von Şahin als Marmorfragment mit Zahnschnitt beschrieben wird.<sup>62</sup>

Z. 3: Sollte dies die letzte Zeile der Inschrift sein, könnte hier das in Weihinschriften häufige εὐχὴν, „wegen eines Gelübdes“, gestanden sein. Zwischen E und X hat möglicherweise noch ein Buchstabe Platz, auch scheint das X nicht ganz sicher gelesen zu sein; vielleicht ist es in Wirklichkeit ein Y und die darauffolgende Schräghaste der Rest eines X.

<sup>61</sup> Siehe dazu im Einzelnen WILLIAMSON 2012.

<sup>62</sup> Der Fundort von I.Stratonikeia 1477, Lagina, ist nicht unbedingt ein Argument gegen die Identifizierung, weil der Stein nach Şahins Angaben im dortigen Grabungshaus (wieder-)gefunden wurde.

### 3. Weihung an den Zeus Hypsistos

Keine Beschreibung. Der Zeichnung nach Steinblock; linke obere Ecke erhalten; das Inschriftfeld ist, soweit erhalten, von einem profilierten Rand umgeben.

Fundort: „Eskihissar, Haus des Mullah Mehmed“.

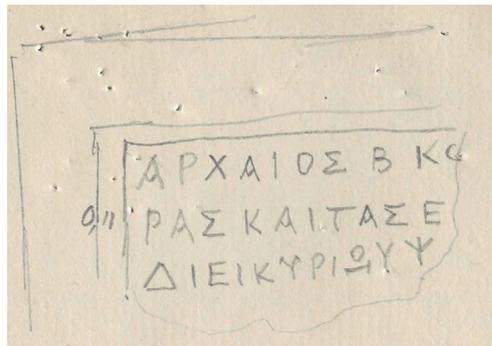
Maße: H 31 cm; B 40 cm; T 45 cm; Randbreite 11 cm; Buchstabenhöhe 1,8 cm.

A mit gebrochener Querhaste, Σ vierstrichig; Ω geschlossen, über Grundlinie schwebend.

Dokumentation: SkB Szanto 1894 II 46; Abschrift Schede 7 Stratonikeia.

Dat.: kaiserzeitlich (LGPN).

Ἀρχαῖος β' Κω[- - - ]  
 ρας καὶ τὰς Ε[- - - - ]  
 Διεὶ Κυρίῳ Ὑψ[ίστῳ].



SkB Szanto 1894 II 46

<sup>3</sup> Vermutlich ist Z. 3 die letzte Zeile: Der Skizze nach befindet sich zwischen ihr und der unregelmäßigen Bruchkante unbeschriebener Raum etwa in der Höhe einer Zeile.

„Archaïos, Sohn des Archaïos ... dem Zeus Kyrios Hypsistos.“

Z. 1: Der Name Archaïos ist in Karien sonst nicht belegt. Vom Demotikon des Stifters sind nur noch die ersten beiden Buchstaben erhalten. Überdies ist der zweite Buchstabe so gebrochen, dass nicht eindeutig erkennbar ist, ob es sich um ein O oder ein Ω handelt.<sup>63</sup> Daher bleibt offen, ob Archaïos Κολιοργεύς, Κωραϊεύς oder Κωραζεύς war.<sup>64</sup>

Z. 2: Im Akkusativ wird wahrscheinlich die Weihung bezeichnet, offenbar zumindest zwei Gegenstände. Am Ende der Zeile kann möglicherweise

<sup>63</sup> Der erhaltene Bogen wirkt größer als der nur die halbe Zeilenhöhe einnehmende des Ω in Z. 3; vielleicht liegt das aber nur an einer Ungenauigkeit der Abzeichnung, zumal der Bogen nicht so tief hinunterreicht wie das benachbarte K. Bei einem Ω müsste natürlich auch ein Teil der waagrechten Haste erhalten sein, doch auch hier fällt es schwer, mit einer möglicherweise ungenauen Abzeichnung zu argumentieren: Ein kleines Stück einer waagrechten Haste kann leicht übersehen worden sein.

<sup>64</sup> Das Demotikon Κωραζεύς wird Κζ abgekürzt und kommt daher nur in Frage, wenn der Name ausgeschrieben war. Zu den Demen s. auch die Vorbemerkungen.

ε[ίκονας] ergänzt werden. Die Endung -ρας lässt an den in derartigem Zusammenhang häufig genannten Werkstoff denken, sodass möglicherweise [ἀργυ]ρᾶς zu ergänzen ist. Von είκονας ἀργυρᾶς ist in der umfangreichen Stiftungsinschrift des C. Vibius Salutaris in Ephesos die Rede.<sup>65</sup> Im vorliegenden Fall muss sich die Bezeichnung „silbern“ indessen auf andere Gegenstände beziehen. Vor allem aus Ehreninschriften ist die Zusammenstellung von είκονας mit ἀγάλματα und ἀνδριάντας (Statuen) bekannt, allerdings passt grammatikalisch keines der beiden Wörter zu der Endung -ρας.

Es wäre auch möglich, die Buchstabenfolge ΤΑΣΕ als τὰ σε aufzulösen und etwa τὰ σε[μνὰ], „die heiligen ...“ oder substantiviert „die heiligen Gegenstände“, zu ergänzen. Auch diese Lösung überzeugt nicht ganz, denn Z. 1 muss jedenfalls irgendein zu Weihendes Objekt nennen, womit ein Missverhältnis der Zeilenlängen entstehen würde.

Z. 3: Aus Stratonikeia sind zahlreiche Weihinschriften für den Zeus Hypsistos bekannt; oft tritt er darin mit einem mehr oder weniger abstrakten Kultgenossen auf, dem Θεῖος Ἄγγελος oder Θεῖον. Weitere Inschriften sind dem Θεὸς Ὑψιστος gewidmet.<sup>66</sup> Robert vermutet, dass all diese Inschriften aus demselben Heiligtum stammten, lässt aber offen, aus welchem.<sup>67</sup> Das Epitheton κύριος für Zeus kommt in Stratonikeia sonst nicht vor, außerhalb ist es ein sehr verbreiteter ehrender Beinamen für Götter.<sup>68</sup>

<sup>65</sup> Die Salutaris-Stiftung ist in I.Ephesos 27–35 zu finden; die zitierte Stelle steht in I.Ephesos 35,17. Vgl. auch ROGERS 1991, 83.

<sup>66</sup> Inschriften für den Theos/Zeus Hypsistos aus Stratonikeia: I.Stratonikeia 330 (Zeus Hypsistos mit Hekate, dem Jupiter Capitolinus und der Tyche des Antoninus Pius), 519 (Zeus Hypsistos mit dem Θεῖον Βασιλικόν), 552 (Zeus Hypsistos mit dem Θεῖον), 814 (Zeus Hypsistos mit dem Θεῖον), 815 (Zeus Hypsistos), 1110–1120 (zweimal Zeus Hypsistos mit dem Θεῖον; Zeus Hypsistos mit dem Θεῖον Μέγα; Θεὸς Ὑψιστος mit dem Θεῖον; Zeus Hypsistos mit dem Θεῖον Ἀγαθόν; Zeus Hypsistos mit dem Θεῖον Βασιλικόν; Zeus Hypsistos mit dem Θεῖος Ἄγγελος; Zeus Hypsistos mit dem Ἀγαθὸς Ἄγγελος; zweimal Θεῖος Ἀγγελικός), 1306–1310 (zweimal Zeus Hypsistos mit dem Θεῖον; Zeus Hypsistos mit dem Θεῖος Ἄγγελος Οὐράνιος; Zeus Hypsistos mit dem Θεῖος Ἄγγελος; Θεῖος Βασιλεὺς Ὑψιστος) u. 1541 (Zeus Hypsistos). Es soll hier nicht der Frage nachgegangen werden, ob es tatsächlich einen einheitlichen Kult des Θεὸς Ὑψιστος gibt, wie ihn MITCHELL (1999) postuliert (zur Gegenposition s. STEIN 2001; zusammenfassend PARKER 2017, 124–131; speziell zu den kleinasiatischen Inschriften und ihren Götteranreden s. auch PETZL 2005).

<sup>67</sup> ROBERT 1958, 115.

<sup>68</sup> I.Stratonikeia 40 ist dem Zeus Panemeros und einem nicht erhaltenen κύριος gewidmet, mit dem wohl nicht ebenfalls Zeus gemeint ist. Andernorts für Zeus: z. B. SEG 44,513 (Makedonien); IGBulg III,1 965 (Thrakien); IGLSyr 13,1 9002 (Syrien). Andernorts für den Θεὸς Ὑψιστος: SEG 50,1374 (Zypern); MITCHELL 1999, Nr. 188 (Pergamon, ohne ὕψιστος, aber von Mitchell dem Kult zugerechnet). – Andere Götter: z. B. Asklepios (IvP III 106), Sarapis (IG<sup>2</sup> II 4815), Poseidon (SEG 47,936, Drama), Dionysos (IGBulg

## 4. Weihung an den Θεὸς Ἅγιος

„Runde Ara“ mit profilierter Bekrönung.

Fundort: „Feld des Emir Mehmed östlich von Eskihissar“.

Maße: H 70 cm; Dm. 47 cm, mit Profil 55 cm; Buchstabenhöhe 3 cm.

A mit gebrochener Querhaste, Σ vierstrichig, Ω offen mit nach innen gezogenen Schnörkeln.

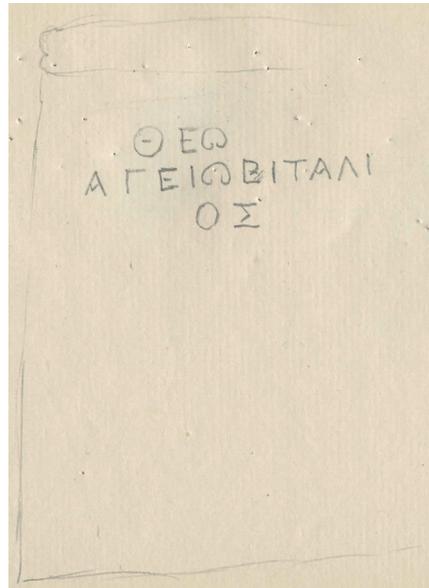
Dokumentation: SkB Szanto 1894 II 41; Abschrift Schede 15 Stratonikeia.

Dat.: Kaiserzeit (s. Kommentar).

v. Θεῷ *vac.*

Ἁγείῳ Βιτάλι-

*vac.* ος. *vac.*



SkB Szanto 1894 II 41

„Dem heiligen Gott. Vitalius.“

Z. 1f.: Die Formel Θεὸς Ἅγιος erscheint in römischer Zeit als Epitheton für verschiedene Gottheiten vor allem in orientalischen Kontexten: Orientalische Gottheiten wie Balmarkod/Baal und der Θεὸς Ἅγιος Σαραπητινός werden so bezeichnet;<sup>69</sup> im Eschmun-Heiligtum von Sidon trägt indessen

IV 2026, Serdica), Hermes (IGR I,5 1367,5092). – Zu diesem Epitheton s. auch PARKER 2017, 139f.

<sup>69</sup> Zu Balmarkod/Baal s. BELAYCHE / HOŠEK 2011, 389–391; zum Θεὸς Ἅγιος Σαραπητινός s. die ausführliche Studie von LOMBARDI 2011, insbes. 421f. über den Gebrauch des Epithetons.

auch der mit Eschmun gleichgesetzte Asklepios diesen Beinamen.<sup>70</sup> Auch der Theos Hyspistos wird manchmal Ἄγιος genannt.<sup>71</sup>

Für die Bezeichnung Θεὸς Ἄγιος ohne Eigennamen gibt es nur wenige Parallelen.<sup>72</sup>

Z. 2f.: Ein Priester namens Vitalius, vielleicht mit dem hier Genannten identisch, erscheint in mehreren Haarweihungen aus dem Heiligtum von Panamara.<sup>73</sup> Ein anderer Priester, M. Aurelius Diophantos, hatte einen Βετάλιος zum Vater (I.Stratonikeia 441). Laumonier<sup>74</sup> bringt Vitalius und Diophantos mit dem in I.Stratonikeia 310 erwähnten Mystagogen M. Aurelius, Sohn des Diophantos, in Verbindung, der laut ihm mit Vitalius gleichzusetzen ist. Dabei ergeben sich zwei Möglichkeiten: Sind Βιτάλιος und Βετάλιος dieselbe Person, muss dieser Mann sowohl einen Vater als auch einen Sohn namens Diophantos gehabt haben. Es ist aber auch denkbar, dass Betalios der Großvater des Mystagogen Bitalios gewesen ist; in diesem Falle würde die Inschrift I.Stratonikeia 441 vom Vater des Mystagogen stammen.

I.Stratonikeia 310 kann dank der Nennung des Maximinus Daia (Z. 24f.) in die Jahre 305–313 datiert werden. Wenn der Mystagoge zugleich der hier genannte Bitalios ist, erlaubt dies Rückschlüsse auf die Datierung der vorliegenden Inschrift, die dann etwa innerhalb einer Generation vor oder nach Maximinus Daia anzusetzen ist. Keinen Anhaltspunkt bieten in diesem Fall die Buchstabenformen: Sowohl die vorliegende Inschrift als auch I.Stratonikeia 310 weisen das vierstrichige Sigma und das Alpha mit gebrochener Querhaste auf, das Omega nimmt verschiedene Formen an. Einem anderen Βιτάλιος oder Βιτᾶλις, Gladiator von Beruf, ist die Grabstele I.Stratonikeia 1497 gewidmet. Er ist in Stratonikeia der einzige Namensträger, der nicht zu der obengenannten Familie gehört.

##### 5. Altar der Θεοὶ Σωτῆρες καὶ Οὐράνιοι Σεβαστοί

„Runde Basis (Säule)“. Möglicherweise ist jene Altarform gemeint, die tatsächlich einer Säulenbasis ähnelt, vgl. die Abbildungen in THÉLY 2016 (Rundaltar in Amathous).

<sup>70</sup> WACHTER 2005, 321–324 Nr. 1, 6 u. 8 (Weihinschriften). Zur Entstehung und Verbreitung des Epithetons s. CUMONT 1906, 289 Anm. 45, sowie PARKER 2017, 122f. u. 136–138.

<sup>71</sup> Vgl. dazu z. B. IGR I 777 (Selymbria); als Ἀγιώτατος in I.Milet 1138 u. 1139.

<sup>72</sup> SEG 32,1388 (Kommagene) ist eine eindeutig nichtchristliche Inschrift, die möglicherweise lediglich einem namenlosen Θεὸς Ἄγιος geweiht ist (der Text ist unvollständig); in SEG 8,2 (Palästina) trägt ein Θεὸς Ἄγιος noch den Beinamen Οὐράνιος (zu diesem Beinamen s. den Kommentar zu Nr. 5). SEG 36,1288 und IG XIV 831 sind fragmentarisch und werden deshalb außeracht gelassen.

<sup>73</sup> I.Stratonikeia 435–437, in 440 ergänzt.

<sup>74</sup> LAUMONIER 1938a, 178 (mit Korrektur der Überlegungen in LAUMONIER 1937, 294f.).

Fundort: „Eskihissar, Haus des Melazun(?)“.

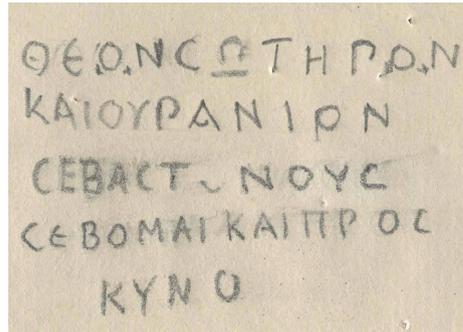
Maße: H 55 cm; B nicht angegeben; T nicht angegeben; Buchstabenhöhe 1,5–2 cm.

Σ lunar; Ω nach unten offen, über Grundlinie schwebend.

Dokumentation: SkB Szanto 1894 II 32.

Dat.: kaiserzeitlich.

Θεῶν Σωτήρων  
καὶ Οὐρανίων  
Σεβαστῶν οὐς  
4 σέβομαι καὶ προσ-  
κυνῶ.



SkB Szanto 1894 II 32

„(Altar) der heilbringenden Götter und himmlischen Kaiser, die ich verehere und anbe.“

Zu dieser Inschrift und der Frage, wie der Genetiv hier aufzufassen ist, siehe auch die Vorbemerkungen.

Z. 1–3: Versucht man, den Zusammenhang der vier religiösen Termini zu verstehen, ergeben sich zwei Grundfragen: zum einen, ob wir es hier mit einer Göttergruppe zu tun haben (also den Θεοί, die Σωτήρες, Οὐράνιοι und Σεβαστοί sind) oder mit zweien, den Θεοί Σωτήρες und den Οὐράνιοι Σεβαστοί; zum anderen, ob Σεβαστοί hier Kaiser bedeutet oder Epitheton anderer Kultempfänger ist.

Handelte es sich um eine einzige Göttergruppe, hätte man wohl ihre sämtlichen Namen und Eigenschaften unverbunden aneinandergereiht; καὶ deutet auf eine Trennung verschiedener Kultempfänger hin. Die Θεοί Σωτήρες und Οὐράνιοι Σεβαστοί sind also wohl separat zu betrachten. Das Epitheton Σωτήρ ist unspezifisch, weil es sehr vielen Göttern zugeordnet wurde.<sup>75</sup> Auch anonyme Θεοί Σωτήρες treten in Inschriften öfters auf.<sup>76</sup>

<sup>75</sup> Etwa Zeus: LAUMONIER 1934, 351 Nr. 39 col. B (Hyllarima) (jetzt I.Nordkarien 458,10f.); SEG 33,866 (Labraunda/Alinda); SEG 7,967 (Arabien); Artemis: IG II<sup>2</sup> 4695; Athena: SEG 43,67 (Rhamnous); Asklepios: I.Stratonikeia 1122. Zu Σωτήρ als Beinamen des Theos Hysistos s. BELAYCHE 2005, 437–439. In Stratonikeia und Umgebung heißt auch Hekate so, vgl. z. B. I.Stratonikeia 330, 516 u. 1108.

<sup>76</sup> Etwa IG IV<sup>2</sup> 1,512 (Epidauros); I.Iasos 238; I.Sinuri 8. Im Singular: IGBulg III,2 1724; vgl. auch die Ausführungen von PARKER 2017, 24 u. 146.

Wie Σωτήρ ist auch Οὐράνιος ein traditionsreicher göttlicher Beiname, insbesondere für Aphrodite.<sup>77</sup> In den Inschriften von Stratonikeia ist es nur zweimal zu finden: in dem Epigramm I.Stratonikeia 44 als Epitheton für Zeus und in I.Stratonikeia 1307 für den gemeinsam mit dem Ζεὺς "Υψιστος genannten Θεῖος Ἄγγελος. Auf die Kaiser bezogen erscheint das abgeleitete Ἐπουράνιος in mehreren Inschriften.<sup>78</sup> In der Regel wird Οὐράνιος als Beiwort nachgestellt, manchmal erscheint es auch vorangestellt.<sup>79</sup> Grundsätzlich spricht demnach nichts dagegen, Οὐρανίων hier als Epitheton zu Σεβαστῶν aufzufassen und als „die himmlischen Kaiser“ zu übersetzen.

Οὐράνιοι sind aber auch „die Himmlischen“ als solche. So nennt sich ein Agathokles, Sohn des Aristokles, in einer Inschrift aus Sparta schlicht ἱερῆς Οὐρανίων.<sup>80</sup> Möglicherweise hat der Dedikant die vorliegende Inschrift also zunächst den Θεοὶ Σωτῆρες und zusätzlich noch der Schar der Götter als den „erhabenen Himmlischen“ gewidmet.<sup>81</sup> Diese Interpretation setzt voraus, dass das Epitheton Σεβαστός auch für Götter verwendet werden konnte. Das ist zwar der Fall, doch scheint es fast immer einen Zusammenhang mit dem Kaiserkult zu geben.<sup>82</sup> Wahrscheinlich besteht also

<sup>77</sup> PIRENNE-DELFORGE 2005, 273–290. – Im Allgemeinen werden eher Göttinnen als Götter so bezeichnet (PARKER 2017, 179). Zum göttlichen Epitheton Οὐράνιος s. auch PARKER 2017, 179f. mit Beispielen.

<sup>78</sup> KALINKA 1933, 64–66 Nr. 13 = MAREK 1993, 157 Nr. 1 (Amastris/Paphlagonien, als Übersetzung von *divus* in einem zweisprachigen Text). Bei einer Weihinschrift wohl für den Divus Augustus aus Erythrai ([ὁ δῆ]μος | [Γαίω] Ἰουλίω Σε]βαστῶι Καίσαρι | [θεῶι ἐπ]ουρανίωι) hat der Erstherausgeber (KEIL 1910/11, 47 Nr. 11) die Lesung οὐρανίωι angenommen, I.Erythrai 131 hingegen [ἐπ]ουρανίωι ergänzt.

<sup>79</sup> So z. B. in IG XII,5 655 (Syros): τῶν οὐρανίων θεῶν Δήμητρος καὶ Κόρης und IG II<sup>2</sup> 4818: τῶι Οὐρανίωι Μηνί.

<sup>80</sup> IG V,1 40.

<sup>81</sup> Ein ähnliches Beispiel: IG XII Suppl. 165 (Melos), περι|οικοδόμηκα Διὶ καὶ θεοῖς Οὐρανίοις.

<sup>82</sup> *Zeus Sebastos* beruht auf der Gleichsetzung des Kaisers mit Zeus (PRICE 1984b, 85f.). Mit der *Sebaste Hygeia* in Athen (IG II<sup>2</sup> 3240) ist wohl die Salus Augusta gemeint, vgl. ROBERTSON 1996, 48. In einer Inschrift aus Tralleis (I.Tralleis 11) weiht ein Priester des Tiberius und der *Hekate Sebaste* Hermesstatuen (zur Verbindung des Kaiserkultes mit dem der Hekate s. auch unten den Komm. zu Nr. 6). Es ist umstritten, ob Hekate hier mit Livia gleichzusetzen ist (so LAUMONIER 1958, 506; aufgegriffen von ROBERT / ROBERT 1976, 637; skeptisch u. a. KRAUS 1960, 167, und Komm. zu I.Tralleis 11 mit Überblick über Lit.). In diesem Zusammenhang verweist GRETHER (1946, 232 Anm. 48) auf zwei Münztypen aus Tralleis, deren Reversbild Livia zeigt, nämlich BMC Lydia, Tralles 114–116; RPC I 2647: Vs. ΣΕΒΑΣΤΟΣ. Kopf des Augustus r., davor Lituus, Rs. ΚΑΙΣΑΡΕΩΝ ΛΕΙΒΙΑ. Weibliche Figur frontal stehend mit Kornähren und Mohn, r. Mondsichel, und BMC Lydia, Tralles 117–120; RPC I 2648: Vs. ΓΑΙΟΣ ΚΑΙΣΑΡ. Kopf des Gaius Caesar r. Rs. ΚΑΙΣΑΡΕΩΝ ΛΕΙΒΙΑ. Livia (wie vorher). Dieses Reversbild zeigt nach Ansicht Heads und der RPC Livia als Demeter. Grether hingegen interpretiert die Darstellung wegen der Mondsichel als Livia-Hekate. Hekate ist vermutlich auf

auch hier ein solcher Zusammenhang. Anstelle eines Götternamens stehen hier nur die nebelhaften „Himmlichen“, deren Verbindung mit dem Kaiserhaus nicht erkennbar ist. Es erscheint daher sinnvoll, tatsächlich, wie oben vorgeschlagen, „die himmlischen Kaiser“ zu verstehen. Für diese Interpretation könnte zudem die Nebeneinanderstellung Σεβαστῶν – σέβομαι sprechen: Hat Σεβαστῶν hier die reine Wortbedeutung, entsteht ein eigentlich nichtssagender Satz („die Verehrungswürdigen, die ich verehere“). Erst mit der Spezialbedeutung „Kaiser“ kommt eine klare Aussage zustande.

Geht man davon aus, dass die Kaiser gemeint sind, so bleibt die Frage offen, ob gleichzeitig amtierende Kaiser gemeint sind. Ähnlich der vorliegenden Inschrift ist I.Stratonikeia 1026 summarisch den Θεοὶ Σεβαστοί und der Heimat gewidmet.

Z. 4f.: Die Wendung σέβομαι καὶ προσκυνῶ ist außergewöhnlich. Ähnliche Zusammenstellungen kommen in Ägypten manchmal vor.<sup>83</sup> Beide Worte erscheinen auch in einem von Stobaios überlieferten hermetischen Text über das Wesen der mit der Sonne gleichgesetzten Wahrheit.<sup>84</sup> In diesen Worten drückt sich eine innige und persönliche religiöse Beziehung des ungenannten Dedikanten zu den Kultempfängern aus.<sup>85</sup>

---

einem anderen Münztyp aus Tralleis dargestellt (BMC Lydia, Tralles 98; RPC IV 1632 [vorläufig]: Vs. Bärtiger Kopf des Herakles r., Rs. ΤΡΑΛΙΑΝΟΝ. Weibliche Halbfigur frontal, ihren Schleier haltend, Kopfputz mit Mondsichel). Trotz der Mondsichel ist die von Grether behauptete starke Ähnlichkeit dieser Hekate mit dem Livia-Typ nicht festzustellen, auch die Kornähren lassen eher an Demeter denken.

Das Heiligtum der *Artemis Sebaste Baitiane* (IGR IV 228) am oberen Granikos in Mysien wurde von einem kaiserlichen Freigelassenen geweiht, die Göttin selbst von HASLUCK (1910, 186 Anm. 3) vorsichtig als Julia Titi interpretiert (dagegen sieht PRICE [1984a, 251 Nr. 15] in ihr Artemis als kaiserliche Schirmherrin). Eine Inschrift aus Halikarnassos (*editio princeps* NEWTON 1863, 698 Nr. 6a; jetzt SEG 64,918) ist Claudius und der Sebaste Artemis Delia geweiht. Der Text lässt – vielleicht absichtlich – offen, ob hier die delische Artemis dem Kaiser zugeordnet wird oder die Kaiserin (Messalina oder Agrippina minor) mit der Göttin gleichgesetzt wird (s. dazu ISAGER / PEDERSEN 2014, 463). Unklar ist der Kontext einer anderen Inschrift aus Halikarnassos für die *Sebaste Aphrodite*: Σεβαστῆς Ἀφροδίτης Δημοσίας (HAUSSOULLIER 1880, 398 Nr. 6). Haussoullier hielt die Adressatin für eine Dame des Kaiserhauses (unentschlossen ISAGER / PEDERSEN 2014, 463).

<sup>83</sup> Inscriptions de l'Égypte métriques 165 (σέβου τὸ θεῖον... προσκυνῶν), mit anderen Verben: OGIS 56 (τιμᾶται καὶ προσκυνῆται), I.Philae 129 (ἦκω καὶ προσκυνήσας). – Auch σέβομαι und προσκυνῶ allein sind nicht besonders häufig. Im Heiligtum von Abydos haben Pilger Graffiti wie die folgenden hinterlassen: [Φιλ]οκλής Σε[σώ]τρι προσκυνῶν χαίρειν λέγω oder Πτολεμαῖος Καλ-<λ>ικλέους ἐπροσκύνησα (Graffiti d'Abydos Nr. 31 u. 34; vgl. auch Nr. 32 u. 587).

<sup>84</sup> Stob. Herm. II A,14.

<sup>85</sup> Zur individuellen Religiosität im Kaiserkult siehe z. B. TURCAN 1996.

## 6. Inschrift für die Kaiserin

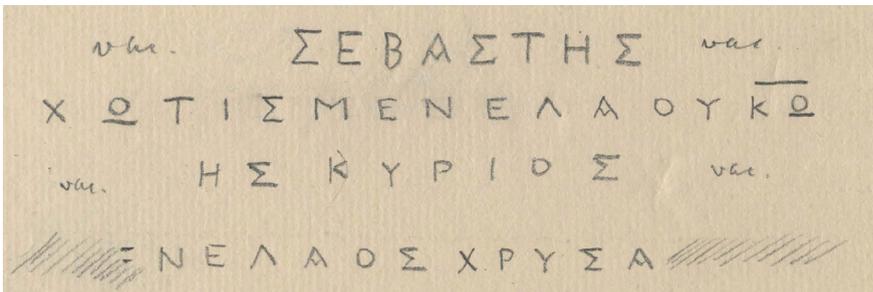
Marmorblock (s. u.); lt. Abzeichnung in der letzten Zeile Beschädigungen, Text sonst vollständig erhalten.

Fundort: Stratonikeia, Terrasse oberhalb des Theaters. „Das Theater wird oben von einem Zaun umschlossen, der aus Bruchsteinen und Baustücken besteht. Darunter ionisches Capitel. Von demselben Marmor der Block mit der Inschrift, unten Dübellöcher und Gußkanal.“

Maße: H 27 cm; B 68 cm; T 55 cm; Buchstabenhöhe Z. 1: 4,8 cm; Z. 2: 4,5 cm.

A mit gebrochener Querhaste, Σ vierstrichig; Ω geschlossen, über Grundlinie schwebend.

Dokumentation: SkB Hula 1894 II 63b; Abschrift Schede 29 Stratonikeia. Dat.: kaiserzeitlich.



SkB Hula 1894 II 63b

vac. Σεβαστῆς vac.

Χωτῖς Μενελάου Κω(ραῖς)

vac. ἥς κύριος vac.

4 [Μ]ενέλαος Χρυσά[ορος].

2 Die Buchstaben Κω sind überstrichen. 4 Χρυσά[ορος] nach LGPN V. B. 440 s.v. Χρυσάωρ (20).

„Der Augusta. Chotis, Tochter des Menelaos, aus dem Demos Koraia; deren Vormund Menelaos, Sohn des Chrysaor.“

Z. 2: Chotis ist ein seltener, aber für Stratonikeia typischer Name.<sup>86</sup>

Z. 3f.: Von Frauen gestiftete Inschriften nennen gerade in Karien mehrfach auch den Vormund. Manchmal wird zusätzlich erwähnt, in welcher Beziehung dieser zu seinem Mündel steht.<sup>87</sup> Hier kann wegen der Namens-

<sup>86</sup> ŞAHİN, Kommentar zu I.Stratonikeia 156. Vgl. LGPN V. B.: drei Belege, davon zwei aus Stratonikeia.

<sup>87</sup> So ist der Vormund z. B. in I.Mylasa 337 der Ehemann der Stifterin.

gleichheit vermutet werden, dass der Vormund zugleich der Vater der Deditantin ist. Allerdings ist Menelaos ein in Stratonikeia gängiger Name.<sup>88</sup>

Die Nennung eines Vormundes in einer Inschrift wird meistens mit μετὰ κυρίου eingeleitet. Der Ausdruck ἦς κύριος ist seltener.<sup>89</sup> In Papyrustexten erscheint μετὰ (τοῦ) κυρίου.<sup>90</sup> Im vorliegenden Fall ist nicht eindeutig erkennbar, ob der Vormund zugleich als Stifter auftritt (also die Weihung mitfinanziert hat) oder nur die Erlaubnis gegeben hat.

Auf derselben Terrasse wurde I.Stratonikeia 1017 gefunden, in der „die Kaiser“ erwähnt werden. Hula und Szanto vermuteten, dass diese Inschrift zum Kaisertempel gehört habe, dessen Trümmer sie auf der Theaterterrasse sahen.<sup>91</sup> Die vorliegende Inschrift befand sich offenbar in unmittelbarer Nähe zu I.Stratonikeia 1017, denn beider Abschriften sind als SkB Hula 1894 II 64a und b auf demselben Skizzenbuchblatt notiert.

Der Fundort nahe dem Kaisertempel spricht dafür, dass die vorliegende Inschrift einer Kaiserin gewidmet ist. Weihinschriften für Kaiserinnen sind in Stratonikeia selten, in I.Stratonikeia 684 ist aber ein Priestertum der Kaiserin belegt.<sup>92</sup> Dieser Kult war offenbar an jenen der Hekate und der Dea Roma geknüpft.<sup>93</sup>

7. Inschrift des Marcus Aurelius Iulius und anderer Familienmitglieder, vermutlich Haarweihung  
„Marmor“, verbaut. Am Anfang der Inschrift „eine Zeile und vielleicht noch weitere unter dem Fensterbalken“.

<sup>88</sup> Aus I.Stratonikeia 662 ist ein Priester Chrysaor Menelaou bekannt (s. auch I.Stratonikeia 611 und LAUMONIER 1938b, 263). Vielleicht sind Menelaos Chrysaoros und Chotis Menelaou Verwandte dieses Mannes.

<sup>89</sup> Beispiele für μετὰ κυρίου: I.Mylasa 337; I.Mylasa 812 (Olymos); I.Milet I 3 147; für ἦς κύριος: I.Keramos 5b; I.Stratonikeia 1514; I.Milet I,3 151.

<sup>90</sup> Beispiele: P.Brem. 68 (Darlehensurkunde); BGU I 28 (Geburtsanzeige); CPR VI 73 (Liegenschafts Kauf).

<sup>91</sup> HULA / SZANTO 1894, 19f. Nr. 3. Dagegen ŞAHİN, Kommentar zu I.Stratonikeia 1017: möglicherweise eine Sitzplatzinschrift für Priester im Theater. Der Kaisertempel ist in neuerer Zeit ausgegraben und anhand des Bauschmucks in das erste Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr. datiert worden (s. dazu den Grabungsbericht TIRPAN 1998).

<sup>92</sup> Weihinschrift: I.Stratonikeia 1008 für Domitia, Gemahlin Domitians; außerdem zwei Meilensteine aus der Zeit des Septimius Severus, auf denen auch Iulia Domna erwähnt wird (I.Stratonikeia 811 u. 811a). Inschriften, in denen eine ἀρχιτέρεια auftritt – wie Nr. 22 und die dort genannten Parallelen –, könnten unter der Voraussetzung, dass Priesterinnen stets für den Kult der Kaiserinnen zuständig waren, als indirekte Belege gelten. Eben diese Annahme ist jedoch umstritten (s. dazu EDELMANN-SINGER 2016, 395–398, mit Diskussion).

<sup>93</sup> ŞAHİN, Kommentar zu I.Stratonikeia 684; vgl. dazu I.Stratonikeia 507, 547, 1039 u. 1048 sowie WILLIAMSON 2012, 128f. Nachdem Rom 81 v. Chr. die Asylie von Lagina anerkannt hatte, wurde ein gemeinsames Fest für die Dea Roma und Hekate eingerichtet.

Fundort: „Leina, im Dorf, Haus von (*unleserlich*)“.

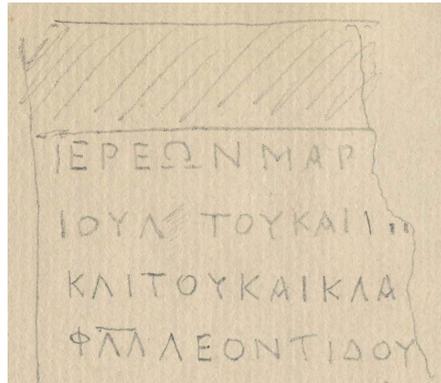
Maße: H nicht feststellbar; B 33 cm; T nicht feststellbar; Buchstabenhöhe 2,8 cm.

Ω unten offen, über unterbrochener Grundlinie schwebend.

Dokumentation: SkB Hula 1894 V 24.

Dat.: letztes Drittel 2. Jahrhundert n. Chr.

- [ἀγαθῆ τύχη· ἐπὶ]  
 ἱερέων Μάρ[(κου) Αὐρ(ηλίου)]  
 Ἰουλ[ί](ου) τοῦ καὶ Ἡρ[α-]  
 4 κλίτου καὶ Κλα[υ(δίας)]  
 Φλα(ουίας) Λεοντίδου.  
 [τοῦ δεῖνα κόμαι].



SkB Hula 1894 V 24

4 Κλα[υ(δίου)] andere Ergänzungsmöglichkeit, s. dazu Komm. 5 Die Buchstaben λα sind überstrichen. Φλα(ουίου) LGPN; Λεοντίδου Skizzenbuch, s. dazu Komm.

„[Zum guten Glück. Unter] den Priestern M. [Aurelius] Iulius, auch genannt Herakleitos, und Claudia Flavia Leontis. [Haar des N. N.]“

Z. 1: Die ersten Wörter der Inschrift fehlen. Dennoch lässt der Beginn der Inschrift vermuten, dass es sich hier wohl nicht um eine Priesterinschrift handelt, die die Ämter und Taten der Genannten aufzählt: Diese beginnen oft mit ἱερέως ἐξ ἱερέων, danach folgt der Name im Nominativ und nicht, wie hier, im Genetiv. Hier werden die Priester offenbar im Rahmen einer Datierungsformel genannt. Das ist typisch für die in Panamara zahlreich vorhandenen Haarweihungen.<sup>94</sup> Die vorliegende Inschrift wurde zwar in Lagina gefunden, doch weisen die in Z. 2–5 genannten Personen nach Panamara (s. u.).

Vor der Nennung der Priester steht in solchen Inschriften oft einleitend ἀγαθῆ τύχη oder der Adressat der Weihung (Διὶ Πανημέρω), seltener beides.<sup>95</sup> Der Adressat fehlt oft gänzlich.<sup>96</sup> Hier folgt die Ergänzung der häufigsten Variante, zumal nur eine weitere Zeile sicher erschlossen werden kann.

<sup>94</sup> I.Stratonikeia 401–500.

<sup>95</sup> So in I.Stratonikeia 474 u. 486.

<sup>96</sup> Kein Adressat z. B. in I.Stratonikeia 452, 463 u. 487

Z. 2f.: Der Name ist in Anlehnung an I.Stratonikeia 488 ergänzt. Der Text dieser Inschrift lautet (nach der Edition I.Stratonikeia 488) folgendermaßen: [ἐπὶ ἱερέω]ν Μάρκου [Αὐρη]λίου Ἰουλι[ανοῦ Ἡ]ρακλείτου [καὶ Κλ]αυδίας | Λε[οντί]δος φαμι[λίας κ]όμαι. Auch dort ist der Name also unvollständig; Deschamps und Cousin ergänzten Ἰουλί[ου];<sup>97</sup> Şahin dagegen Ἰουλι[ανοῦ]. Da der Juliername in der vorliegenden Inschrift abgekürzt ist, Ἰουλιανός aber in der Regel ausgeschrieben wird, wurde hier die Ergänzung der *editio princeps* übernommen. Zwei Gentilnamen verletzen die Gesetzmäßigkeit des römischen Namenssystems, sind aber gerade bei Aurelii und in den Priesterfamilien von Panamara nichts Ungewöhnliches: So gibt es in Panamara eine Gruppe von Aelii Aurelii<sup>98</sup> und eine von Claudii Ulpii Aelii.<sup>99</sup> Auch Frauen können mehrere Gentilnamen tragen, wie etwa Flavia Aurelia Stratonike<sup>100</sup> und Aelia Statilia Pythiane.<sup>101</sup> In manchen Fällen kann ein zweites Gentiliz vermutet werden, z. B. bei Tib. Aurelius Diophantos, dessen Vorname nach Laumoniers Ansicht darauf schließen lässt, dass er auch den Claudier- oder Flaviernamen trug,<sup>102</sup> und die Claudia Aurelia Kalliston in Nr. 12.

Die Buchstabenreste am Ende von Z. 2 der vorliegenden Inschrift erlauben die Ergänzung des Namens zu Ἡρ[α]κλίτου; wahrscheinlich handelt es sich also hier um denselben Priester Marcus Aurelius Iuli[us] bzw. Iuli[anus] Herakleitos, der in I.Stratonikeia 488 erscheint.<sup>103</sup>

Z. 5: Die hier genannte Person ist in LGPN V. B. 256 s. v. Λεοντίδης (2) als Flavius Leontides zu finden. Auffallend ist die große Namensähnlichkeit zur Priesterin Flavia Leontis, die in einer Priesterinschrift aus Panamara genannt wird.<sup>104</sup> Zur selben Familie gehört Claudia Leontis,<sup>105</sup> die in I.Stratonikeia 488 zusammen mit ihrem Gatten, dem bereits erwähnten

<sup>97</sup> DESCHAMPS / COUSIN 1888, 490 Nr. 119; ihnen folgend OPPERMANN 1924, 69 Nr. 19, sowie LAUMONIER 1937, 252.

<sup>98</sup> Zu den Aelii Aurelii gehört z. B. P. Aelius Aurelius Theodoros (LAUMONIER 1937, Nr. 172), der in I.Stratonikeia 324 sogar seine römische Tribus (Sergia) nennt.

<sup>99</sup> Zu diesen gehört z. B. Claudius Ulpius Aelius Eirenaios aus I.Stratonikeia 418–421; LAUMONIER 1937, Nr. 139. – Auch CAMPANILE (1994, 153) hält fest, dass die Namenshäufung typisch für die großen Priesterfamilien von Panamara ist.

<sup>100</sup> I.Stratonikeia 313; LAUMONIER 1937, Nr. 96.

<sup>101</sup> I.Stratonikeia 205; LAUMONIER 1937, Nr. 110.

<sup>102</sup> LAUMONIER 1937, Nr. 153, mit Nachtrag LAUMONIER 1938a, 178.

<sup>103</sup> LGPN V. B. 186 s. v. Ἡράκλειτος (58), möglicherweise ident mit dem Priester Herakleitos aus I.Stratonikeia 467 (LGPN Nr. 55).

<sup>104</sup> LAUMONIER 1937, Nr. 55, nicht zu verwechseln mit den gleichnamigen Verwandten ebd., Nr. 64 u. 79, die zwei respektive eine Generation früher angesiedelt sind und daher nicht in den zeitlichen Rahmen der Inschrift passen (s. u.).

<sup>105</sup> LAUMONIER 1937, Nr. 56, zu unterscheiden von Nr. 52, Claudia Leontis alias Sabina (zu dieser s. den Kommentar zu Nr. 22).

M. Aurelius Iulius Herakleitos,<sup>106</sup> auftritt. Gemäß I.Stratonikeia 674 war sie die Tochter des Asiarchen Tib. Claudius Aristetas<sup>107</sup> und nach Laumonier<sup>108</sup> die Enkelin der obengenannten Flavia Leontis.

Für Ergänzung und Verständnis der Namen in Z. 4f. der vorliegenden Inschrift ergeben sich folglich zwei Möglichkeiten:

1. Ein sonst unbekannter Priester Claudius Flavius Leontides; bzw. Claudius Leontides und Flavius Leontides (sofern man wegen des seltenen doppelten Gentilnamens zwei Personen annehmen will). Bekannt ist ein C. Flavius Leonides Aineias,<sup>109</sup> der allerdings selbst bei Annahme eines Steinmetzfehlers nicht infrage kommt, weil er vier Generationen vor Claudia Leontis gelebt hat.

2. Die Priesterinnen Claudia Leontis und Flavia Leontis aus der Familie des M. Aurelius Iulius Herakleitos. Dies setzt voraus, dass das – in Hulas Abschrift deutlich erkennbare – Y am Ende von Z. 4 ein Versehen ist. Für die Abweichung von Hulas Lesung sprechen jedoch das bekannte verwandtschaftliche Umfeld des M. Aurelius Iulius Herakleitos und die Tatsache, dass in den gut dokumentierten Priesterfamilien kein Leontides belegt ist.

Grundsätzlich könnten in einer Inschrift beide Priesterinnen auftreten. Wenn sowohl Claudia als auch Flavia genannt wurden, ist am Ende von Z. 4 Κλα[υ(δίας) καὶ] zu ergänzen, womit die Zeile etwas länger wäre als die anderen (16 statt 12–14 Buchstaben). Wie im Kommentar zu Z. 1 ausgeführt, werden die Priester in der vorliegenden Inschrift aber nur zur Datierung der (mutmaßlichen) Haarweihung erwähnt. Die meisten Haarweihungen nennen nur einen Priester. Treten zwei Priester gemeinsam auf, handelt es sich um ein Ehepaar. Es ist daher wahrscheinlich, dass M. Aurelius Iulius Herakleitos mit seiner Frau auftritt, aber nicht zusätzlich mit deren Großmutter. Allerdings erfordert diese Interpretation die Annahme, dass Claudia Leontis auch den Flaviernamen trug.<sup>110</sup> Wie oben (Komm. zu Z. 2f.) ausgeführt, trugen die Priester in Panamara oft mehrere Gentilnamen.

Die Zuordnung der vorliegenden Inschrift zu einer bekannten Priesterfamilie erlaubt Rückschlüsse auf die Datierung: Ein Familienmitglied namens Tib. Flavius Theophanes war unter Marc Aurel Priester des Zeus Panamaros und der Hera.<sup>111</sup> Dieser Mann gehört – als Enkel der Flavia

<sup>106</sup> LAUMONIER 1937, Nr. 170 u. 56; vgl. LAUMONIER 1938a, 179.

<sup>107</sup> Zu Tib. Claudius Aristetas s. CAMPANILE 1994, 73 Nr. 59.

<sup>108</sup> LAUMONIER 1937, 251f.

<sup>109</sup> LAUMONIER 1937, 262f. Nr. 77.

<sup>110</sup> Die Kombination des Claudier- und des Flaviernamens ist selten, kommt aber vor, vgl. I.Stratonikeia 1562 (Grabinschrift).

<sup>111</sup> vgl. I.Stratonikeia 203; LAUMONIER 1937, Nr. 69.

Tatia, der Schwester der Flavia Leontis – zur selben Generation wie Claudia Leontis, die ihrerseits in I.Stratonikeia 674 als κλειδοφόρος der Hekate<sup>112</sup> auftritt. Die anderen in der Inschrift genannten Priester (LAUMONIER 1937, Nr. 115) zählen zur Myonides-Damylas-Familie<sup>113</sup> und tragen schon den Aureliernamen, weswegen Laumonier die Inschrift an das Ende des 2. oder sogar den Anfang des 3. Jahrhunderts datiert.<sup>114</sup> Die vorliegende Inschrift kann daher wohl in das letzte Drittel des 2. Jahrhunderts datiert werden.<sup>115</sup> Des Weiteren besteht die Möglichkeit, dass der Stein – wie die meisten anderen Inschriften der Familie, deren Fundort dokumentiert ist – ursprünglich in Panamara stand und erst später nach Lagina gelangte.<sup>116</sup> Z. 6: Nun folgt die Nennung des Weihenden, der nicht immer namentlich genannt wird. Mitunter wird schlicht das Haar der φαμίλια, der οικέται oder παιδία eines Priesters geweiht.<sup>117</sup> Solche Haarweihungen sind in Stratonikeia im Zusammenhang mit dem Kult des Zeus Panamaros belegt.<sup>118</sup>

### *Grabinschriften*

#### 8. Grabinschrift für Chara

„Kalkstein“ (SkB), „runde, späte Grabara“ (Schede). Ausgeprägte Entasis, Basis und Bekrönung profiliert. Die erste Zeile steht dicht unter dem Profil, unterhalb der Inschrift freier Raum.

Fundort: Eskihissar, „in einem Hause aufbewahrt“ („Kutscha Mustafa oglou“).

Maße: H 57 cm; Dm. oben 16 cm, unten 19 cm; Buchstabenhöhe 2,5 cm.

A mit gebrochener Querhaste, M mit nach oben weitergeführten Schräghasten, Σ vierstrichig.

Dokumentation: SkB Hula 1894 II 56; Abschrift Schede 59 Stratonikeia.

Dat.: kaiserzeitlich (LGPN).

<sup>112</sup> Κλειδοφόρος ist die Amtsträgerin, die bei der jährlichen Prozession (κλειδός πομπή) zu Ehren der Hekate deren heiligen Schlüssel trug. Zu diesem Ereignis s. im Einzelnen WILLIAMSON 2012, 129–131.

<sup>113</sup> LAUMONIER 1937, 278.

<sup>114</sup> LAUMONIER 1937, 282: „des années qui suivent 212“; vorsichtiger LAUMONIER 1938a, 272.

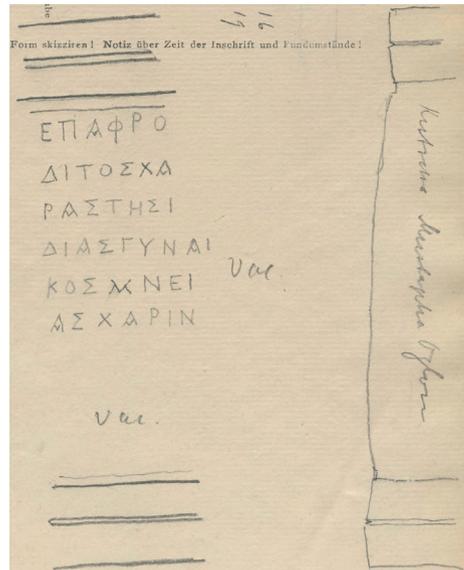
<sup>115</sup> Vgl. auch die Nebeneinanderstellung der Priesterfamilien und der Kaiserchronologie bei LAUMONIER 1937, 297.

<sup>116</sup> Vgl. HULA / SZANTO 1894, 19, über zwei Weihaltäre aus Panamara, die ihnen an der Straße von Milas (Mylasa) nach Eskihissar gezeigt wurden: „Die Funde dieses Heiligtums [= Panamara] scheinen nach allen Richtungen verschleppt zu werden.“

<sup>117</sup> Beispiele: I.Stratonikeia 486 (φαμίλια), 489 (οικέται) u. 450 (παιδία).

<sup>118</sup> Zu den Haarweihungen für den Zeus Panamaros s. grundlegend OPPERMANN 1924, 68–72, sowie LAFLI / BRU 2018 mit Verweisen auf ältere Literatur.

4 Ἐπαφρό-  
 διτος Χα-  
 ρᾶς τῆς ἰ-  
 δίας γυναι-  
 κὸς μνεί-  
 ας χάριν.



SkB Hula 1894 II 56

„Epaphroditos zum Andenken seiner Gattin Chara.“

Z. 2f.: Der Name Chara gehört mit nur einem weiteren Beleg zu den selteneren in Karien.<sup>119</sup> Mehrfach erscheint er in Lykien, vgl. LGPN V. B. s. v. Χαρά.

#### 9. Grabinschrift für Zosime

„Kalkstein“; „runde, nicht profilierte Grabara“. Unterhalb der Inschrift freier Raum.

Fundort: „Osten von Eskihissar im Felde“.

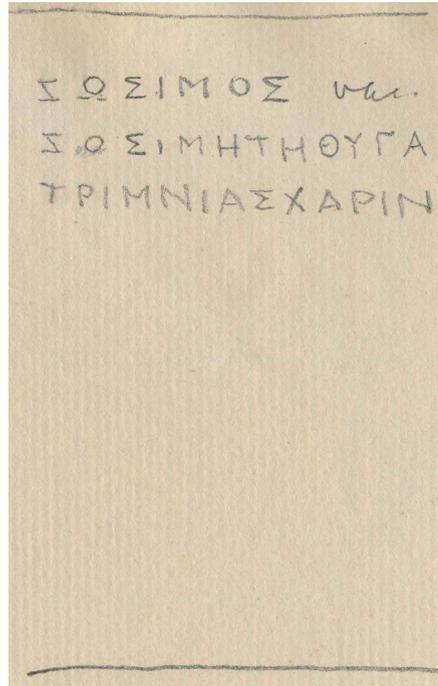
Maße: H 35 cm; Dm. 23 cm; Buchstabenhöhe 1,8 cm.

A einmal mit gerader, einmal mit gebrochener Querhaste, Z spiegelverkehrt, Σ vierstrichig, Ω geschlossen, über geteilter Grundlinie schwebend. Dokumentation: SkB Hula 1894 II 57; Abschrift Schede 64 Stratonikeia; Abklatsch Eskihissar Hula 3 und Abpausung des Abklatsches; Druckstock und Abzug.

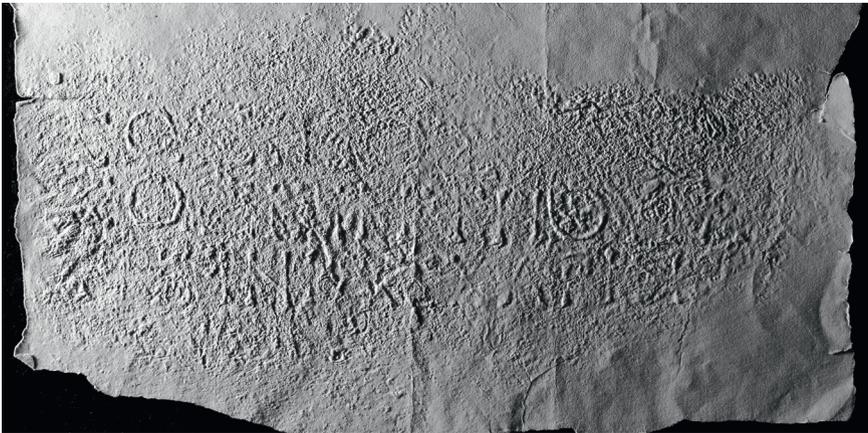
Dat.: kaiserzeitlich (LGPN).

<sup>119</sup> Der zweite Beleg ist die Grabinschrift I.Stratonikeia 1259.

Ζώσιμος  
 Ζωσίμη τῆ θυγα-  
 τρι μνίας χάριν.



SkB Hula 1894 II 57



Eskihissar Hula 3

„Zosimos der Tochter Zosime zum Gedenken.“

Der Name Zosimos ist sowohl in der männlichen als auch in der weiblichen Form in Karien sehr verbreitet.<sup>120</sup>

<sup>120</sup> Vgl. LGPN V. B.: 30 karische Belege für Zosime, 97 für Zosimos.

## 10. Grabinschrift für Rhodippos

„Kalkstein“; lt. Zeichnung rechteckige Stele mit rechts erhaltenem, vom Inschriftenfeld abgesetztem Rand; unten und links gebrochen, obere Kante anscheinend teilweise erhalten.

Fundort: „Eski-Hissar, in einem verlassenen Hause“.

Maße: H 28 cm; B 21 cm; T 80 cm; Buchstabenhöhe 2,5 cm.

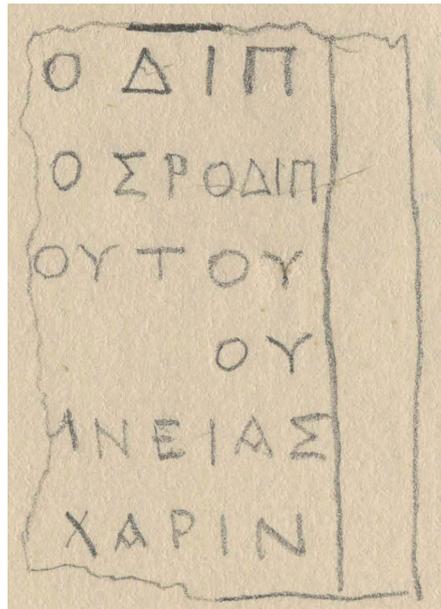
A mit gebrochener Querhaste; Σ vierstrichig.

Dokumentation: SkB Hula 1894 II 50; Abschrift Schede 81 Stratonikeia;

Abklatsch Eski Hissar Hula 1 und Abpausung; Druckstock und Abzug.

Dat.: kaiserzeitlich?

[Ρ]όδιπ-  
[π]ος Ῥοδίπ-  
[π]ου τοῦ  
4 [ca. 4]ου  
μνείας  
χάριν.



SkB Hula 1894 II 50



Eski Hissar Hula 1

4 Im Skizzenbuch keine Buchstaben vor OY, dagegen [. .]ATOY Abpausung, wobei die Querhaste des A ungewöhnlich rund und wenig ausladend gezeichnet ist, anders als bei den A in *μνείας χάριν*. Auf dem Abklatsch sind die Buchstaben vor OY nicht (mehr) erkennbar und die erhaltenen Spuren nicht eindeutig als Buchstabenreste zu identifizieren.

„Rhodippos zum Andenken des Rhodippos, des ...“

Z. 1f.: Der Name *Ῥόδιππος* ist in Karien generell nicht oft belegt. Ein weiterer Namensträger, vermutlich ein Priester, weiht in der fragmentarischen Inschrift I.Stratonikeia 475 sein Haar. Häufiger ist der Name auf den ägäischen Inseln, insbesondere auf Rhodos.<sup>121</sup>

Z. 4: Die Inschrift folgt einem üblichen Formular (zu diesem, insbesondere zum Gebrauch des Genetivs, siehe die Vorbemerkungen). An dieser Stelle ist die Bezeichnung des Verwandtschaftsverhältnisses zwischen Stifter und Verstorbenem zu erwarten.<sup>122</sup> Denkbar wären die Ergänzungen *[τέκν]ου* bzw. *[παιδί]ου* oder – weniger wahrscheinlich – *[ἀδελφ]οῦ*;<sup>123</sup> für *[υἱ]οῦ* ist

<sup>121</sup> Vgl. LGPN I s. v. *Ῥόδιππος*: 27 Belege, davon 21 aus Rhodos.

<sup>122</sup> Mitunter wird der Verstorbene in den Inschriften von Stratonikeia sogar nur mit dem Verwandtschaftsgrad bezeichnet, z. B. in I.Stratonikeia 1213 für den Vater (*Ἀλκιβιά|δης τῶ | πατρὶ | μνίας | χάριν*), in I.Stratonikeia 1366 für die Gattin des Stifters (*Ἀνίκητος ἰδία γυναῖ|κι | <μν>ίας χά|ριν*).

<sup>123</sup> Es kommt manchmal vor, dass Geschwister gleich heißen. Beispiele dafür sind SEG 49,1582 (Lydien); I.Kibyra 271; I.Hadrianeia 85; vgl. auch LGPN V. B. 206 s. v. *Ἰάσων* [313f.]). Ein Papyrusbeispiel: P.Brem. 37,3f. (zwei Brüder Psentazbes, Söhne eines Psentazbes).

die Lücke zu groß.<sup>124</sup> Anstelle der Verwandtschaftsbezeichnung kann hier auch der Vatersname des Verstorbenen gestanden sein, der zuweilen mit τοῦ/τῆς eingeleitet wird.<sup>125</sup>

### 11. Grabinschrift für Erotion

„Säulenkapitell“. Wenn die Angabe stimmt, wohl in Zweitverwendung. Größe und Stellung der Inschrift auf dem Stein nicht angegeben. Zur Verwendung eines Säulenkapitells als Inschriftträger vgl. Nr. 12 und 13.

Fundort: „Eskihissar, Haus des Nun“.

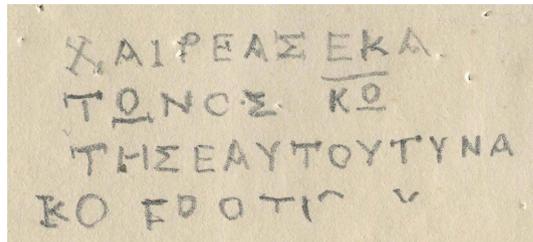
Maße: nicht angegeben; Buchstabenhöhe 1,8 cm.

A mit gebrochener Querhaste, Σ vierstrichig, Ω geschlossen, über Grundlinie schwebend.

Dokumentation: SkB Szanto 1894 II 33; Abschrift Schede 32 Stratonikeia.

Dat.: kaiserzeitlich (LGPN).

Χαιρέας Ἐκά-  
τωνος υἱ. Κω(ρατεὺς)  
τῆς ἑαυτοῦ γυνα[ι]-  
4 κὸ[ς] Ἐρωτίου[ν] μ-  
[νείας χάριν].



SkB Szanto 1894 II 33

2 Die Buchstaben Κω sind überstrichen. 4 Ἐρωτίου Schede. In der Abschrift sind nach dem Oberteil des letzten Ο Reste eines Buchstabens zu sehen, der ein Υ sein könnte, allerdings eine Buchstabenbreite entfernt vom Ο steht und daher eher der erste Buchstabe des folgenden Wortes ist.

„Chaireas, Sohn des Hekaton, aus dem Demos Koraia, zum Andenken seiner Gattin Erotion.“

Z. 1f.: Der Name Chaireas ist in Stratonikeia zwei weitere Male belegt (Nr. 14 und I.Stratonikeia 601), Hekaton häufiger.<sup>126</sup> Koraia ist ein Demos von Stratonikeia.<sup>127</sup>

Z. 4: Der Text bricht nach der Nennung der Verstorbenen ab. Gemäß einem üblichen Formular ist nachstehend etwa das ergänzte μνείας χάριν zu er-

<sup>124</sup> Beispiele für παιδίον in vergleichbaren Grabinschriften: I.Stratonikeia 1235a, 1243 (im Dativ), 1246 (im Dativ), 1352 (im Dativ) u. 1359; für τέκνον: I.Stratonikeia 1245 (im Dativ), 1258, 1268 u. 1336 (im Dativ); für ἀδελφός: I.Stratonikeia 1259 (im Dativ). Gegen [ἀδελφ]οῦ kann allerdings eingewendet werden, dass sich die markante Form des φ auf dem Abklatsch eher erhalten hätte.

<sup>125</sup> So z. B. I.Stratonikeia 1233, 1551, 1219 u. 1559.

<sup>126</sup> Vgl. LGPN V. B.: 28 Belege für Stratonikeia.

<sup>127</sup> Zu den Demen von Stratonikeia s. die Vorbemerkungen.

warten. Die Zeichnung im Skizzenbuch lässt allerdings im Unklaren, ob der Stein einer weiteren Zeile Platz geboten hätte. Der in Karien mehrfach belegte<sup>128</sup> Name Ἐρωτίων ist aus Stratonikeia sonst nicht bekannt.

## 12. Grabinschrift für Claudia Aurelia Kalliston

„Mit dem oberen Ende in der Erde stehendes Säulencapitell“. Aus der Abzeichnung ist nicht zu erkennen, wie der Text auf dem Stein ausgerichtet war. Vielleicht ein Säulencapitell in Zweitverwendung wie offenbar in Nr. 11 und 13. Die Angabe „mit dem oberen Ende in der Erde stehend“ (das obere Ende war also vielleicht gar nicht sichtbar) lässt die Möglichkeit offen, dass es sich in Wirklichkeit um eine Grabara handelt, die einer Säulenbasis ähnelt.

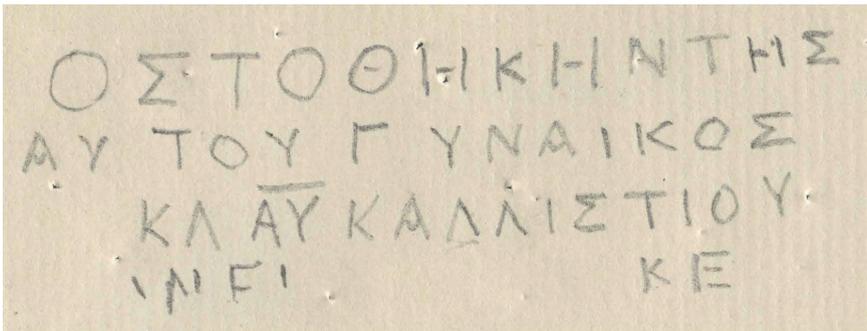
Fundort: „östlich von Eskihissar, neben dem Feld des Emir Mehmed“.

Maße: nicht angegeben; Buchstabenhöhe 3 cm.

A mit gebrochener Querhaste, Σ vierstrichig.

Dokumentation: SkB Szanto 1894 II 42; Abschrift Schede 524 Stratonikeia.

Dat.: 3. Jahrhundert n. Chr.? Diese im LGPN gegebene Datierung beruht wohl auf der Ergänzung des Aureliernamens in Z. 3.<sup>129</sup>



SkB Szanto 1894 II 42

-----?-----

ὀστοθήκην τῆς

αὐτοῦ γυναικὸς

Κλ(αυδίας) Αὐ(ρηλίας) Καλλιστίου

4 μνεῖ[ας vac. ἔνε]κε[v].

3 Die Buchstaben AY sind überstrichen. 4 Die Ergänzung μνεῖας ἔνεκεν ist an die in den Grabinschriften aus Stratonikeia übliche Formel angelehnt.

<sup>128</sup> Vgl. LGPN V. B.: 7 karische Belege.

<sup>129</sup> Vgl. dazu den Kommentar zu Z. 3.

„... die Ostotheke zum Gedenken seiner Gattin Claudia Aurelia Kallistion.“

Z. 1: Ὀστοθήκη bezeichnet eine Graburne.<sup>130</sup> In Stratonikeia erscheint das Wort nur in drei Inschriften, deren Aufbau anders ist als der der vorliegenden: In I.Stratonikeia 1256 wird das Grab im Nominativ beschrieben (ὁ βωμὸς καὶ ἡ ὀστοθήκη Νεικηφόρου usw.), in I.Stratonikeia 1230 und 1267 lautet das Formular folgendermaßen: (Stifter im Nominativ) + (Grabherr im Akkusativ) + μνίας ἔνεκεν ἔθαψαν ἰς τὴν ἰδίαν ὀστοθήκην.

Ähnlicher im Aufbau sind der vorliegenden Inschrift zwei Texte aus weiter entfernten Gegenden, I.Iznik 1581 und IOSPE I<sup>2</sup> 542. Beiden liegt folgendes Formular zugrunde: (Stifter) + ἀνέστησεν/ἔθηκα τὸν βωμὸν καὶ τὴν ὀστοθήκην + (Verstorbener im Dativ). Demgegenüber weicht die vorliegende Inschrift nur durch den Genetiv statt des Dativs im Namen der Verstorbenen ab.<sup>131</sup>

Der Genetiv kann aber auch als Ergänzung zu ὀστοθήκην aufgefasst werden, dann muss die Übersetzung lauten: „... die Ostotheke seiner Gattin Claudia Aurelia Kallistion, des Andenkens wegen.“

Der Anfang der Inschrift könnte ungefähr wie folgt ergänzt werden: [ὁ δεῖνα ἔθηκε] | [τὸν βωμὸν καὶ τὴν] ὀστοθήκην, „N. N. hat den Altar und die Urne errichtet“. Damit enthielte der Text die grundlegenden Angaben einer Grabinschrift und könnte mit μνίας ἔνεκεν schließen.

Z. 3: Nach den erhaltenen Buchstaben wäre auch die Ergänzung Κλαυ(δίας) Καλλιστίου möglich. Laut Abzeichnung sind jedoch nur die Buchstaben AY überstrichen, was diese Lesung unwahrscheinlich macht. Andererseits ist ein doppelter Gentilname ungewöhnlich, wengleich nicht ohne Parallele, wie hier die Inschrift Nr. 7 zeigt.<sup>132</sup> Der Name Kallistion ist in Stratonikeia sonst nur in I.Stratonikeia 1340 belegt, wo mit Sicherheit eine andere Frau gemeint ist, denn auch dieser Text ist eine Grabinschrift.

### *Namensinschriften*

#### 13. Flavius Eleutherion

„Säulencapitell“. Ein Säulencapitell als Inschriftträger haben auch die Inschriften Nr. 11 und 12. In allen Fällen wurden die Kapitelle möglicherweise sekundär verwendet. Szanto gibt nicht an, wie die Inschriften jeweils auf dem Untergrund standen; vielleicht waren sie auf der flachen Oberseite angebracht.

<sup>130</sup> Siehe dazu KUBIŃSKA 1968, 64–67, mit Beispielen.

<sup>131</sup> Siehe dazu die Vorbemerkungen.

<sup>132</sup> Weitere Beispiele sind Flavia Iulia Apphion (I.Stratonikeia 704,11), Flavia Aurelia Stratonike (I.Stratonikeia 313,10), Claudia Flavia Tatias Eupraxias (I.Stratonikeia 224). – Ungewöhnlich ist auch die Abkürzung Αὐ(ρηλία), Beispiele dafür sind I.Didyma 316 und I.Rhodische Peraia 30.

Fundort: „Eskihissar, in einem Hause“.

Maße: nicht angegeben.

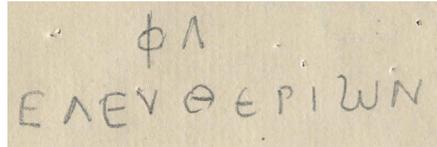
Ω Minuskelform.

Dokumentation: SkB Szanto 1894 II 30; Abschrift Schede 34 Stratonikeia.

Dat.: 2. Jahrhundert n. Chr.?

vac. Φλ(άουιος) vac.

Ἐλευθερίων.



SkB Szanto 1894 II 30

„Flavius Eleutherion.“

Flavius Eleutherion<sup>133</sup> war Mitglied einer großen Priesterfamilie in Panamara. Er erscheint in zwei weiteren Inschriften aus Stratonikeia: In der Priesterinschrift I.Stratonikeia 222 wird er gemeinsam mit seiner Gattin erwähnt; I.Stratonikeia 407 ist eine Haarweihung seiner *familia*. Gemäß Laumonier wirkten die Flavii von flavischer Zeit bis ins 3. Jahrhundert, als sie von den ihnen verwandtschaftlich verbundenen Aurelii und Sempronii abgelöst wurden.<sup>134</sup> Das Verhältnis zwischen Flavius Eleutherion und den übrigen Familienangehörigen bleibt im Dunkeln, sodass eine genauere zeitliche Einordnung nicht möglich ist.

Der vorliegende Text könnte eine Grabinschrift sein. In diesen steht der Name des Grabherrn zwar meistens im Genetiv oder Dativ, es gibt aber Ausnahmen.<sup>135</sup> Dass die Inschrift lediglich aus dem Namen des Verstorbenen besteht, ist ungewöhnlich. Die Abschrift im Skizzenbuch gibt keinen Aufschluss darüber, ob weiterer Text fehlt (etwa *χαῖρε*, wie in I.Stratonikeia 1251). Möglicherweise handelt es sich auch um eine Stifterinschrift.

#### 14. Titus Flavius Chaireas

„Ara“. Die Inschrift besteht aus zwei Teilen. Aus der Abschrift ist nicht zu erkennen, in welcher Position die spärlichen Fragmente des zweiten Teiles stehen und ob oberhalb und unterhalb noch Zeilen fehlen.

Fundort: „Eskihissar, Haus des Hadji Dun Bemendji“.

Maße: nicht angegeben.

A mit gebrochener Querhaste, Σ vierstrichig, Ω Majuskelform.

<sup>133</sup> LAUMONIER 1937, 267 Nr. 90.

<sup>134</sup> LAUMONIER 1937, 253 u. 267.

<sup>135</sup> I.Stratonikeia 1494–1498 für Gladiatoren; außerdem I.Stratonikeia 1250 u. 1251. Nur den Namen des Verstorbenen nennt I.Stratonikeia 1266a, jedoch im Genetiv.

Dokumentation: SkB Szanto 1894 II 35a; Abschrift Schede 86 Stratonikeia.

Dat.: 2. Jahrhundert n. Chr.?

„*oberhalb der Taenia*“:

Τί(του) Φλα(οσίου)

Χαιρέου

„*unterhalb derselben*“:

-----?-----

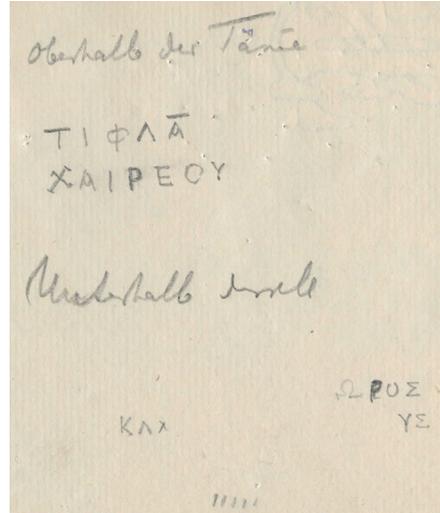
[- ----- ]ΩΡΟΣ

ΚΑΙ[- -----]ΥΣ

[- -----]

4 [- - -]...[- -----]

-----?-----



SkB Szanto 1894 II 35a

oberhalb der Taenia: 1 Der Buchstabe α ist überstrichen.

unterhalb der Taenia: 1 Das P wurde im Skizzenbuch aus einer anderen Lesung korrigiert. – Ω und O sind oft leicht zu verwechseln. Steht hier ΩΡΟΣ, könnte man auch an einen Personennamen wie Ἀρτεμίδωρος, Μητρόδωρος oder Ἀπολλόδωρος denken.

*oberhalb der Taenia*: „(Ara?) des Titus Flavius Chaireas.“

*unterhalb der Taenia*: „... Stephanephoros und Kaiserpriester? ...“

unterhalb der Taenia:

Z. 1f.: vielleicht [στεφανηφ]όρος καὶ [ἀρχιερε]ύς? Zu dieser (spekulativen) Ergänzung vgl. den Komm. zu Nr. 20. Geht man allerdings davon aus, dass der Rest des dritten Buchstabens in Z. 2 tatsächlich eine Schräghaste ist, kann vielleicht Κλα[ύδιος] ergänzt werden. Dann wäre in Z. 1 ein Name zu erwarten.

Der Text ist insgesamt zu schlecht erhalten, um Aufschlüsse geben zu können. Auf einem Weihaltar wäre der Name des Stifters im Nominativ zu erwarten. Möglicherweise handelt es sich um einen Grabaltar mit dem Namen des Bestatteten oberhalb und dem – stark zerstörten – Namen des Stifters, der (wenn die Ergänzung stimmt) seine Ämter aufführt, unterhalb der Taenia. Vielleicht stehen die Texte oberhalb und unterhalb der Taenia auch überhaupt nicht in Zusammenhang. Für eine solche Sekundärverwendung könnte das recht unterschiedliche Schriftbild sprechen.

## 15. Marcus Ulpius Stephanos und Ulpia Polychryson

Block oder Platte aus „Kalkstein“; oberer und unterer Rand offenbar erhalten, links und rechts gebrochen.

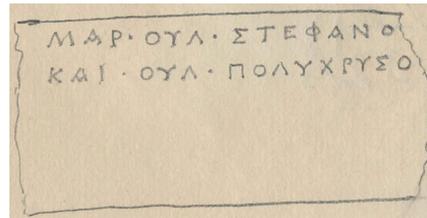
Fundort: Eskihissar, „selbes Haus wie Schede 220“ (= I.Stratonikeia 1109), „in einem Zaun“.

Maße: H 26 cm; B 52 cm; T nicht feststellbar; Buchstabenhöhe 2,3 cm.

A mit gebrochener Querhaste; Σ vierstrichig; Wörter durch Hochpunkte getrennt.

Dokumentation: SkB Hula 1894 II 60; Abschrift Schede 99 Stratonikeia.

Dat.: 2. H. 2. Jahrhundert/3. Jahrhundert n. Chr.?



Μᾶρ(κος)·Οὔλ(πιος)·Στέφανο[ς]  
καί·Οὔλ(πία)·Πολύχρυσο[v].

SkB Hula 1894 II 60

Nach Hulas Zeichnung scheint der linke Rand des Inschriftträgers zwar gebrochen, der Anfang der Inschrift jedoch erhalten zu sein. Unterhalb der Inschrift scheint auch der rechte Rand erhalten zu sein, sodass rechts wohl nur jeweils ein Buchstabe fehlt. 2 Οὔλ(πιος?) Πολύχρυσο[ς?] Schede, das fehlende Praenomen deutet aber auf eine Frau hin, zudem ist Polychryson als Männernamen nicht belegt.

„M. Ulpius Stephanos und Ulpia Polychryson.“

Z. 2: Ulpia Polychryson könnte lt. LGPN die Tochter des M. Ulpius Stephanos sein.

M. Ulpius Stephanos und seine Tochter(?) können spekulativ einer der großen Priesterfamilien in Panamara zugerechnet werden: In I.Stratonikeia 324 wird eine Priesterin namens Baebia Polychryson, Tochter eines Marcus, erwähnt.<sup>136</sup> Nun gibt es in der Priesterfamilie der Ulpier eine Ulpia Baebia,<sup>137</sup> die zwar nicht mit Baebia Polychryson identisch sein kann, weil die beiden zwei verschiedene Ehemänner hatten, deren Beispiel aber zeigt, dass es einen Familienzweig der Ulpier Baebier gab. Tatsächlich lässt der Vergleich der Priesterinschriften von Panamara (LAUMONIER 1937, 1938a und 1938b) erkennen, dass in den Inschriften für dieselben Personen wechselnde Teile ihres oft recht umfangreichen Namens genannt werden. Mit hin wäre denkbar, dass Baebia Polychryson mit vollem Namen Ulpia Baebia Polychryson hieß und zugleich die hier genannte Dame war. Ihr Gatte

<sup>136</sup> LAUMONIER 1937, Nr. 172.

<sup>137</sup> LAUMONIER 1937, Nr. 77.

wäre nach I.Stratonikeia 324 P. Aelius Aurelius Theodoros aus der Tribus Sergia, ihr Vater ein Marcus, was zu der vorliegenden Inschrift passt. Das Cognomen Stephanos erscheint in I.Stratonikeia 324 nicht.

Baebia Polychryson übte das Priesteramt gemeinsam mit ihrem Gatten aus. Dessen Familie stellte in der zweiten Hälfte des 2. und im 3. Jahrhundert n. Chr. einige Priester in Panamara.<sup>138</sup>

## 16. Mehrere Namen

„Säulenstumpf, Cannellierung“. Zwischen den Graten stehen laut Abzeichnung jeweils ein bis zwei Buchstaben. Aus der Abzeichnung ist nicht zu erkennen, ob das untere Ende der Inschrift erhalten ist. Da Szanto ausdrücklich von einem „Säulenstumpf“ spricht, kann aber vermutet werden, dass er auch die Basis unterhalb des kannelierten Schaftes sah.

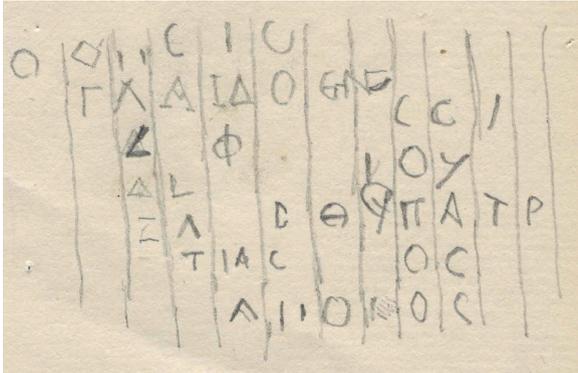
Fundort: „Eskihissar, im Theater etwa beim Beginn der Orchestra“.

Maße: H 20 cm; Dm. 45 cm; Buchstabenhöhe nicht angegeben.

A in Z. 2 mit gebrochener Querhaste, in Z. 5 mit schräger Querhaste; O in der Regel rund, in der 2. Spalte in Z. 1 rautenförmig; Σ lunar; T in Z. 5 mit schräger Querhaste; Φ mit geschlossenem Kreis.

Dokumentation: SkB Szanto 1894 II 48; Abschrift Schede 90 Stratonikeia.

Dat.: kaiserzeitlich?



SkB Szanto 1894 II 48

Von einer Transkription dieser Inschrift wird abgesehen, da die einzelnen Zeichen z. T. nicht einmal als Buchstaben erkennbar sind.

Diese Inschrift gehört wohl zu den von Şahin beschriebenen unprofessionellen Namenseinritzungen auf Säulen im Theater.<sup>139</sup> Wie im vorliegenden Fall steht laut Şahin in diesen Inschriften zumeist die Genetivform des Namens. Die Verschiedenheit der Buchstabenformen lässt erkennen, dass hier mehrere Hände am Werk waren, möglicherweise auch

<sup>138</sup> LAUMONIER 1937, 292.

<sup>139</sup> I.Stratonikeia III S. 82.

zu verschiedenen Zeiten. Vielleicht handelt es sich hier um etwas Ähnliches wie bei den „Nike-Inschriften“ und sonstigen agonistischen Graffiti, in denen auch oft Namen im Genetiv genannt werden.<sup>140</sup>

Z. 2: Die Buchstabenreihe lässt an den Namen Ἀγλαΐς denken: Vielleicht ist das lunare E in Wirklichkeit ein lunares Σ, dann könnte in der Zeile [Ἀ]γλαΐδος gestanden sein. Der Endbuchstabe ist offenbar mit dem folgenden Wort ligiert. Wenn die einzelnen Namen zu verschiedenen Zeiten eingeritzt wurden, überschreibt [Ἀ]γλαΐδος vielleicht eine ältere Inschrift. Die (scheinbare) Ligatur wäre dann nur zufällig zustande gekommen.<sup>141</sup>

Z. 5: Am Ende der Zeile stand möglicherweise ein Name im Genetiv wie Εὐπάτρου oder Κλευπάτρας.<sup>142</sup> Das davorstehende Θ ist mit diesen Lesungen allerdings nicht vereinbar. Falls Π versehentlich für Γ gelesen wurde, stand hier vielleicht θυγατρ[ός], was freilich kein Name ist.

Z. 6: vielleicht Ἰάσ[ων]ος?

### Fragmente

#### 17. Segenswunsch als Anfang einer Inschrift

„Kalkstein“; „Säulentrommel, jon. Cannelluren, unten breites Band, Inschriftfläche oben glatt.“ Eine „mächtige Baumwurzel, die sich um die Säule geschmiegt hat, verdeckt z. T. das Inschriftenfeld.“

Fundort: „Eski-Hissar, in einem Hofe“.

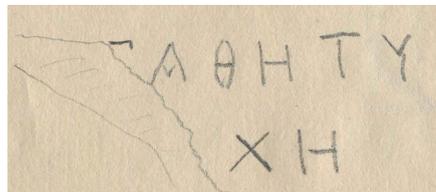
Maße: H 62 cm; Dm. 53 cm; Buchstabenhöhe 5,5 cm.

A mit gebrochener Querhaste.

Dokumentation: SkB Hula 1894 II 63a, Abschrift Schede Stratonikeia 35.

Dat.: kaiserzeitlich?

[ἀ]γαθῆ τύ-  
vac. χη [- -]  
- - - ? - - -



SkB Hula 1894 II 63b

2 Am Anfang der Zeile standen vielleicht noch weitere Buchstaben (Hula), die aber zu einem anderen Sinnzusammenhang gehört haben müssen.

<sup>140</sup> Zu den agonistischen Graffiti und ihrer gesellschaftlichen Bedeutung im Kontext des Gymnasiums siehe z. B. ΠΑΡΑΚΟΝΣΤΑΝΤΙΝΟΥ 2015.

<sup>141</sup> Die beiden aufeinanderfolgenden O in Z. 1 lassen sich auf ähnliche Weise erklären.

<sup>142</sup> Κλευπάτρα ist eine dialektale Nebenform von Kleopatra, die in mehreren Regionen belegt ist: vgl. z. B. SEG 12,474 (Kaunos); I.Apameia 107 (Pylai); SEG 34,832 (Rhodos); I.Leukopetra 15 (Beroia); SEG 2,854 (Alexandria).

„Zum guten Glück ...“

Aus dem sichtbaren Text lässt sich nicht schließen, welcher Gattung die vorliegende Inschrift zuzuordnen ist, denn Weih- und Ehreninschriften können gleichermaßen mit ἀγαθῇ τύχῃ eingeleitet werden.

18. Fragment einer Namensliste?

„Halbsäule (mit Steg), Kalkstein“; rechts vom Inschriftenfeld profilierte Rahmenleiste; rechter Rand lt. Skizze erhalten; oben, links und unten gebrochen.

Fundort: „Theater Eski Hissar, Skene“.

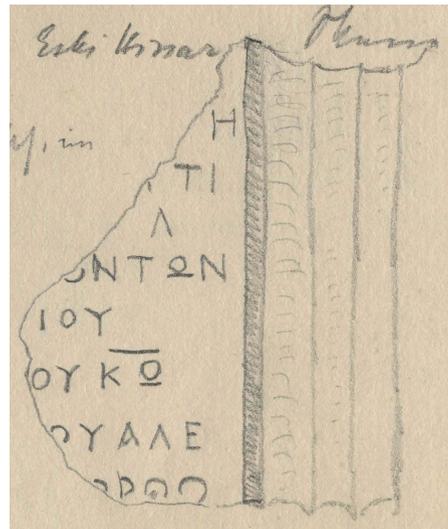
Maße: Dm. der Halbsäule 44 cm; H der Inschrift 52 cm; B 24 cm; Buchstabenhöhe 3 cm.

A mit gebrochener Querhaste; Ω geschlossen, über Grundlinie schwebend.

Dokumentation: SkB Hula 1894 II 52b; Abschrift Schede 36 Stratonikeia.

Dat.: kaiserzeitlich?

-----?-----  
 [------]H  
 [------].Π  
 [------] vac. Λ  
 4 [------]όντων  
 [------]ίου  
 [------]ου Κο  
 [------] Οὐαλε-  
 8 [ρίου? ---] Ὀρθω-  
 [σίου? -----]  
 -----?-----



SkB Hula 1894 II 52b

7 Die Buchstaben Κο sind überstrichen. 7–8 Οὐαλείου: oder Οὐάλεντος?

Möglicherweise ist die vorliegende Inschrift eine Namensliste. Da sie sehr sorgfältig geschrieben ist, gehört sie wohl nicht zu den von Şahin erwähnten „unordentlichen“ Namenseinritzungen im Theater, von deren Publikation er abgesehen hat.<sup>143</sup>

Z. 6: Die Buchstaben Κο sind die Abkürzung des Demos Koraiia. Auf eine Ergänzung wird verzichtet, weil weder Geschlecht noch Fall des Namens-

<sup>143</sup> I.Stratonikeia III S. 82.

trägers eindeutig zu bestimmen sind (die vorhergehende Endung -ov könnte auch zum Vatersnamen gehören).

Z. 8: Die – unsicher gelesenen – Buchstaben sind vieldeutig: Zum einen könnte hier der Personennamen Orthosios gestanden sein, der in Stratonikeia mehrfach belegt ist.<sup>144</sup> Möglich wäre aber auch eine Form von ὀρθόω (oder von einem davon abgeleiteten Wort). In diesem Falle könnte es sich um eine Bau- oder Ehreninschrift handeln. Da die Inschrift auf der Skene des Theaters aufgetaucht ist, steht sie vielleicht mit dem Theaterbetrieb in Verbindung, etwa als Liste von Spendern, die zur Finanzierung von Vorstellungen beigetragen haben.

### 19. Fragment

Gebälkstück oder Kapitell, „kleine, schwer deutbare Schrift“(?).

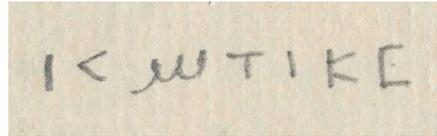
Fundort: Eskihissar, in demselben Haus wie I.Stratonikeia 1124 (= SkB Szanto 1894 II 45c).

Maße: nicht angegeben; Buchstabenhöhe 1–1,5 cm.

Offenbar Minuskel-Ω, allerdings mit einem links angesetzten gebogenen Anstrich.

Dokumentation: SkB Szanto 1894 II 45b; Abschrift Schede 37 Stratonikeia.

-----?-----  
 [- - -]ΣΩΤΙΚΕ[- - -]  
 -----?-----



SkB Szanto 1894 II 45b

Die Buchstaben lassen an das Adjektiv ἐξωτικός, „fremd“, denken. Es erscheint in vielen Grabinschriften, die die Bestattung anderer Personen (als der in der Inschrift genannten) verbieten.<sup>145</sup> Aus Stratonikeia sind solche Grabinschriften allerdings nicht belegt.

Eine andere Möglichkeit wäre ein Personennamen wie der in Karien häufige Ζωτικός<sup>146</sup> oder der in Ionien zweimal belegte Σωτικός.<sup>147</sup> In diesem Falle müsste die Längshaste am Anfang des Textes zu einem anderen Wort gehören.

<sup>144</sup> I.Stratonikeia 639 (Lagina), 1325A u. 1578 (Straße zwischen Stratonikeia und Lagina). Der Name ist von der Stadt Orthosia am Mäander in der Nähe von Nysa abgeleitet (ŞAHİN, Kommentar zu I.Stratonikeia 1578; zu Orthosia s. RUGE 1942, 1491–1493, sowie jetzt I.Tralleis und Nysa II S. 169–177).

<sup>145</sup> Beispiele: I.Iasos 393; I.Ephesos 3448; TAM III,1 425 (Termessos).

<sup>146</sup> LGPN V. B. nennt 33 Belege aus Karien.

<sup>147</sup> Vgl. LGPN V. A.: Ephesos und Magnesia.

## 20. Fragment, vermutlich Priesterinschrift

„Architrav“. Aus der Abzeichnung ist nicht zu erkennen, welchen Platz auf dem Stein die Inschrift einnahm.

Fundort: „Haus des Karyk Ali, Eskihissar“.

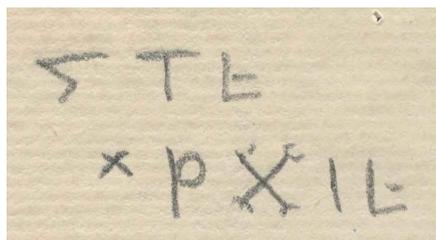
Maße: nicht angegeben, Buchstabenhöhe 6,5 cm.

Der Abzeichnung nach war die Schrift stark mit Serifen verziert, insbesondere das X.

Dokumentation: SkB Szanto 1894 II 34c; Abschrift Schede 22 Stratonikeia.

Dat.: kaiserzeitlich.

----- ? -----  
 στε[φανηφόρος καὶ]  
 ἀρχιε[ρεὺς -----]  
 ----- ? -----



SkB Szanto 1894 II 34c

2 Vom A ist nur noch die Spitze erhalten.

„... Stephanephoros und Kaiserpriester ...“

Die vorliegende Inschrift ist anscheinend eine der zahlreichen Priesterinschriften von Stratonikeia. Die vorgeschlagene Ergänzung ist nur exemplarisch, weil der Textzusammenhang und die ursprüngliche Größe des Steines nicht mehr erschlossen werden können; genauso hätte die Inschrift ungefähr στε[φανηφορίαν καὶ] ἀρχιε[ρωσύνην] (ähnlich wie in I.Stratonikeia 266) oder στε[φανηφορήσαντος καὶ] ἀρχιε[ρατεύσαντος] (ähnlich wie in I.Stratonikeia 1514) gelautet haben können. Auffallend wäre in jedem Fall die Wortstellung, denn in allen anderen Inschriften von Stratonikeia wird das Kaiserpriestertum vor der Stephanephorie genannt.<sup>148</sup>

## 21. Fragment

„Grauer Stein, rings gebrochen“.

Fundort: „Eskihissar, in einem Zaun“.

Maße: H 35 cm; B 60 cm; Buchstabenhöhe 4–7 cm.

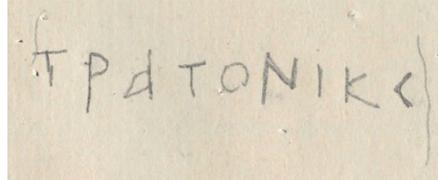
A möglicherweise an die Minuskelform angelehnt.

<sup>148</sup> In anderen Städten erscheint manchmal die umgekehrte Reihenfolge: z. B. SEG 2,503 (Kastro/Siphnos); REYNOLDS 1982, Nr. 14,8 (= <http://insaph.kcl.ac.uk/iaph2007/iAph080031.html>) (Aphrodisias); I.Kos 395.

Dokumentation: SkB Szanto 1894 II 45; Abschrift Schede 109 Stratonikeia.

Dat.: kaiserzeitlich (oder später, wegen des Schriftbildes)

-----?-----  
 [- - - Σ]τρατονικε[- - -]  
 -----?-----



SkB Szanto 1894 II 45

Vom letzten Buchstaben der Zeile ist gemäß Szantos Abzeichnung nur noch ein spitzwinkliger Rest erhalten.

In der vorliegenden Inschrift war wohl entweder von Stratonikeia oder von einem Menschen namens Stratonikos bzw. Stratonike die Rede. Stratonikeia war nicht nur nach der Seleukidenkönigin Stratonike benannt, der Name ist dort auch sonst mehrfach belegt.<sup>149</sup>

Stand hier der Stadtname, könnte die Inschrift etwa eine Weihinschrift (für die Tyche oder den Demos von Stratonikeia) sein. Auch ein Volksbeschluss oder eine ähnliche offizielle Urkunde (Ehrendekret, Kopie eines Beschlusses einer fremden Macht, z.B. Bundes- und Senatsbeschluss) käme in Betracht. Ein Meilenstein aus der Umgebung (I.Stratonikeia 810) trägt ebenfalls den Namen der Stadt.<sup>150</sup> Dieser Meilenstein wurde von Robert für spätantik gehalten; es wäre interessant, sein Schriftbild mit der vorliegenden Inschrift zu vergleichen.<sup>151</sup>

## 22. Fragment einer Kaiserpriesterinschrift

„Säulenstumpf“. Aus der Abzeichnung geht nicht hervor, wie der fragmentarische Text auf dem Monument platziert war.

Fundort: „Eskihissar, im Theater“.

Maße: H 100 cm; Durchmesser der Säule 47 cm; Buchstabenhöhe 3 cm.

<sup>149</sup> Vgl. LGPN V. B.: vier Belege für Stratonike, einer für Stratonikos.

<sup>150</sup> Die Inschriften I.Stratonikeia 811, 811a u. 812 sind auch Meilensteine, nennen aber den Ortsnamen Stratonikeia nicht.

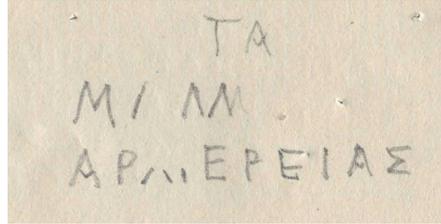
<sup>151</sup> ROBERT (1948, 430) erwähnt (ohne Wiedergabe des Textes) „un milliaire avec un nouveau gouverneur de la Carie au Bas-Empire“ in Gibye (heute Bağcılar) bei Stratonikeia. Diese Erwähnung wurde von Şahin auf den von ihm gesehenen und als I.Stratonikeia 810 publizierten Meilenstein bezogen, worin ihm FRENCH (1988, 301 Nr. 843) folgt. – Şahin hat ein Foto des Steins angefertigt, das leider unpubliziert ist. Immerhin gibt er an, das A von Στρατονικέων sei ursprünglich vergessen und später als „kleines Alpha“ über das Rho geschrieben worden. Die Inschrift scheint also zumindest teilweise in Minuskelschrift geschrieben zu sein.

A mit gebrochener Querhaste, Σ vierstrichig.

Dokumentation: SkB Szanto 1894 II 49; Abschrift Schede 33 Stratonikeia. Lt. Skizzenbuch Abklatsch (ohne Nummer), dieser ist aber nicht auffindbar.

Dat.: kaiserzeitlich.

----- ? -----  
 [- ----]TA[- ----]  
 [- -]MAM[- ----]  
 [- -] ἀρχιερείας [- -]  
 ----- ? -----



SkB Szanto 1894 II 49

2 Von dem hier unsicher als A wiedergegebenen Buchstaben ist nur die linke Schräghaste erhalten.

„... der Kaiserpriesterin ...“

Aus Stratonikeia sind vier ἀρχιερείαι namentlich bekannt: Flavia Leontis (I.Stratonikeia 15), Chotis Sosandrou aus dem Demos Koraia (I.Stratonikeia 156), Claudia Mamalon (I.Stratonikeia 172) und Aurelia Apphia Hierokleia (I.Stratonikeia 1527). Häufiger sind Nennungen männlicher ἀρχιερείς; daneben gibt es auch gemeinsam amtierende Ehepaare.<sup>152</sup> Anhand des fragmentarischen Textes ist nicht zu erkennen, ob die Genannte Priesterin des städtischen oder des provinziellen Kaiserkultes war.<sup>153</sup>

Z. 2: Die Reste in dieser Zeile lassen an die Kaiserpriesterin Claudia Mamalon<sup>154</sup> denken. Sie war auch Priesterin in Panamara und bekleidete dieses Amt zeitweilig offenbar gemeinsam mit ihrem Gatten, Ti. Claudius Theophanes (LAUMONIER 1937, Nr. 47). Auch die beiden Kinder des Paares, Ti. Claudius Laenas und Claudia Leontis, waren Priester.<sup>155</sup> Die erhaltenen

<sup>152</sup> ἀρχιερείς: I.Stratonikeia 16, 229a u. b, 239, 264, 266, 286 (ergänzt), 291, 293, 295a u. b, 326 (ergänzt), 524, 531a, 674, 681, 688, 1006, 1015, 1017, 1024 (ιερατεύσαντος τῶν Σεβαστῶν), 1026, 1028, 1305, 1305a, 1316, 1325b, 1421, 1514 u. 1533. Priesterpaare: I.Stratonikeia 15, 168, 185, 226, 230a u. b, 237, 238? (fragmentarisch), 242, 254 (ergänzt), 289, 296 a u. b? (fragmentarisch), 303, 324, 667, 701, 706, 1025 u. 1448? (fragmentarisch). Die ἀρχιερείς in I.Stratonikeia 309f. waren Ephesier und kommen daher für Stratonikeia nicht in Betracht. Verloren ist der Name der ἱέρεια (nicht ἀρχιερεία) τῆς Σεβαστῆς in I.Stratonikeia 684; I.Stratonikeia 327–329 u. 342 sind sehr fragmentarisch.

<sup>153</sup> Die Unterscheidung zwischen städtischem und provinziellen Kaiserpriestertum ist auch in vollständigen Inschriften mitunter schwierig, vgl. dazu FRJÄ 2012, 72–74.

<sup>154</sup> LAUMONIER 1937, Nr. 48, sowie LGPN V. B. 269 s. v. Μαμαλον (5).

<sup>155</sup> Zu Claudia Mamalon vgl. I.Stratonikeia 168, 172, 174, 185 u. 476. Zum Stammbaum der Priesterfamilie der Claudii s. LAUMONIER 1937, 254.

Buchstabenspuren sind allerdings zu spärlich und ihre Lesung zu unsicher, als dass man die vorliegende Inschrift mit Gewissheit Claudia Mamalon zuschreiben könnte.

### 23. Fragment mit mehreren Namen

„Weißer Marmor, rechte Seite eines großen Blocks, Buchstaben nur erw.“<sup>156</sup> Der Abzeichnung nach links und oben gebrochen, rechts ist keine Bruchkante angegeben. Unterhalb der Inschrift freier Raum.

Fundort: „Eskihissar, Hadji Achmet oglu Khiamil“ (vgl. SkB Kubitschek 1893 I 51).

Maße: H 85 cm; B 56 cm; T 26 cm; Buchstabenhöhe 3 cm.

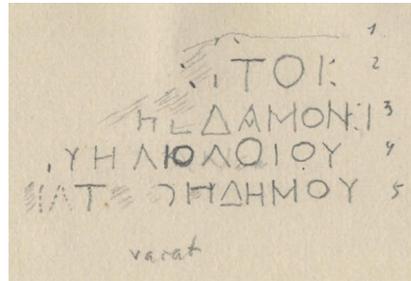
A mit gebrochener Querhaste, Σ möglicherweise eckig-lunar, Ω anscheinend geschlossener Kreis auf tangierender Grundlinie.

Dokumentation: SkB Kubitschek 1893 I 52; laut Skizzenbuch Abklatsch 13 Stratonikeia (nicht auffindbar).

Dat.: kaiserzeitlich (LGPN).

----- ? -----  
 [- -----] .. [- -----]  
 [- -----] .. ΤΟΚ [- -----]  
 [- -----] ης Δαμονεί [- -----]  
 4 [- ---] Υ Ηλιοδώρου [- -----]  
 [- --] ΙΑΤ [- ] ΟΝδήμου [- -----]

*vacat*



SkB Kubitschek 1893 I 52

**3** Ende: ΝΕΙ oder ΝΚΙ Anmerkung Kubitschek. **4** Ηλιοδώρου Ergänzungsvorschlag Kubitschek. **5** ἰατρὸν oder [δ]ιὰ τειον(?) Ergänzungsvorschlag Kubitschek neben der Abschrift; „eigentlich sehe ich ΙΑΤΛΙΟΝΔ“.

Z. 3: Geht man von der Lesung -ης aus, muss hier ein Name im Nominativ gestanden sein. Der Name Damonikos ist dann wahrscheinlich als dazugehöriger Vatersname im Genetiv zu ergänzen. Ein weiterer Damonikos, Sohn des Herodes, tritt in I.Stratonikeia 846 als Priester auf.<sup>157</sup>

<sup>156</sup> Der Skizzenbucheintrag ist an dieser Stelle schwer zu lesen. Gemeint ist vermutlich, dass Kubitschek auf dem immerhin recht großen Stein nur die wenigen (in seiner Abschrift „erwähnten“) Buchstaben der Abzeichnung sah. Die Abkürzung kann auch als „err(aten?)“ gelesen werden, gegen diese Deutung spricht aber die Klarheit der Abzeichnung.

<sup>157</sup> Dazu ŞAHİN, Kommentar zur Inschrift: „zu beachten ist die dorische (rhodische) Form Damonikos“.

Z. 4: Der Name Heliodoros ist in Stratonikeia sonst nur einmal in der weiblichen Form belegt.<sup>158</sup>

Z. 5: Die von Kubitschek vorgeschlagene Lesung  $\text{ιατρὸν δήμου}$  erscheint nicht sinnvoll. Zwar gibt es in Karien – wenngleich nicht in Stratonikeia – einige Inschriften, die  $\text{ιατροί}$  und  $\text{ἀρχιατροί}$  nennen, nie aber mit dem Zusatz  $\text{δήμου}$ .<sup>159</sup> Wahrscheinlicher ist daher, dass sich in Z. 5 ein weiterer Personennamen verbirgt. Allerdings lässt sich nur ein Name auf  $\text{-δημος}$  mit Kubitscheks Angaben vereinen, nämlich  $\text{Σωσίδημος}$ , der in Karien bisher nicht belegt ist.

### Panamara

#### 24. Fragment einer Priesterinschrift

„Kleines Fragment“. Die Abzeichnung im Skizzenbuch lässt nicht erkennen, welche Form das Bruchstück hatte.

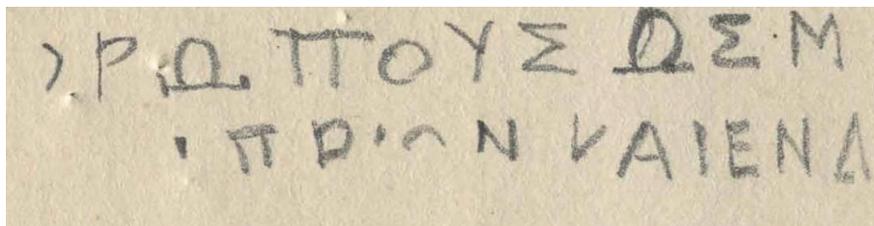
Fundort: „Panamara“.

Maße: nicht angegeben.

$\Sigma$  vierstrichig;  $\Omega$  geschlossener Kreis auf tangierender Grundlinie.

Dokumentation: SkB Szanto 1894 II 31; keine Schede.

Dat.: zweite Hälfte 2. Jahrhundert n. Chr.?



SkB Szanto 1894 II 31

<sup>158</sup> Heliadora Hekatous, Tochter des Hermesianax, eine Priesterin (I.Stratonikeia 260–263; LAUMONIER 1937, Nr. 116).

<sup>159</sup> Beispiele: I.Iasos 239; I.Knidos I 90 u. 324; SEG 27,717 (Aphrodisias). Zur Institution der städtischen Ärzte allgemein vgl. die Studien von COHN-HAFT 1956; MASSAR 2001, 177–187, sowie SAMAMA 2003 (insbes. 38–42 u. 47–51) und dazu kritisch MASSAR 2005, 263.

[Κλεόβουλος Ἰάσωνος Ἰάσων Κο(λιοργεὺς) καὶ Στρατεία Ἄρτεμᾶ γ' τοῦ  
 Ἄρτεμιδώρου Κο(ραΐς), μεθ']  
 [ἦν ἐτέλεσαν ἱερωσύνην τῆς Ἐκάτης μεγαλοπρεπῶς καὶ ἐνδόξως,  
 ἱερατεύσαντες]  
 [καὶ τοῦ Διὸς τοῦ Πανημερίου ἐν Ἡραίοις εὐσεβῶς μὲν πρὸς τοὺς  
 θεοὺς, φιλοτίμως]  
 4 [δὲ πρὸς τοὺς ἀν]θρώπους, ὡς μη[δεμίαν ὑπερβολὴν φιλοτιμίας ἐν  
 μηδενὶ τῶν]  
 [τῆς ἱερωσύνης λαμ]πρῶν καὶ ἐνδό[ξων καὶ πολυτελῶν καταλιπεῖν  
 ἐν καιρῷ]  
 [περὶ πάντα γενομένῳ δυσχρήστῳ -----]  
 ----- ? -----]

Die Zeilenbrechung im ergänzten Text ist spekulativ. Es wurde nur darauf geachtet, die relative Position der erhaltenen Buchstaben in den beiden Zeilen des erhaltenen Fragments zu wahren und etwa gleiche Zeilenlängen zu erhalten: Z. 1 61, Z. 2 64, Z. 3 64, Z. 4 60, Z. 5 59 Buchstaben.

„Kleoboulos Iason, Sohn des Iason, aus dem Demos Koliorga, und Strateia, Tochter, Enkelin und Urenkelin eines Artemas, des Sohnes des Artemidoros, aus dem Demos Koraia, waren, nachdem sie freigiebig und ruhmvoll das Priestertum der Hekate ausgeübt hatten, auch Priester des Zeus Panamaros bei den Heraien, fromm gegenüber den Göttern, großzügig gegenüber den Menschen, indem sie in einem in jeder Hinsicht ungünstigen Augenblick keinen verschwenderischen Aufwand bei keiner der glanzvollen, ruhmreichen und prächtigen Aufgaben ihrer Priesterschaft scheuten ...“

Die spärlichen Reste der vorliegenden Inschrift erlauben eine weitreichende Rekonstruktion, weil der erhaltene Text Teil des bekannten Formulars von I.Stratonikeia 275–278 ist.<sup>160</sup> An zwei Stellen ist die Ergänzung I.Stratonikeia 275–277 nachgebildet, von denen I.Stratonikeia 278 abweicht: Die Phrase μεθ' ἦν ... ἐνδόξως in Z. 1–2 fehlt; ἱερατεύσαντες ... ἐν Ἡραίοις (Z. 2–3) erscheint leicht verändert als ἱερατεύσαντες ἐ[ξ ἐπαρ]γελίας ἐν Ἡραίοις; die Wendung ἐν καιρῷ ... δυσχρήστῳ (Z. 5–6) fehlt ebenfalls (statt ihrer folgen dort die Götter, denen die Inschrift

<sup>160</sup> Die Formel εὐσεβῶς μὲν πρὸς τοὺς θεοὺς, φιλοτίμως δὲ πρὸς τοὺς ἀνθρώπους kommt zwar in Ehrenbeschlüssen und Priesterinschriften häufiger vor – vgl. z. B. I.Stratonikeia 15,9, 192, 197, 222 u. 313 –, aber die Kombination mit ὡς μηδεμίαν und λαμπρῶν καὶ ἐνδόξων ist auf die Familie des Kleoboulos Iason beschränkt. In I.Stratonikeia 295a (ergänzt) u. b erscheint die Wendung ὡς μηδεμίαν καταλιπεῖν ὑπερβολὴν μηδενὶ, doch in einem abweichenden Formular. – Zur Bedeutung der Priesterfamilien von Panamara auch für die Herausbildung einer städtischen Identität s. WILLIAMSON 2013.

gilt). Alle Inschriften nach dem zitierten Formular stehen mit demselben Priesterehepaar, Kleoboulos Iason und Strateia, in Verbindung; die Annahme liegt daher nahe, dass auch das vorliegende Monument von ihnen bzw. für sie aufgestellt worden ist. Eine der Parallelen, I.Stratonikeia 275, ist eine der für Panamara typischen Priesterinschriften, die drei anderen sind Weihinschriften für Zeus Panamaros und Hera. Zu welcher Gattung die vorliegende Inschrift gehört, kann aus den erhaltenen Resten nicht beurteilt werden.

Z. 1: Zu Kleoboulos Iason und Strateia siehe LAUMONIER Nr. 124.<sup>161</sup> In I.Stratonikeia 275–277 treten Kleoboulos und Strateia gemeinsam mit den Söhnen Iason und Kleoboulos auf.<sup>162</sup> Die Familie ist auch aus weiteren Inschriften bekannt, sie gehörte aber keiner der verzweigten Priesterdynastien von Panamara an.<sup>163</sup> Iason, einer der Söhne des Paares, wird von Laumonier mit einem auf Münzen belegten Grammateus („secrétaire de monnaie“) Iason identifiziert, der unter Septimius Severus und danach wirkte.<sup>164</sup> Die Amtszeit der Eltern wäre entsprechend in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts, unter Marc Aurel oder Commodus, zu datieren.

Z. 3: Im Heiligtum von Panamara wurden jährlich abwechselnd zwei Feste gefeiert: die Komyrien zu Ehren des Zeus Panamaros als Männerfest und die Heraien zu Ehren der Hera Teleia als Frauenfest. Entsprechend dem Fest, das ein Priester während seiner Amtszeit ausgerichtet hatte, nannte er sich *ιερεὺς ἐν Κομυρίοις* oder *ιερεὺς ἐν Ἡραίοις*.<sup>165</sup>

## Tabai

### 25. Weihung einer Amphitrite-Statue an Marc Aurel(?), Lucius Verus und die Heimat

„Weißer Kalkstein, Basis, unten und rechts gebrochen“. Das Inschriftfeld ist oben von einer profilierten Rahmenleiste begrenzt, darüber steht Z. 1. Unterhalb des Inschriftfeldes eine weitere profilierte Leiste.

Fundort: „Dawas, Sadik Effendi“.

<sup>161</sup> LAUMONIER 1937, 285f.

<sup>162</sup> In I.Stratonikeia 278 ist die Angabe ergänzt.

<sup>163</sup> I.Stratonikeia 279, 282 u. 283. In I.Stratonikeia 281 erscheinen Kleoboulos Iason und Strateia als Verantwortliche für die Erneuerung des Heraions. I.Stratonikeia 1446 ist eine weitere Priesterinschrift des Paares, jedoch mit anderem Formular als I.Stratonikeia 275–278. Der in I.Stratonikeia 1528 genannte Aurelius Kleoboulos ist wohl ein Verwandter (VARINLIOĞLU 1993, 535).

<sup>164</sup> Zu den Münzen s. BMC Caria, Nr. 58 (Septimius Severus) u. 69 (Caracalla und Geta).

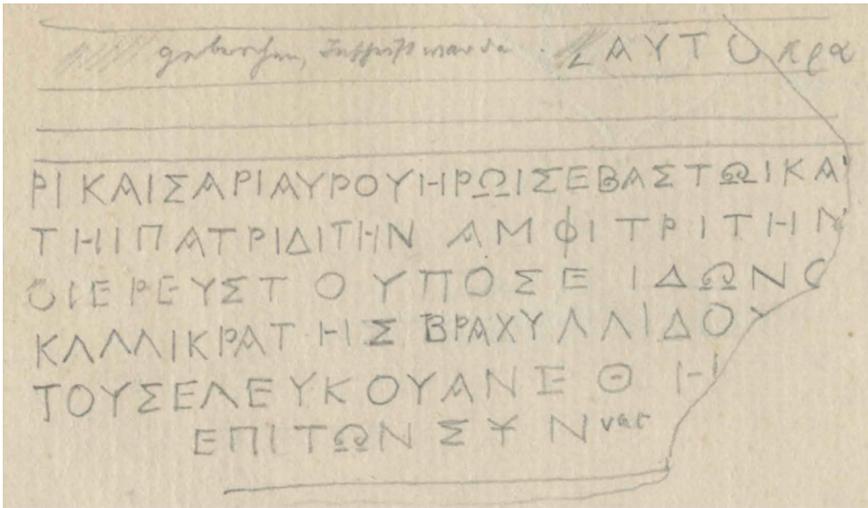
<sup>165</sup> Einzelheiten über diese Feste s. bei HANSLIK-ANDRÉE 1949 und WILLIAMSON 2012, 131–133.

Maße: H 36 cm; B 45 cm; T 42 cm; Buchstabenhöhe 1,7 cm, „fein eingelassen“.

Feine, verschnörkelte Schrift mit stark ausgeprägten Serifen. A mit gebrochener Querhaste; Rundung des P in Schnörkel auslaufend; Σ vierstrichig; Y mit kurzer Querhaste direkt unter der Gabelung; Φ nach unten offen mit sehr langer Längshaste; Ω mit nach innen gerollten Enden, über geteilter Grundlinie schwebend.

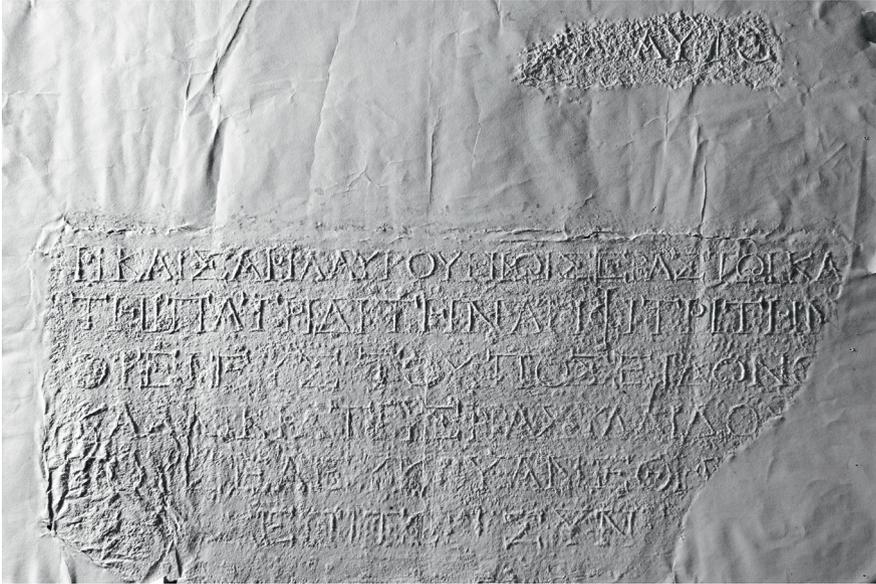
Dokumentation: SkB Kubitschek 1893 V 35a (Ergänzungsvorschlag zu Z. 1) u. 36 Nr. 1; Abklatsch Tabai 12 und Abpausung des Abklatsches.

Dat.: 161–169 n. Chr.



Kubitschek V 36

- [Αὐτοκράτορι Καίσαρι Μ(άρκῳ) Αὐρ(ηλίῳ) Ἀντῶ-]  
 νείῳ Σεβαστῶ καὶ Αὐτο[κράτο-]  
 ρι Καίσαρι Λ(ουκίῳ) Αὐρ(ηλίῳ) Οὐήρῳ Σεβαστῶ κα[ὶ]  
 4 τῆι πατρίδι τὴν Ἀμφιτρίτην  
 ὁ ἱερεὺς τοῦ Ποσειδῶνος[ς]  
 Καλλικράτης Βραχυλλίδου  
 τοῦ Σελεύκου ἀνέθη[κεν]  
 8 *vac.* ἐπὶ τῶν σὺν *vac.*  
 ----- ? -----



Tabai 12

Die Transkription folgt dem Abklatsch. 2 .AYTO Skizzenbuch; .KAI AYTO Abpausung. Der Abklatsch zeigt vor dem ersten Wort eine Fläche mit möglichen Buchstabenresten. 3 ρι Καίσαρι Ἀὐρ Οὐήρωι Σεβαστῶι καὶ Anmerkung Kubitschek; Ἄ Ἀὐρ Οὐήρωι Σεβαστῶι καὶ Abpausung.

„Dem Imperator Caesar Marcus Aurelius Antoninus Augustus und dem Imperator Caesar Lucius Aurelius Verus Augustus und der Heimat hat der Poseidonpriester Kallikrates, Sohn des Brachyllidas, des Sohnes des Seleukos, die (Statue der) Amphitrite geweiht. - - -“

Z. 1–2: Sowohl Marc Aurel als auch Lucius Verus trugen zeitweise das Cognomen Verus. Das Praenomen weist jedoch eindeutig auf Lucius Verus, der hier schon als Augustus bezeichnet wird. Der zeitliche Rahmen der Inschrift ist entsprechend durch dessen Regierungsjahre – 161 bis 169 – festgelegt.

Die Widmung einer Inschrift an den Mitregenten Lucius Verus allein wäre ungewöhnlich.<sup>166</sup> Seltsam ist auch der Anfang der Inschrift mit der Zeilenbrechung im Wort ἀτοκράτορι. Der erhaltene Rest vor dem Wort lässt vermuten, dass in Z. 1 noch Text stand. Wohl aufgrund ähnlicher Überlegungen ergänzte Kubitschek [Ἀτοκράτορι Καίσαρι Μάρκωι Ἀὐρ(ηλίωι) Σεβαστῶι καὶ] Ἀτο[κράτο]ρι. Nun ist diese Ergänzung mit ihren 47 Buchstaben (ohne ρι) eindeutig zu lang für eine Zeile der vorliegenden Inschrift

<sup>166</sup> Beispiele dafür: SEG 17,562 (Attaleia/Pamphylien); TAM II 413 (Patara/Lykien). Die erste Inschrift ist allerdings schon dem vergöttlichten Lucius Verus geweiht und daher unter etwas anderen Voraussetzungen entstanden.

(19–23, Z. 1 30 Buchstaben), deren linker Rand ja gegeben ist; die Worte müssten also auf zwei Zeilen verteilt sein. Überdies ist damit zu rechnen, dass der Kaiser auch mit dem Namen Ἀντων(ε)ῖνος bezeichnet wurde. Kubitscheks Angabe, dass der Stein (nur) rechts und unten gebrochen sei, ist dem Abklatsch nach nicht ganz wörtlich zu nehmen: Oberhalb der Z. 1 ist der Stein unregelmäßig gebrochen, es gäbe also durchaus Raum für eine weitere Zeile. Nimmt man an, dass Marc Aurels Name in derselben Art abgekürzt wurde wie der des Lucius Verus und dass beide Zeilen gleich lang waren, ist folgende Ergänzung möglich: [Ἀυτοκράτορι Καίσαρι Μ(άρκῳ) Αὐρ(ηλίῳ) Ἀνω|νεῖνωι Σεβαστῶι κα]ῖ usw.

Z. 3: In Karien wurden Weihungen für unterschiedliche Kultempfänger oft zusätzlich der Heimat gewidmet, insbesondere offenbar dann, wenn die Weihung (auch) einem Kaiser galt.<sup>167</sup> Eine Parallele zu unserem Text bietet I.Iasos 618 (aus Bargyilia). Darin weihet der Dedikant der Heimat ein Abbild (ξόα[νον]) des Apollon. Es ist nicht auszuschließen, dass die vorliegende Inschrift außer den Kaisern und der Heimat noch weitere Adressaten hatte, die im nicht erhaltenen Anfangsteil der Inschrift genannt wurden. Wie die Beispiele in Anm. 167 zeigen, konnten Götter in solchen Weihungen vor oder nach Kaisern genannt werden.

Z. 3–4: Der Poseidonpriester weihet eine Statue der Amphitrite: Das ist ein hübsches Detail. Es ist auffallend, dass hier nur von einer Statue der Amphitrite die Rede ist, denn Poseidons göttliche Gemahlin wurde nur selten allein dargestellt: Meist tritt sie mit Poseidon, als Figur in Mythenszenen und Götterversammlungen oder als Herrin der Meerwesen auf. Überhaupt sind Statuen der Amphitrite selten.<sup>168</sup> Auch der Kult galt in der Regel nicht ihr allein, sondern Poseidon und Amphitrite gemeinsam.<sup>169</sup>

<sup>167</sup> Beispiele: I.Keramos 18 (Trajan und die Megaloi Theoi von Keramos); SEG 36,987A (Artemis Astias und Hadrian; Iasos) u. 987B (Artemis Astias und Antoninus Pius); I.Stratonikeia 1026 (Theoi Sebastoi). Ohne Kaiser: ROBERT, *La Carie* II Nr. 162 (Meter Theon; Apollonia Salbake); REINACH 1906, 105f. Nr. 19f. (Aphrodite; Aphrodisias).

<sup>168</sup> Im Katalog von KAEMPF-DIMITRIADOU (1981, 725–731) werden folgende Statuen aufgezählt: Nr. 5a (Marmorstatue aus Melos, 2. Jahrhundert v. Chr., gemeinsam mit einer Poseidonstatue gefunden), 9 (Marmorstatue aus Leptis Magna, severisch, mit Seeungeheuern), 18 (Statuen der Amphitrite, des Poseidon und der Thalassa im Pronaos des Poseidontempels am Isthmos, überliefert von Paus. 2,1,7), 19 (Gruppe mit Amphitrite, Poseidon und Hestia, Weihgeschenk in Olympia, überliefert von Paus. 5,26,2), 20 (Statuen der Amphitrite und des Poseidon im Poseidonheiligtum von Tenos, überliefert von Philochoros = FGrH 328 F 176, s. JACOBY 1950), 32 (Amphitrite als Wagenlenkerin ihres Gatten, Parthenon, Westgiebel, um 435 v. Chr.), 74a (Goldelfenbeingruppe, Poseidon und Amphitrite im Wagen als Weihgeschenk im Poseidonheiligtum am Isthmos, überliefert von Paus. 2,1,7–8) u. 85a (Statue der Amphitrite oder der Thetis aus Rhodos, mit unterschiedlicher Deutung überliefert von Kedrenos P 323, s. NIEBUHR 1838, und Schol. Aristeides II S. 710 Dindorf, s. DINDORF 1829).

<sup>169</sup> Vgl. den ausführlichen Artikel WERNICKE 1894.

Über den Fundkontext der vorliegenden Statuenbasis ist nichts bekannt, vielleicht stammte sie aus einem Heiligtum. Der Poseidonkult ist in Tabai bisher nur durch Münzen belegt (s. unten).

Z. 5: Sowohl Kallikrates als auch Seleukos sind sehr häufig vorkommende Namen, Brachyllidas hingegen ist nur in der Familie unseres Poseidonpriesters gebräuchlich. Die Familie hat zwar außer der vorliegenden keine (bekannten) Inschriften hinterlassen, ist aber mit folgenden Mitgliedern auf Münzen belegt:<sup>170</sup>

Kallikrates Brachyllidou erscheint, bisweilen mit abgekürztem Patronymikon, auf (pseudo-)autonomen Bronzeprägungen, möglicherweise auch in der Silberprägung. Dabei gibt es mehrere Typen:

1. Die Vorderseite zeigt neben der Aufschrift ΔΗΜΟΣ ΤΑΒΗΝΩΝ den Kopf des Demos r., Perlkreis. Auf der Rückseite ist ein Dreizack zu sehen, um den sich ein Delphin windet. ΚΑΛΛΙΚΡΑΤΗΣ ΒΡΑΧΥΛΛΙΔΟΥ. Perlkreis.<sup>171</sup>
2. Auf der Vorderseite ΤΑΒΗΝΩΝ und ein Dionysoskopf mit Efeukranz r., Perlkreis. Auf der Rückseite zwei gekreuzte Thyrsosstäbe. ΚΑΛΛΙΚΡΑΤΗΣ ΒΡΑΧΥΛΛΙΔΟΥ. Linienkreis.<sup>172</sup>
3. Die Vorderseite entspricht Nr. 2. Auf der Rückseite sind, außer dem Namen ΚΑΛΙΚΡΑΤΗΣ oder ΚΑΛΛΙΚΡΑΤΗΣ ΒΡΑ, die beiden Dioskurenmützen auf einem Altar und ein weiterer, nicht eindeutig identifizierter Gegenstand zu sehen. Linienkreis.<sup>173</sup>

Zwei weitere Münztypen mit abgekürztem Namen können vielleicht ebenfalls mit Kallikrates Brachyllidou in Verbindung gebracht werden:

<sup>170</sup> Vgl. die komplette Auflistung in LESCHHORN 2009, 411 s.v. Βραχυλλίδας, 588 s.v. Καλλικράτης u. 802 s.v. Σέλευκος. Die folgenden Überlegungen gehen zunächst von der Annahme aus, dass die Beamten, deren Namen ausgeschrieben sind, und die Träger abgekürzter Namen ident sind (vgl. dazu skeptisch ROBERT, La Carie, 134f.). Im Folgenden werden außerdem die in den Publikationen vorgeschlagenen Datierungen referiert und dann die Datierungsprobleme allgemein betrachtet.

<sup>171</sup> ROBERT, La Carie II, 219; SNG Aulock 2708; RPC II 1249; MARTIN 2013, Tabai 1; Erwähnung in HEAD 1911, 627.

<sup>172</sup> BMC Caria, Tabae 31; ROBERT, La Carie II Typ Z; RPC II 1250; Erwähnung in HEAD 1911, 627; SNG Tübingen 3495. Abb. s. auch bei DELRIEUX 2011, Nr. 671f.

<sup>173</sup> BMC Caria, Tabae 35–37; ROBERT, La Carie II Typ AA; RPC II 1251; Erwähnung in HEAD 1911, 627; Inv. Waddington, 2624 (Name ΚΑΛΙΚΡΑΤΗΣ ΒΡΑ). Der Gegenstand in der Mitte wird von Head als „dwarf column“ (ähnlich IMHOOF-BLUMER 1901, Tabai 15 „kleine Säule“), von Robert als „objet étroit“ bezeichnet.

4. Auf der Vorderseite ΣΕΒΑΣΤΟΣ und eine bekränzte Büste r., Perlkreis. Auf der Rückseite ΤΑΒΗΝΩΝ, ein Hirsch l. und ein Monogramm (KA?). Perlkreis.<sup>174</sup>
5. Auf der Vorderseite ΚΑΙΣΑΡ und eine bekränzte Büste r., Perlkreis. Auf der Rückseite der Beamtenname ΚΑΛΛΙ oder ΚΑΛΛΙΚΡΑΤΗΣ, außerdem der auch auf Nr. 3 abgebildete Altar mit den Dioskurenmützen und einem unklaren Gegenstand. Perlkreis.<sup>175</sup>

Vielleicht gehen auch zwei Hemidrachmenten auf die Tätigkeit dieses Beamten zurück:

6. Auf der Vorderseite eine Athenabüste mit Ägis und korinthischem Helm r., Perlkreis. Auf der Rückseite ΤΑΒΗΝΩΝ und eine Nike mit Kranz und Palmzweig, außerdem die Beischrift ΚΑΛ.<sup>176</sup>
7. Gleiche Vorderseite, aber auf der Rückseite ΤΑΒΗΝΩΝ und eine Nike mit Tropaion in einem Kranz. Beischrift ΚΑΛ.<sup>177</sup>

Head identifiziert auf den Münzen Nr. 4 und 5 den dargestellten Herrscher als Nero und datiert die Typen daher in dessen Regierungszeit.<sup>178</sup> Da Nr. 3 dasselbe Reversbild aufweist, müsste der dort eindeutig als Kallikrates Brachyllidou bezeichnete Beamte unter Nero tätig gewesen sein. Der Identifizierung mit Nero wird allerdings von den Herausgebern der RPC widersprochen, die in dem Σεβαστός von Nr. 4 Vespasian und in dem Καῖσαρ von Nr. 5 Titus sehen.<sup>179</sup> Die RPC (und ihr folgend Leschhorn) datieren alle Münzen des Kallikrates Brachyllidou daher vorsichtig in die Zeit Vespasians. Auch die Datierungsvorschläge zu Nr. 1 hängen von der Identifizierung des Porträts ab: Der Kopf des Demos auf der Vorderseite zeigt Porträtzüge, die von den Roberts im Anschluss an Milne und Imhoof-Blumer als die des Nero, von Martin als die des Titus angesprochen werden.<sup>180</sup> Die beiden Münzen aus Winterthur (Nr. 6 und 7) werden vom

<sup>174</sup> BMC Caria, Tabae 63; ROBERT, La Carie II Typ BA (Hirsch r.) u. BB (Hirsch l.); RPC II 1252; Erwähnung in HEAD 1911, 627.

<sup>175</sup> BMC Caria, Tabae 67 u. 68; ROBERT, La Carie II Typ AP b–c; RPC II 1253; Erwähnung in HEAD 1911, 627; IMHOOF-BLUMER 1901, Tabai 15; Inv. Waddington, 2634.

<sup>176</sup> ROBERT, La Carie II Typ C g; Winterthur II 3550. Abb. s. auch bei DELRIEUX 2011, Nr. 654–656.

<sup>177</sup> ROBERT, La Carie II Typ D (ähnlich, aber mit der Beischrift ΓΟΡ); Winterthur II 3551.

<sup>178</sup> Leider erläutert er nicht, warum der Dargestellte, wenn es sich beide Male um Nero handelt, einmal als Καῖσαρ und einmal als Σεβαστός bezeichnet wird. Die Identifizierung von Nr. 4 als Nero auch bei Robert.

<sup>179</sup> Die Identifizierung als Titus schon bei IMHOOF-BLUMER 1901, Tabai 15, und Inv. Waddington, 2634.

<sup>180</sup> ROBERT, La Carie II 130 u. 219; so schon IMHOOF-BLUMER 1912, 207 Nr. 99; MILNE 1938, 264; vorsichtiger RPC I 472: „more likely [...] a Flavian emperor“; MARTIN 2013, 80. Die Ähnlichkeit zwischen den Porträttypen dieser Herrscher ist gering, wes-

Herausgeber ohne weiteren Kommentar in das Jahr 81 bzw. das spätere 1. Jahrhundert v. Chr. datiert,<sup>181</sup> Nr. 2 von der SNG in die Zeit Neros bis Domitians. Vermutlich steht dahinter die Annahme, dass ein unter Nero tätiger Beamter zur Zeit Domitians allenfalls noch am Leben sein konnte.

Seleukos Brachyllidou ist aus der Silberprägung bekannt:

8. Hemidrachmon. Die Vorderseite entspricht Nr. 2. Die Rückseite zeigt Poseidon r., den linken Fuß auf einen Schiffsbug gestellt, einen Dreizack in der linken Hand, dahinter einen Delphin. Namensaufschrift ΣΕΛΕΥΚΟΣ ΒΡΑΧΥ oder ΒΡΑΧΥΛΛΙΔΟΥ. Perlkreis.<sup>182</sup>
9. Drachme. Die Vorderseite wie oben. Die Rückseite leicht abgewandelt: Poseidon, den linken Fuß auf einen Felsen gestellt, einen Dreizack in der rechten Hand, auf der linken einen Delphin. ΣΕΛΕΥΚΟΣ ΒΡΑ oder ΒΡΑΧΥΛΛΙΔΟ[Y].<sup>183</sup>
10. Hemidrachmon. Auf der Vorderseite eine Athenabüste r.; ΤΑΒΗΝΩΝ. Perlkreis. Auf der Rückseite Dionysos mit einem Kantharos, die linke Hand auf eine Stele gestützt, zu seinen Füßen ein Panther. ΤΑΒΗΝΩΝ. ΣΕΛΕΥΚΟΣ ΒΡΑ. Linienkreis.<sup>184</sup>

Die vorgeschlagenen Datierungen sind nur schwer miteinander vereinbar: Nr. 8 wird von der SNG in die frühe Kaiserzeit bis zu Nero datiert, Nr. 9 vom Herausgeber der Sammlung Winterthur ebenfalls in die frühe Kaiserzeit, Nr. 10 vorsichtig in das 1. Jahrhundert v. Chr. Head (BMC) nimmt aufgrund seiner Überlegungen zu Kallikrates Brachyllidou an, dass Seleukos Brachyllidou zur selben Zeit, also ebenfalls unter Nero, tätig war.

Brachyllidas Kal(likratou?)

11. Hemidrachmon. Auf der Vorderseite eine Athenabüste r. Perlkreis. Auf dem Revers eine Nike r. ähnlich der von Nr. 6. ΒΡΑΧΥΛΛΙΔΑΣ ΚΑΛ.<sup>185</sup>

Die SNG datiert das Hemidrachmon in die frühe Kaiserzeit (bis Nero).

---

wegen die widersprüchlichen Identifizierungen verwundern. Unbesprochen bleibt, ob die Darstellung einer reinen Idealgestalt wie der des Demos überhaupt an eine reale (lebende) Person angelehnt sein muss, s. dazu unten.

<sup>181</sup> Nach Heads Annahme, dass die Münzprägung von Tabai wohl 81 v. Chr., nach dem Ende des 2. Mithridatischen Krieges, begann (BMC Caria, LXXVI).

<sup>182</sup> ROBERT, La Carie II Typ L u. M (Poseidon I.); BMC Caria, Tabae 29 u. 30; SNG Cop. 532; Inv. Waddington, 2605.

<sup>183</sup> Inv. Waddington, 2604 (Name ΣΕΛΕΥΚΟΣ ΒΡΑ); Winterthur II 3553. Ähnlicher Typ (ohne Namensbeischrift) auch in der Bronzeprägung, vgl. SNG Aulock 2707.

<sup>184</sup> ROBERT, La Carie II Typ N; IMHOOF-BLUMER 1901, Tabai 11; SNG Cop. Suppl. 355.

<sup>185</sup> ROBERT, La Carie II Typ C h; BMC Caria, Tabae 25; SNG Cop. 534; Inv. Waddington, 2602.

Die grundlegenden chronologischen Probleme der tabenischen Münzprägung können hier nur zum Teil angerissen werden.<sup>186</sup> Die Roberts stellen für die Münzen von Tabai eine relative Chronologie auf. Dabei teilten sie die Münzen in drei Gruppen ein: In die erste Gruppe fallen jene Münzen, auf denen der zuständige Beamte gar nicht, nur abgekürzt oder ohne Vatersnamen genannt wird. Die zweite Gruppe (Hemidrachmen-Serien C und D der Roberts) trägt meist vollständige Vornamen und ein abgekürztes Patronymikon. Die dritte und jüngste Gruppe bilden die Münzen, auf denen der volle Name des Beamten erscheint (Serien E–N, darunter Nr. 8 und 9).<sup>187</sup> Diese Einteilung betrifft vor allem die Silbermünzen. Die Bronzemünzen, sofern nicht offensichtlich pseudoautonom,<sup>188</sup> werden von den Roberts z. T. ebenfalls in dieses Schema eingeordnet. Eine Systematik, die sämtliche Bronzetypen umfasst, existiert aber nicht.

Für eine absolute Chronologie gibt es mehrere Ansätze: Head setzt den Großteil der Silberprägungen in die frühe Kaiserzeit, einerseits wegen des Beamten Kallikrates Brachyllidou (s. dort), andererseits aus stilistischen Gründen und weil die Ausgabe von Silberprägungen Ergebnis eines römischen Privilegs gewesen sei. Die letzten Silbermünzen seien unter Nero entstanden. Diese Datierung beruht auf zwei Annahmen: erstens, dass der Kallikrates der Bronzemünzen Nr. 1–5 derselbe sei wie der mit ΚΑΛ abgekürzte Beamte der Silbermünzen; zweitens, dass die Büste auf Nr. 4 und 5 wirklich Nero darstelle.<sup>189</sup> Dagegen halten es die Roberts für unwahrscheinlich, dass die Stadt während der Kaiserzeit so lange Silbermünzen ohne Porträt und Namen des Kaisers prägen konnte. Überdies sei es ungewöhnlich, dass eine Stadt, die in hellenistischer Zeit kaum Münzen hergestellt habe, in der Kaiserzeit plötzlich eine reiche Prägetätigkeit entfalte; gewöhnlich sei es umgekehrt. Tabai habe bereits im 2. Jahrhundert v. Chr. mit der Münzprägung begonnen, der Großteil der Silberprägungen stamme aus dem 1. Jahrhundert v. Chr., ein Teil aus augusteischer Zeit.<sup>190</sup> Troxell und Waggoner nehmen diese Argumentation auf und verknüpfen die Drachmen-Serien E–I der Roberts mit einem chronologischen Fixpunkt: Die Drachmen hätten (möglicherweise) als Ergänzung zur Cisto-

<sup>186</sup> Vgl. dazu den Überblick bei ROBERT, *La Carie* II, 131–134.

<sup>187</sup> Jene Münztypen, auf denen der Name des Beamten in beiden Varianten – abgekürzt und vollständig – erscheint (z. B. Nr. 9), werden der dritten Gruppe zugeordnet.

<sup>188</sup> Offensichtlich pseudo-autonom sind jene Münzen, die wie Nr. 1 den Demos oder die Boule abbilden.

<sup>189</sup> BMC *Caria*, LXXVI. Das Privileg soll durch einen Senatsbeschluss verliehen worden sein, ähnlich dem – fragmentarischen – SC für Stratonikeia (I. Stratonikeia 11f.).

<sup>190</sup> Unter Augustus wurden Drachmen und Hemidrachmen sowie passende Bronzemünzen mit dem Porträt des Augustus und der Aufschrift Καῖσαρ Σεβαστός geprägt (ROBERT, *La Carie* II Typen Q u. R). Zu den Erwägungen Roberts im Einzelnen s. ROBERT, *La Carie* II, 132–134.

phorenprägung des Marcus Antonius gedient, seien also vorsichtig in die dreißiger Jahre des 1. Jahrhunderts v. Chr. zu datieren.<sup>191</sup> Entsprechend früher sind nach dieser Chronologie die Serien C und D der Roberts (Nr. 6, 7 und 11) anzusetzen, die damit den zeitlichen Zusammenhang zu den sicher kaiserzeitlichen Bronzeprägungen Nr. 4 und 5 verlieren.

Nach dem Gesagten ist klar, dass die numismatischen Argumente im Hinblick auf die Brachylliden-Familie mehr Fragen aufwerfen als beantworten. Selbst wenn die Münzen Nr. 1, 4 und 5 tatsächlich aus flavischer Zeit stammen, liegt mehr als ein halbes Jahrhundert zwischen ihnen und unserer Inschrift. Der Münzbeamte Kallikrates Brachyllidou kann also nach den vorgeschlagenen Datierungen nicht mit dem gleichnamigen Poseidonpriester ident sein.<sup>192</sup> Nach der von den Roberts vorgeschlagenen Datierung der Silbermünzen in das 1. Jahrhundert v. Chr. und die augusteische Zeit muss der auf den Hemidrachmentypen Nr. 6 und 7 genannte Kal(likrates?) ein weiterer Namensträger sein, vielleicht sogar aus einer anderen Familie. Auch sonst sind die auf den Münzen genannten Beamten kaum mit den Familienverhältnissen des Poseidonpriesters in Einklang zu bringen: Kal(likrates?) gehört vielleicht zur selben Generation wie Seleukos Brachyllidou, sofern dessen Münzen tatsächlich noch aus dem 1. Jahrhundert v. Chr. stammen. Dieser Seleukos Brachyllidou kann aber schwerlich der Großvater des unter Marc Aurel lebenden Poseidonpriesters sein. Eher noch könnte Brachyllidas Kal(likratou?), sofern dessen Hemidrachmon (Nr. 11) in die augusteische Zeit gehört, der Vater des Münzbeamten Kallikrates Brachyllidou sein. Sofern allerdings, wie von Troxell und Waggoner vorgeschlagen, Nr. 11 noch vor der Cistophorenprägung des Marcus Antonius anzusetzen ist, wird auch dieser Zusammenhang unwahrscheinlich. Nach der relativen Chronologie der Roberts, wonach Nr. 8 und 9 (Seleukos Brachyllidou) jünger sind als Nr. 6, 7 und 11 (Kallikrates Brachyllidou und Brachyllidas Kallikratou), könnte Seleukos Brachyllidou der Sohn des Brachyllidas Kallikratou sein.<sup>193</sup> Vater und Großvater

<sup>191</sup> TROXELL / WAGGONER 1978, 21–23. Die Forscher betonen selbst, dass diese Datierung „tentative in the extreme“ ist. Tabai prägte keine Cistophoren (ROBERT, La Carie II, 132).

<sup>192</sup> Strenggenommen muss der Münzbeamte Kallikrates Brachyllidou nicht einmal derselbe sein wie der Kallikrates von Nr. 5 (skeptisch dazu ROBERT, La Carie II, 130). RPC I 472 weist darauf hin, dass der Altar mit den Dioskurenmützen auf Nr. 3 und 5 leicht unterschiedlich dargestellt ist. Dieser Altar erscheint (ohne den „unklaren Gegenstand“) auch auf der Bronzemünze Weber 6579 (Vs. TABHNΩN. Athena mit korinthischem Helm r. Rs. TABHNΩN. Altar mit Dioskurenmützen, darüber zwei Sterne. Perlkreis). Diese Münze wird in RPC IV (online) 9242 in das 2. bzw. frühe 3. Jahrhundert n. Chr. datiert.

<sup>193</sup> Dazu kritisch ASHTON 1996, 29f.: „dangerous to assume without further evidence“.

des Poseidonpriesters, Brachyllidas Seleukou und Seleukos, sind nach den vorgeschlagenen Datierungen nicht auf Münzen bezeugt.

Immerhin kann man aus der Münzprägung eine gewisse Nähe der Familie zum Poseidonkult ableiten: Unter den mit dem Namen des verantwortlichen Beamten versehenen Münzen gibt es vier Typen mit „poseidonischer“ Ikonographie, von denen drei auf die Brachylliden zurückgehen.<sup>194</sup> Auffallend ist aber die große zeitliche Lücke zwischen den spätestens in die flavische Zeit zu datierenden Münzen und der Inschrift von 161–169. Dies ist zum Teil wohl damit zu erklären, dass keineswegs auf allen kaiserlichen oder pseudo-autonomen Münzen Beamtennamen erscheinen. Auf jenen tabenischen Münzen, die sich dank eindeutiger Porträts und Namensbeischriften in die Zeit Marc Aurels datieren lassen, wird kein Magistrat genannt.<sup>195</sup> Daher ist nicht verwunderlich, dass keine dieser Zeit zuordenbare Mitglieder der Brachylliden-Familie in der Münzprägung erscheinen. Vielleicht fehlen auch für die Jahrzehnte davor lediglich die beschrifteten Münzen. Andererseits ist erstaunlich, dass die offenbar bedeutende Brachylliden-Familie nur eine einzige (erhaltene) Inschrift hervorgebracht hat. Allerdings gibt es generell wenige Inschriften aus Tabai.<sup>196</sup>

Da die Datierung des Münzbeamten Kallikrates Brachyllidou in die neronische oder flavische Zeit lediglich von der Identifizierung der Porträtbüsten auf seinen Münzen Nr. 1, 4 und 5 abhängt,<sup>197</sup> sei kurz der Frage nachgegangen, wie sicher diese Identifizierung ist: Wenn die Züge eines Porträts so wenig spezifisch sind, dass darin sowohl Nero als auch Vespasian bzw. Titus gesehen werden können, erscheint die darauf aufbauende Datierung nicht sehr verlässlich. Für die Identifizierung von Nr. 4 als Nero spricht ein tabenischer Münztyp, der auf der Vorderseite eine bekränzte Büste r. mit der Beischrift ΝΕΡΩΝ zeigt.<sup>198</sup> Neros Porträt weist auf dieser Münze die typischen, im Nacken seitlich verlaufenden Locken auf, die

<sup>194</sup> Nr. 1, 8 u. 9. Eine Ausnahme ist der deutlich spätere Typ AL der Roberts (Vs. Gallien), dessen Vertreter z. T. die Aufschrift ΕΠΙ ΑΡΧ(ΟΝΤΟΣ) ΔΟΜΕΣΤΙΧΟΥ tragen. Die Mitglieder der Brachylliden-Familie werden nie als Archonten bezeichnet. Weitere tabenische Münzen mit Poseidon, ohne Beamtennamen: ROBERT, La Carie II Typ AC, AKB (Vs. Iulia Mamaea) u. AM (Vs. Salonina).

<sup>195</sup> BMC Caria, Tabae 81; ROBERT, La Carie II Typ AW u. BF (Marc Aurel), sowie BMC Caria, Tabae 82; ROBERT, La Carie II Typ AG; SNG Cop. 563 (Faustina minor) sowie RPC IV (online) Nr. 2745 (Marc Aurel und Lucius Verus, vorläufige Nummer).

<sup>196</sup> Das Kapitel zu Tabai in ROBERT, La Carie II, enthält 38 Inschriften, von denen zwölf Inschriften über Tabai aus anderen Städten und eine unbekannter Herkunft sind. Dazu kommen SEG 44,920 u. 921; SEG 55,1147; SEG 57,1109; SEG 64,918 sowie die hier erstmals publizierten Texte.

<sup>197</sup> Dies natürlich unter der Voraussetzung, dass Nr. 4 und 5 wirklich von demselben Beamten geprägt wurden wie Nr. 1.

<sup>198</sup> BMC Caria, Tabae 64–66; ROBERT, La Carie II Typ AP a; RPC I 2872f.

auch auf Nr. 4 andeutungsweise erkennbar sind.<sup>199</sup> An die Münzbilder des Vespasian erinnern auf Nr. 4 (und 5) wiederum der stämmige Hals und die stark ausgeprägte Kieferlinie.<sup>200</sup> Ähnliches ist beim Demoskopf von Nr. 1 zu beobachten: Hals und Kieferpartie erinnern an die Flavier, die Nackenhaare an Nero. Außerdem fällt dem auf Nr. 1 Dargestellten eine Fülle von Locken in die Stirn. Dieses Detail passt besser zu Nero als zu Titus, dessen Haar an Stirn und Schläfen zurücktritt (oft mit deutlichen ‚Geheimrats-ecken‘).<sup>201</sup>

Abgesehen davon ist im Falle des Demoskopfes nicht einmal gewiss, dass überhaupt eine Anlehnung an ein Herrscherporträt beabsichtigt war. Natürlich beeinflusste das Kaiserbild den jeweiligen Zeitstil, von dem die Münzbilder nicht zu trennen sind. Gerade das Demosbild war schon in hellenistischer Zeit vielfach dem Zeitgeschmack angepasst und v. a. mit Elementen der Alexanderikonographie ausgestattet worden.<sup>202</sup> Auch bei den kaiserzeitlichen Demos-Darstellungen ist die Porträtähnlichkeit mitunter frappant: Ein Beispiel dafür sind Martins Münztypen Laodikeia 29 und 30, deren Demos dem Porträt Caracallas angeglichen ist – aus gutem Grund, denn die Stadt hatte Caracalla die Verleihung der Neokorie zu danken. Alles in allem sind nach Martin unter den zahlreichen kleinasiatischen Demosabbildungen aber nur „gelegentliche Bildnisangleichungen“ an die Ikonographie des lebenden Kaisers zu finden. Davon stammen wiederum die meisten aus Tabai – sofern man die Identifizierungen akzeptiert.<sup>203</sup> Aus dem Befund kann dergestalt nicht zweifelsfrei geschlossen werden, dass der Demoskopf von Nr. 1 einem bestimmten Kaiser ähneln sollte.

Z. 7: Stünde hier  $\mu\epsilon\tau\acute{\alpha}$  τῶν σὺν, könnte man an die Formel  $\mu\epsilon\tau\acute{\alpha}$  τῶν σὺν αὐτῷ denken. Wahrscheinlich handelt es sich um den Beginn einer

<sup>199</sup> Zu den Neroporträts in der Rundplastik s. HIESINGER 1975. Das im Nacken lang getragene Haar war mit Neros künstlerischem Erscheinungsbild so stark verbunden, dass es, im Unterschied zu anderen Porträtzügen, in umgearbeiteten Bildnissen stets getilgt wurde (s. dazu BERGMANN / ZANKER 1981, 319f.).

<sup>200</sup> Vespasian wird oft mit Nackenfalten dargestellt („einige weich eingebettete Ringe“, so DALTRÖP u. a. 1966, 9). Die auf Nr. 4 erkennbaren „Sichellocken“ könnten auch eine Wiedergabe dieser Nackenfalten sein, sie wirken allerdings recht plastisch. Zu Porträts des Vespasian v. a. in der Rundplastik ebd., 9–17.

<sup>201</sup> Vgl. die Beschreibung bei DALTRÖP u. a. 1966, 20: „Zwei stark einspringende Winkel trennen das Haar über der Stirnmitte vom Schläfenhaar“.

<sup>202</sup> MARTIN 2013, 61–70.

<sup>203</sup> So MARTIN 2013, 71. Sie führt insgesamt zehn einschlägige Münztypen an (aus Attaiä, Laodikeia, Tabai und Tralleis), davon fünf tabenische, das sind außer dem genannten Martins Typen 2 sowie 9–11 mit einem dem Porträt Domitians (2) respektive Galliens (9–11) nachgebildeten Demos. Daneben gibt es in der tabenischen Münzprägung noch andere Demosdarstellungen, die noch niemand mit einem Kaiserporträt in Verbindung gebracht hat. – Wie FERNOUX (2011, 49) feststellt, scheinen die meisten Demosdarstellungen auf Münzen aus Karien, Lydien und Phrygien zu stammen.

Datierungsformel, sodass eine Beamtenbezeichnung und die Namen der Amtsträger zu ergänzen wären. In karischen Inschriften – wenngleich nicht in Tabai selbst – sind mehrfach die *συνάρχοντες* belegt.<sup>204</sup> Für die Wendung *ἐπὶ τῶν συναρχόντων τοῦ δεῖνα καὶ τοῦ δεῖνα* gibt es allerdings keine mir bekannten Parallelen.

Die Wendung *ἐπὶ τῶν σὺν* ist in Bezug auf Ämterkollegien aus kretischen Texten bekannt. Als Beispiel sei der Vertrag zwischen Lato und Olous aus dem Jahr 118 v. Chr. genannt.<sup>205</sup> Der Anfang dieser Inschrift lautet: *Ἀγαθαὶ τύχαι. ἐπὶ τῶν Αἰθαλέων κοσμιόντων Κνωσοῖ μὲν τῶν σὺν Κύδαντι τῷ Κύδαντος μῆνός Ἐλχανίω, Λατοῖ δὲ ἐπὶ τῶν σὺν Διοκλεῖ τῷ Ἡρώδα μῆνός Βακινθίω usw., „Zum guten Glück. Als die Aithalier in Knossos zusammen mit Kydas, Sohn des Kydas, die Kosmoi stellten, im Monat Belchanios, und als in Lato die Kosmoi zusammen mit Diokles, Sohn des Hero(i)das amtierten, im Monat Bakinthios ...“.* Hier stellt in jeder Stadt jeweils eine Phyle (bei Knossos namentlich genannt: die Aithalier) die Kosmoi, und die Protokosmoi, also die Vorsitzenden des Kollegiums, werden namentlich erwähnt. Allerdings erhalten die Worte *ἐπὶ τῶν σὺν* ihren Sinn erst als verkürzende Wiederholung der bei Knossos ausführlich niedergeschriebenen Datierungsformel. Ein solcher ‚Vorspann‘ fehlt in der vorliegenden Inschrift.

Wie der Abklatsch zeigt, ist der Stein an dieser Stelle wie unterhalb unbeschädigt; die Buchstaben sind also weder verwittert noch getilgt worden, sondern der Steinmetz hat die Inschrift nie fertiggestellt. Dieses erstaunliche Phänomen begegnet in mehreren Inschriften.<sup>206</sup> Wohl das seltsamste Beispiel ist FdD III,2 49, eine Inschrift über die dionysischen Techniten von ca. 105 v. Chr.: Anfang und Ende dieses 43 (erhaltene) Zeilen umfassenden Textes sind weitgehend vollständig, dazwischen fehlen oft längere Abschnitte, mitunter bricht wie in unserer Inschrift der Text mitten im Wort ab. Aus der Anordnung der vorhandenen Textteile geht indessen hervor, dass das Layout der Inschrift genau festgelegt war. Der Erstherausgeber, Colin, erklärte dies damit, dass der Steinmetz den gesamten Text zunächst gemalt habe und nur einen Teil der Buchstaben – offenbar nach dem Zufallsprinzip – wirklich ausmeißelte. Eine andere These formulierte Tracy: Der Steinmetz habe die ersten Zeilen normal gemeißelt und später, immer wenn er sich unbeobachtet wähnte, die Buchstaben nur gemalt –

<sup>204</sup> Beispiele: ROBERT, *La Carie* II Nr. 149 u. 152 (Apollonia Salbake); I.Iasos 612 (Bargy-lia); I.Magnesia 32; I.Mylasa 101.

<sup>205</sup> CHANIOTIS 1996, 318–320 Nr. 54.

<sup>206</sup> Beispiele: I.Erythrai 162 (Namensliste, 4. Jahrhundert v.Chr., in Z. 9 ist der Vatersname einer der angeführten Personen unvollständig); FdD III,2 49 (s. Besprechung oben); FdD III,2 61 (Priesterinschrift, in der Mitte fehlen Textteile); I.Prusa 13 (Ehreninschrift für einen Bithyniarchen und Pontarchen, der Anfang mit dem Namen des Geehrten fehlt).

im Vertrauen darauf, dass der Unterschied nicht so bald auffallen werde, weil die gemeißelten Buchstaben auch bemalt wurden. Erst die untersten Zeilen, die vom Boden aus am besten zu sehen waren, seien wieder gemeißelt worden.<sup>207</sup> Wiederum anders argumentierte Vanderpool: Ursprünglich habe die ganze Inschrift nur gemalt werden sollen. Allerdings seien weite Teile der gemalten Inschrift, vielleicht wegen der geringen Buchstabengröße, misslungen, weswegen der Steinmetz sie durch Ausmeißeln korrigiert habe.<sup>208</sup>

Eine dieser drei Erklärungen trifft vielleicht auch auf die vorliegende Inschrift zu, wobei die zweite These hier eher unwahrscheinlich ist: Auf einer für jeden Vorbeigehenden gut sichtbaren Statuenbasis wären die nur gemalten Buchstaben nicht lange unbemerkt geblieben. Die Verteilung des Textes auf dem Stein erlaubt eine weitere Überlegung zum fehlenden Text: Z. 7 ist um ca. fünf Buchstabenbreiten eingerückt, vielleicht war sie zentriert und damit auch kürzer als die übrigen Zeilen. In jedem Fall reicht der zur Verfügung stehende Platz bis zur unteren Randleiste des Inschriftfeldes nicht für  $\sigma\nu\nu\alpha\rho\chi\acute{o}\nu\tau\omega\nu\ \tau\omicron\upsilon\ \delta\epsilon\acute{\iota}\nu\alpha\ \kappa\alpha\iota\ \tau\omicron\upsilon\ \delta\epsilon\acute{\iota}\nu\alpha$  oder eine ähnliche Formulierung aus. Nun ist die Statuenbasis, soweit erhalten, 36 cm hoch. Rechnet man eine weitere Zeilenhöhe (für die Nennung Marc Aurels) hinzu, kommt man auf eine Höhe von ungefähr 40 cm. Die Statuenbasis wäre dann immer noch recht niedrig. Gleichzeitig schließt die eingerückte Z. 7 den vorhergehenden Text optisch ab. Vielleicht stand der fehlende Text der Inschrift unterhalb der Profilleiste, auf einem nicht erhaltenen Teil des Steins oder, da die Kante des Profils glatt ist, auf einem zweiten Steinblock. Es gibt Beispiele für diese Textanordnung.<sup>209</sup>

## 26. Fragment einer Bauinschrift oder einer Epitaphie für Bauarbeiten

„W(eißer) M(armor), Block“, „unten nur rechts ganz, oben auch“. Die Skizze wirkt aber nicht so, als ob rechts und oben die Grenze der Inschrift erhalten wäre. Möglicherweise unter der Inschrift freier Raum.

Fundort: „Dawas, Mahmut Hodja Ismael, Hausmauer“.

Maße: H 25 cm; B 21 cm; T nicht feststellbar; Buchstabenhöhe 2,1 cm.

A mit gebrochener Querhaste;  $\Xi$  mit nach unten gebogener Mittelhaste;  $\Sigma$  vierstrichig.

Dokumentation: SkB Kubitschek 1893 V 42; Abklatsch Tabai 15; Druckstock und Abzug.

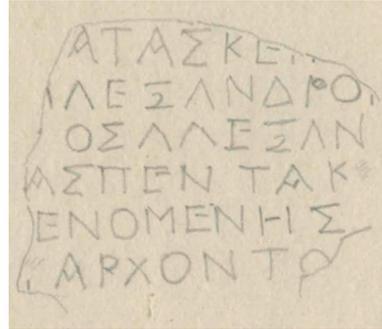
Dat.: kaiserzeitlich (LGPN).

<sup>207</sup> TRACY 1975, 85–87.

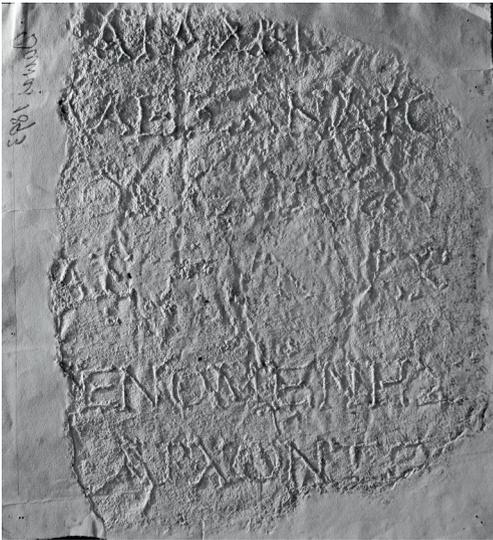
<sup>208</sup> VANDERPOOL 1977, 553f.

<sup>209</sup> TAM III,1 135 u. 810 (Termessos).

----- ? -----  
 [- - - εἰς τὴν κ]ατασκευ[ὴν τοῦ - - -]  
 [- - - - -] Ἀλέξανδρο[ς - - - - -]  
 [- - - - -] ΟΣ Ἀλεξάν[δρου? - - -]  
 4 [- - - δραχμ]ὰς πεντακ[οσίας - - -]  
 [- - - - -] γ]ενομένης [- - - - -]  
 [- - - - -] ἐπ]ὶ ἄρχοντο[ς - - - - -]  
 ----- ? -----



SkB Kubitschek 1893 V 42



Tabai 15

Nach Z. 4 ist der Zeilenabstand etwas größer, allerdings nicht so auffallend groß, dass man hier den Beginn einer weiteren Inschrift vermuten müsste. Unter Z. 6 offenbar freier Raum. 3 Vor dem O sind keine Buchstabenspuren zu erkennen, obwohl die Bruchkante etwas weiter links verläuft.

„... für die Errichtung des ... Alexander ... N. N., Sohn des Alexander ... fünfhundert Drachmen ... der gewesenen ... unter dem Archon ...“

Die vorliegende Inschrift nennt Spender, die Beiträge für ein bestimmtes Bauvorhaben geleistet oder versprochen haben. Der bruchstückhafte Zustand der Inschrift lässt offen, ob die Gelder bereits geflossen sind oder erst zugesagt wurden. Bei den sogenannten Epidosis-Inschriften geht es um versprochene Zahlungen für künftige Bau- oder Restaurierungsarbeiten. In diesen Texten wird zuerst das Bauvorhaben genannt, für das die Gelder bestimmt sind, und dann die Stifter mit ihrer Spende aufgelistet. Die Spende

kann dabei sowohl ein Geldbetrag als auch ein bestimmter Teil eines Bauprojekts sein.<sup>210</sup>

Im Aufbau ähnelt die vorliegende Inschrift I.Iasos 183, an der die Ergänzungen orientiert sind. Mit den Ergänzungen soll nur der Sinn wiedergegeben werden, die Zeilenbrechung kann nicht rekonstruiert werden.

Z. 1: I.Iasos 183 gehört zu einer Gruppe ähnlicher Inschriften, die die Stifter des Theaterbaues verewigen.<sup>211</sup> Sie alle enthalten die Wendung εἰς τὴν κατασκευὴν τοῦ θεάτρου (in unterschiedlicher Wortstellung). Welches Gebäude im vorliegenden Fall gemeint ist, ist nicht ersichtlich. Ehreninschriften für Gymnasiarchen<sup>212</sup> und für eine Ölstiftung<sup>213</sup> bezeugen die Einrichtung des Gymnasions: Vielleicht bezieht sich die vorliegende Inschrift auf dieses. Da die anderen Inschriften zum Teil hellenistisch und damit älter sind als die vorliegende, handelt es sich hier möglicherweise nicht um die Ersterrichtung, sondern um einen Neubau bzw. eine Renovierung.

Z. 3: Da direkt vor den Namen die Buchstaben -ος erhalten sind, handelt es sich wohl um einen Vatersnamen im Genetiv. Der Name Alexander erscheint in den Inschriften von Tabai sonst nicht, wohl aber in den Inschriften tabenischer Festgesandter in Aphrodisias und Klaros.<sup>214</sup>

Z. 4: Möglich wäre auch die Ergänzung [- - - δραχμῶς χιλί]ας πεντακ[οσίας - - -] (tausendfünfhundert Drachmen), analog zu I.Iasos 182.

Z. 5: Die Bedeutung von γενομένης an dieser Stelle ist unklar. Da das Wort im Genetiv steht, kann es sich nicht auf eine Spenderin beziehen. Denkbar wäre, dass jemand einen Geldbetrag im Namen einer anderen Person gestiftet hat. In diesem Falle könnte die Zeile vielleicht [- - - ὑπὲρ τῆς γ]ενομένης [- - -] ergänzt werden. Sofern γενόμενος hier die Bedeutung „ehemalig“ hat, wäre danach eine Amtsbezeichnung zu erwarten (z. B. ein Priestertum). Falls das Wort an dieser Stelle „verstorben“ heißt, hat man danach wohl das Verhältnis der Betroffenen zum Spender angegeben (Mutter, Ehefrau, Tochter o. Ä.).

Eine andere Möglichkeit ergibt sich aus der Logik der Epidosis, bei der Zusage und tatsächliche Spende zeitlich auseinanderfallen. Vielleicht be-

<sup>210</sup> Zu den Epidoseis s. die Studie von MIGEOTTE 1992. Dort S. 105 Nr. 37 findet sich ein interessantes Beispiel für eine Spende, die nicht in einem Geldbetrag besteht: Ein gewisser Hagesandros, Sohn des Mikion, verspricht anlässlich einer Ausschreibung zum Wiederaufbau (wohl nach dem verheerenden Erdbeben von 227 v. Chr.) den Bau eines ganzen Turmes.

<sup>211</sup> Vgl. I.Iasos 179, 180 u. 182.

<sup>212</sup> ROBERT, La Carie II 107f. Nr. 9, 108 Nr. 10 (wohl Ende der hellenistischen Zeit) u. 110 Nr. 12 (2.–1. Jahrhundert v. Chr.)

<sup>213</sup> ROBERT, La Carie II 109 Nr. 11 (1. Jahrhundert v. Chr. bzw. Beginn der Kaiserzeit).

<sup>214</sup> Aphrodisias: ROBERT, La Carie II 116f. Nr. 24–27 u. 118 Nr. 33. Klaros: FERRARY 2014, Nr. 145.

ginnt die Datierungsformel (vgl. den Kommentar zu Z. 6) in Wirklichkeit schon hier, sodass sich γενομένης auf einen Zeitpunkt in der Vergangenheit bezieht. Vielleicht stand an dieser Stelle eine Formulierung wie ἐκκλησίας γενομένης.

Z. 6: Offenbar eine Datierung; die Ergänzung im Plural [- - -ἐπ]ὶ ἀρχόντων [v - - -] wäre ebenfalls möglich, weil nur die obere Hälfte des O bzw. Ω erhalten ist. Im Unterschied zu den Vergleichsbeispielen aus Iasos steht hier die Datierungsformel am Ende der Inschrift – es sei denn, dass auf dem Stein mehrere vergleichbare Inschriften untereinander eingemeißelt waren und die Datierung schon zur nächsten Inschrift gehört.

Die Archonten sind in Tabai schon durch ROBERT, La Carie II Nr. 7 (Ehreninschrift), belegt.

## 27. Fragment eines Ehrenbeschlusses

Keine Materialbeschreibung. Form und Erhaltung „links und oben ganz“. Demnach standen die fehlenden Zeilenanfänge auf einem anderen Block. Über der Inschrift freier Raum. Links scheint der Ansatz eines Seitenakroters erhalten zu sein.

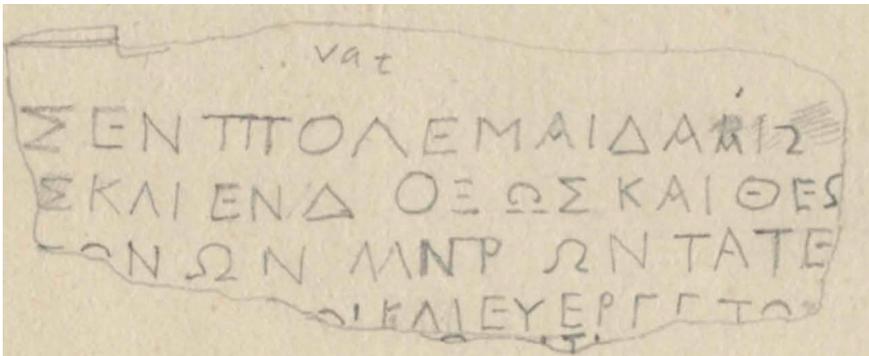
Fundort: „Dawas, Haus des Kassah Jussuf“.

Maße: H 17 cm; B 25 cm; T 22 cm; Buchstabenhöhe 1,5 cm.

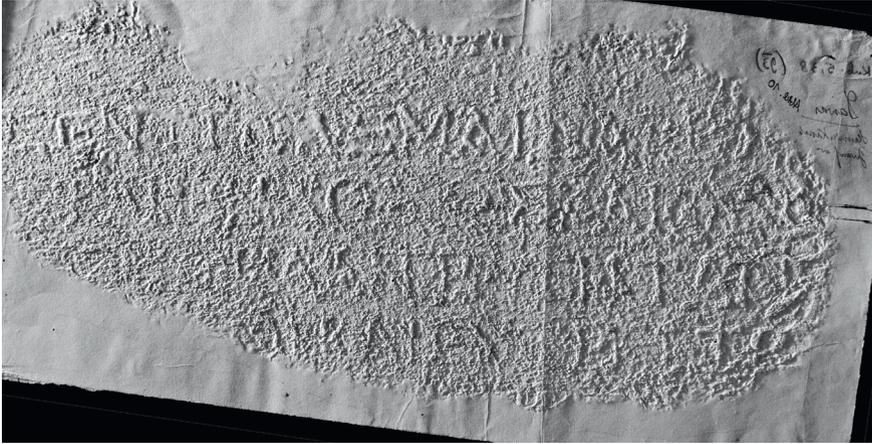
A mit gebrochener Querhaste; Σ vierstrichig; Ω schwer zu erkennen, offenbar mit eingerollten Enden, über geteilter Grundlinie schwebend und Majuskelform.

Dokumentation: SkB Kubitschek 1893 V 38; Abklatsch Tabai 10 (stark verwischte Schrift) und nach dem Abklatsch angefertigte Abschrift (mit „R. Müller“ gezeichnet).

Dat.: kaiserzeitlich (LGPN).



SkB Kubitschek 1893 V 38



Tabai 10

Die hier gegebene Abschrift folgt dem Abklatsch. **1** ΣΕΝΙΤΤΟΛΕΜΑΙΔΑΙΩ Skizzenbuch; ΣΕΝΙΤΤΟΤΟΛΕΜΑΙΔΑ.ΙΩ Abschrift. **2** ΣΚΑΙΕΝΔΟΞΕΩΣΚΑΙΘΕΩ Skizzenbuch; ΣΚΑΙΕΝΔΟΞΕΩΣΚΑΙΘΕΩ Abschrift. **3** .ΟΝΩΝΜΝΗΓΡΩΝΤΑΤΕ Skizzenbuch; .ΟΝΩΝΛΑΝΠΟΤΗΤΑΤΕ Abschrift. **4** ΟΙΚΑΙΕΥΕΡΓΕΤΩ Skizzenbuch; ΟΙΚΑΙΕΥΕΡΓΕΤΩ Abschrift. **5** .Τ. Skizzenbuch; .Τ. Abschrift.

„Das Volk ehrte Polemais ... ehrenvoll ...“

Z. 1: Die Endung -σεν legt die Singularform des Verbs fest. Daraus allein kann nicht zwingend gefolgert werden, dass es nur einen Ehrenden gab, denn Ehreninschriften aus Kleinasien enthalten oft die Formel ἡ βουλή καὶ ὁ δῆμος ἐτίμησεν.<sup>215</sup> Im Unterschied dazu tritt in den tabenischen Ehreninschriften, die dieses Formular aufweisen, für gewöhnlich nur der Demos auf.<sup>216</sup> In einem Falle sind die Ehrenden ὁ δῆμος καὶ οἱ γεραιοί, doch mit dem übereingestimmten Verb ἐτίμησαν.<sup>217</sup> Es steht daher zu vermuten, dass auch in der vorliegenden Inschrift nur der Demos genannt wurde. Der Zeilenanfang kann trotzdem nicht mit Sicherheit festgelegt werden, weil der Ehrungsformel möglicherweise ein Segenswunsch wie ἀγαθῆ τύχῃ vorausging.

Im Skizzenbuch ist der Name der Geehrten mit Πτολεμαΐδα wiedergegeben. Die von Kubitschek geschriebene ΠΤ-Ligatur ist auf dem Abklatsch allerdings nicht zu erkennen; man müsste also annehmen, dass der Steinmetz das T vergessen hat. Anstelle des in Karien nicht belegten Na-

<sup>215</sup> Beispiele aus Karien: I.Iasos 119 u. 616; I.Tralles 66 u. 71. Außerhalb: TAM V,2 1193 (Apollonis/Lydien); I.Didyma 169; I.Ephesos 613A; I.Milet IX 361; I.Priene 108.

<sup>216</sup> Vgl. ROBERT, La Carie II Nr. 8 u. 11.

<sup>217</sup> ROBERT, La Carie II Nr. 10B.

mens Ptolemais könnte hier aber auch der aus dem westlichen Kleinasien bekannte Name Πολεμαΐς gestanden sein.<sup>218</sup>

Kubitschek nahm anhand seiner Erstlesung im Skizzenbuch am Zeilenende Αἴω[νος], Genetiv des Namens Αἴων, an. Das ist nicht unmöglich; das Α ist auf dem Abklatsch allerdings nicht zu erkennen. Αἴων ist ein seltener Name, der in Karien nur einmal, in Milet, belegt ist.<sup>219</sup>

Z. 2: Die Zeile kann verschieden ergänzt werden: καλῶς καὶ ἐνδόξως, μεγαλοπρεπῶς καὶ ἐνδόξως, εὐσεβῶς καὶ ἐνδόξως, μεγαλοψύχως καὶ ἐνδόξως, ἐκτενῶς καὶ ἐνδόξως sind aus Karien bekannte Formeln.<sup>220</sup>

## 28. Fragment mit mehreren Namen

„Architravstück, weißer Kalkstein“. Nach der Zeichnung handelt es sich um einen Drei-Fascien-Architrav; Z. 1 und 2 stehen auf der am weitesten vorspringenden Fascie, Z. 3 auf der zweiten, Z. 4 auf der dritten. Oberhalb der rechten Hälfte der Inschrift ist die glatte Fläche des einstigen Frieses erhalten, links und rechts ist der Rand unregelmäßig gebrochen, unten ist die Kante unterhalb des letzten Wortes erhalten.

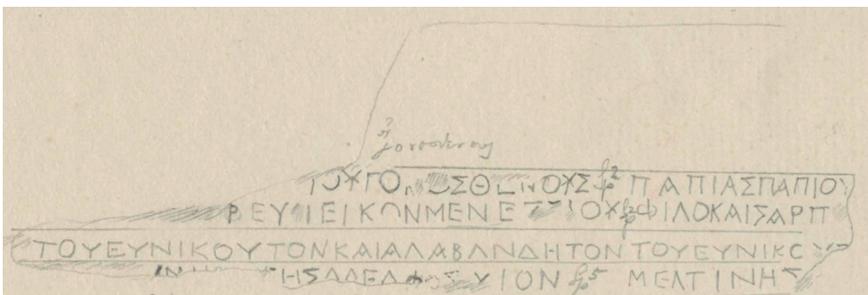
Fundort: Dawas, Serbata Sultan Dede im Flur (Fußboden) (vgl. Kubitschek V 39).

Maße: H 35 cm; B 95 cm; T 13 cm; Buchstabenhöhe 1,6 cm.

Gedrungene Schrift mit stark ausgeprägten Serifen. Α mit gebrochener Querhaste; Θ Majuskelform; Σ vierstrichig.

Dokumentation: SkB Kubitschek 1893 V 40; Abklatsch Tabai 13. Der Abklatsch besteht aus mehreren schmalen Streifen, Z. 4 fehlt. Viele Buchstaben sind verwischt.

Dat.: kaiserzeitlich (LGPN).



SkB Kubitschek 1893 V 40

<sup>218</sup> Vgl. LGPN V. A.: drei Belege aus Bithynien, Lydien und Mysien.

<sup>219</sup> I.Milet I,3 122, II 22 (Stephanephorenliste).

<sup>220</sup> καλῶς: z. B. I.Mylasa 108. I.Magnesia 91a; μεγαλοπρεπῶς: I.Stratonikeia 275. ROBERT, La Carie II Nr. 6 (Tabai); εὐσεβῶς: I.Stratonikeia 258 u. 316; μεγαλοψύχως: MAMA VIII 498 (Aphrodisias); ἐκτενῶς: HOLLEAUX 1898, Nr. 3.

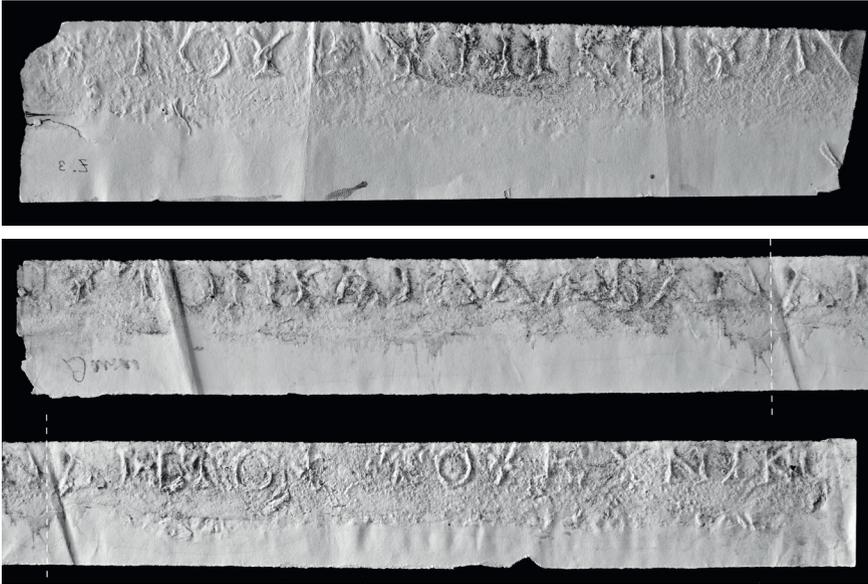
*vacat*

[- - -]ΤΟΥ Γοργοσθέγους υ. Παπιας Παπιου [- - - - - - - - -]  
 [- - -]Ρ Εϋγεικον Μενεξέγου *vac.* φιλοκαίσαρα [- - - - - - - - -]  
 [- - -]. τοῦ Εὐνίκου τὸν καὶ ΑΛΑΒΑΝΔΗΤΟΝ τοῦ Εὐνίκου .[- - ]  
 [- - -].Ν.[ca. 4]ΗΣ ἀδελφὸς υἱὸν *vac.* Μελτίνης [- - - - - - - - -]

Z. 1-2:



Z. 3:



Tabai 13

Die Leerstellen in Z. 1 u. 2 sind jeweils ca. zwei Buchstaben breit, die in Z. 4 ca. fünf Buchstaben. 2 Μενεξέβου Lesung Kubitschek. Zeilenende: ΦΙΛΟΚΑΙΣΑΡΤΙ Skizzenbuch. 4 ἀδελφός υἱόν Lesung Kubitschek.

Die Inschrift ist wegen der Verwandtschaftsbezeichnungen in Z. 4 keine reine Namensliste. Die vielen Namen lassen an bestimmte Grabinschriften denken, in denen dem Verstorbenen von mehreren Personen unter Angabe ihrer Beziehung zu ihm mit dem Wort ἐτίμησε/-σαν die letzte Ehre erwiesen wird.<sup>221</sup> Solche Inschriften sind aus Tabai nicht belegt, es gibt aber eine Inschrift, in der Eltern und Schwester einem Kind oder jungen Mann wohl anlässlich seines Todes eine Statue errichten.<sup>222</sup> Vielleicht handelt es sich auch um eine postume Ehreninschrift.

Z. 1: Der Name Papias ist in Tabai verbreitet. Seltener ist Gorgosthenes mit einschließlich des vorliegenden zwei Belegen in Tabai. Möglicherweise handelt es sich in beiden Fällen um dieselbe Familie: Der zweite Beleg ist eine Weihinschrift für Augustus, mit deren Errichtung ein gewisser Papias, Sohn des Papias Gorgosthenes, beauftragt war.<sup>223</sup> Auf zwei Münzen von Tabai erscheint auf dem Revers die Beischrift ΓΟΡ:

<sup>221</sup> Viele derartige Inschriften gibt es in Lydien, vgl. TAM V,1 56, 95 u. 98; TAM V,3 1700.

<sup>222</sup> ROBERT, La Carie II 14.

<sup>223</sup> ROBERT, La Carie II 16. Zu den dort genannten Personen s. LGPN V. B. 342 s. v. Παπιας (87 u. 88) sowie 92 s. v. Γοργοσθένης (3) (Gorgosthenes ist, wie schon von den Roberts angemerkt, der zweite Name des Papias, nicht der Vatersname).

1. Drachme. Sie stellt auf der Vorderseite einen bekränzten bärtigen Zeuskopf nach rechts dar und auf der Rückseite, neben der Beischrift Ταβηνῶν und der des Magistraten, zwei Dioskurenmützen mit darüberstehenden Sternen.<sup>224</sup>
2. Hemidrachmon. Auf der Vorderseite eine Athenabüste; auf der Rückseite TABHNΩΝ und eine Nike mit Kranz und Tropaion.<sup>225</sup>

Es ist möglich, hier an Gorgosthenes zu denken, zumal die anderen in Westkleinasien vorkommenden Namen auf Gor- (wie Gorgias, Gorgos und Gordianos) in Tabai überhaupt nicht belegt sind.<sup>226</sup> Auf anderen tabenischen Münzen erscheint ein Archon des Namens Artemon Papiou, doch ist, wie oben erwähnt, der Name zu häufig, als dass man eine Verbindung zu einem Papias der Inschrift behaupten könnte.<sup>227</sup>

Z. 2: Der Titel φιλόκαισαρ erscheint häufig in kleinasiatischen Ehreninschriften.<sup>228</sup> Ursprünglich gehörte er, wie das ältere φιλορώμαιοις, zu den Beinamen, mit denen die Römer verbündete Klientelkönige auszeichneten.<sup>229</sup> In der Kaiserzeit konnten Mitglieder der städtischen Oberschicht „Freunde des Kaisers“ genannt werden und als solche erfolgreich zugunsten ihrer Städte intervenieren, was ihnen zugleich eine einflussreiche Stellung unter ihren Standesgenossen sicherte.<sup>230</sup>

Z. 2: Der Name Menexenos ist in Tabai bisher nicht belegt, wohl aber andernorts in Karien, v. a. in Iasos.

Z. 3: Dies ist der einzige Beleg für den Namen Eunikos in Tabai. ΑΛΑΒΑΝΔΗΤΟΝ – die Lesung ist auch auf dem streckenweise undeutlichen Abklatsch eindeutig – könnte man auf den ersten Blick für den Akkusativ eines bisher nicht belegten, von der Stadt Alabanda abgeleiteten Personennamens \*Αλαβάνδητος halten. Die Form kann jedoch auf das reguläre Ethnikon Ἀλαβανδέυς zurückgeführt werden, da in Südwestkleinasien der Akkusativ der Diphthongstämme der 3. Deklination gern auf -η (statt attisch -εα) gebildet wird.<sup>231</sup> Der Sohn des Eunikos hatte also den

<sup>224</sup> ROBERT, La Carie II Typ W a; BMC Caria, Tabae 7–8.

<sup>225</sup> ROBERT, La Carie II Typ D. Näheres zu diesem Typ s. bei Nr. 25 Typ 7. Von Robert auch die Bezeichnung als Hemidrachmon.

<sup>226</sup> Zu diesem Vorschlag s. ROBERT, La Carie II, 128. IMHOOF-BLUMER (1901, 159 Nr. 10) schlug allerdings die Ergänzung ΓΟΡ(γοις) vor.

<sup>227</sup> Zu den Münzen vgl. die Typen ROBERT, La Carie C c,d,e, E, F, G, H, I.

<sup>228</sup> Vgl. dazu die Liste in PONT 2010, 312–316 (nur Ehreninschriften für Stifter von Baumaßnahmen).

<sup>229</sup> Zur Entstehung des Philokaisar-Titels vgl. SUSPÈNE 2009, 47f., zur Verwendung des Titels als Element königlicher Selbstdarstellung s. exemplarisch HEINEN 2008.

<sup>230</sup> Zur praktischen Bedeutung des Titels s. die Beispiele bei QUAß 1993, 151–159 u. 190–192.

<sup>231</sup> Vgl. dazu SCHWEIZER (1898, 148f.), der darin ein „dorisches Residuum“ aus der Kolonisationszeit sieht; vorsichtig zustimmend GIGNAC 1981, 85 Anm. 4. – Die Endung

Bei- oder Spitznamen Alabandus, wobei es so aussieht, als ob nach dem Beinamen noch einmal der Vatersname angeführt wäre, sodass also [- - -]. τοῦ Εὐνίκου τὸν καὶ Ἀλαβανδῆ τὸν τοῦ Εὐνίκου .[- - -] zu lesen wäre.

Inhaltlich wäre die Zeile leichter verständlich, wenn sie τοῦ Εὐνίκου τοῦ καὶ Ἀλαβανδήτου τοῦ Εὐνίκου lautete, denn dann wäre sie eine einfache Genealogie: „N. N., Sohn des Eunikos alias Alabandetos, des Sohnes des Eunikos“. Das N in τὸν ist allerdings auf dem Abklatsch eindeutig zu erkennen.

Z. 4: Die Namensform Meltine kommt in Tabai sonst nicht vor, besteht aber neben der Form Melitine.

## 29. Christliche Inschrift

„Ara, nur wenig an den Ecken verstoßen“. Naiskos-Altar aus weißem Kalkstein; mit Basis, profilierter Leiste über dem Inschriftfeld, darüber das Dach mit angedeuteten Seitenakroteren und abgeplatteter (oder abgebrochener?) Spitze (Zeichnung).

Fundort: „Dawas, Tachta Dschami (Holztempel)“.<sup>232</sup>

Maße: H 32 cm; B 18 cm; T 18 cm; Inschriftfeld: H 13 cm; B 15 cm; T 14 cm; Buchstabenhöhe 1,7–3,2 cm.<sup>233</sup>

Eckige, unregelmäßige Schrift. Θ geschlossen mit glatter Querhaste; O rautenförmig; K und E durch einen Hochpunkt getrennt.

Dokumentation: SkB Kubitschek 1893 V 43; Abklatsch Tabai 8.

Dat.: kaiserzeitlich. Die Inschrift ist wohl jünger als der Inschriftträger.

---

-εύς ist typisch für die (west-)karischen Ethnika, vgl. z. B. das Lemma Εύλος bei Steph. Byz. und I.Rhodische Peraia 603 (Idyma); I.Ephesos 2004. Zu den Endungen s. die Untersuchung bei FRASER 2009, 280. – Ein Beispiel für eine solche Endung bietet Tit. Calymnii 53,14: Θευκλιῆ Αιστίωνος Α[λικαρν]ασσῆ.

<sup>232</sup> Tahta camii bedeutet „Holzmoschee“.

<sup>233</sup> Kubitscheks Skizze gibt die Größenverhältnisse falsch wieder: Das Inschriftfeld ist achtmal so hoch wie der größte Buchstabe und nimmt außerdem mehr als die Hälfte der Monumenthöhe ein.

Κ(ύρι)ε βοήθι.  
*vacat*



SkB Kubitschek 1893 V 43



Tabai 8

Das Wort Κ(ύρι)ε ist überstrichen.

„Herr, hilf.“

In Tabai selbst gibt es nur wenige christliche Inschriften<sup>234</sup> und keine, die der vorliegenden gleicht, das Formular ist aber aus anderen Städten wohl-

<sup>234</sup> ROBERT, La Carie II Nr. 36f., und MAMA VI 163a. In byzantinischer Zeit war Tabai ein Suffraganbistum von Aphrodisias (Not. episc. 1,327; 3,281; 8,379; 9,289; 10,396;

bekannt. Meistens wird in derartigen Inschriften auch die Person genannt, für die Gottes Beistand erbeten wird.<sup>235</sup>

Die für eine christliche Inschrift ungewöhnliche Form des Inschriftträgers lässt vermuten, dass hier ein älteres Monument (wieder-)verwendet wurde.

### 30. Webgewicht

„Kleines Thongewicht (Weberloth)“, konisch, mit rechteckiger Grundfläche. Die Inschrift befindet sich auf der Unterseite.

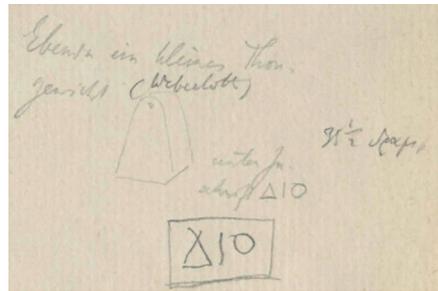
Fundort: „Dawas, Karadja Achmat Sultan tekessi (Heiligengrab)“.<sup>236</sup>

Maße: Gewicht 35,5 „δραμ.“ (wohl 113,6 g).<sup>237</sup>

Dokumentation: SkB Kubitschek 1893 V 45b.

Dat.: kaiserzeitlich?

ΔΙΟ



SkB Kubitschek 1893 V 45b

Die beiden Schräghasten des  $\Delta$  sind gekreuzt, es ist daher unklar, ob wirklich ein  $\Delta$  gemeint ist.

13,248 u. Hierokl. 698,1, s. PARTHEY 1866; vgl. ROBERT, La Carie II, 20f.). Zwei Bischofsnamen sind bekannt: Rufinus, der am Konzil von Ephesos 431 teilnahm, und Severus, Vertreter der Stadt beim Zweiten Konzil von Konstantinopel 553 (SCHULTZE 1926, 166).

<sup>235</sup> Beispiele: I.Iasos 418 u. 640; I.Keramos 69f.; I.Mylasa 624; I.Stratonikeia 1389; REINACH 1906, 195 Nr. 205 (Aphrodisias).

<sup>236</sup> Das türkische Wort *tekke* entspricht dem arabischen *khanqah* und bezeichnet ein Ordenshaus einer Sufi-Bruderschaft, in dem sich oft auch das Grabmal eines verehrten Verstorbenen befand (CHMELNIZKI 2000, 365).

<sup>237</sup> Eine Gewichtseinheit namens *Drachm(e)* oder *Dram(m)* gab es in vielen Ländern. Die Basis schwankt allerdings stark: So entsprach z. B. ein (US-amerikanisches) Avoirdupois-Dram 1,8 g, eine Pariser Drachme hingegen 3,8 g. Als Apothekergewicht hatte eine Drachme in Österreich 4,37 g, daneben gab es auch eine Wiener Drachme zu 4,7 g. Hatte Kubitschek eine Apothekerwaage von zuhause mitgenommen, wog das in Rede stehende Gewicht also 135,1 respektive 166,9 g. Da Kubitschek sich auf osmanischem Boden befand und seine Maßeinheit in griechischen Buchstaben abkürzte, verwendete er möglicherweise eine andere Einheit, das griechische *Drami* bzw. türkische *Dram(m)* zu 3,2 g. In diesem Fall wog das Webgewicht 113,6 g. Eine Auflistung der Maßeinheiten s. bei KURZWEIL 1999, 104f.

## 31. Fragment

Nach Kubitscheks Skizzen scheint das erhaltene Stück des Steins profiliert gewesen zu sein, wobei die erhaltenen Buchstaben auf der Wölbung einer *cyma reversa* standen. Darüber und darunter offenbar kein Text.<sup>238</sup> Auf der Skizze des Inschriftträgers ist der Text nicht vollständig wiedergegeben, es scheint sich aber nicht um eine zweite, ähnlich lautende Inschrift zu handeln.

Fundort: Dawas, „in der Moschee auch ein Fragment“.

Maße: B 13 cm; T 15 cm; Buchstabenhöhe 1,5 cm, „ebenso fein geschrieben [wie Kubitschek V 36 Nr. 1 = hier Nr. 25]“.

A mit gebrochener Querhaste; Ω unten offen mit nach innen gewölbten Ausläufern.

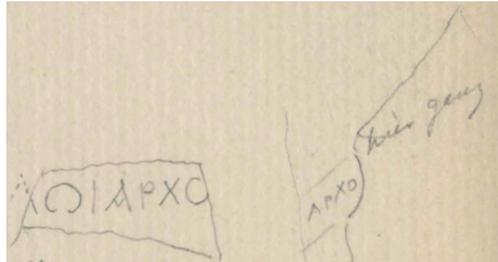
Dokumentation: SkB Kubitschek 1893 V 36 Nr. 2.

Dat.: kaiserzeitlich?

vac.

[- - -]λωι APXO[- - -]

vac.



SkB Kubitschek 1893 V 36

Das λ am Zeilenanfang ist ein Lesungsvorschlag Kubitscheks.

Die Endung -ωι lässt erwarten, dass das folgende Wort ebenfalls im Dativ steht. Dabei könnte das Partizip ἄρχο[ντι] oder der Name Ἄρχο[ντι] folgen. Letzterer ist in Karien nicht belegt.

## 32. Fragment

Fragment.

Fundort: Tabai. Das Fragment ist auf demselben Skizzenbuchblatt wie die als I.Laodikeia 109 publizierte Inschrift (s. zu dieser die Einleitung Anm. 27) überliefert, scheint aber nicht auf dieser Stele zu stehen. Vielleicht wurde es an derselben Stelle („Haus des Jausoglu“) gefunden.

Maße: nicht angegeben.

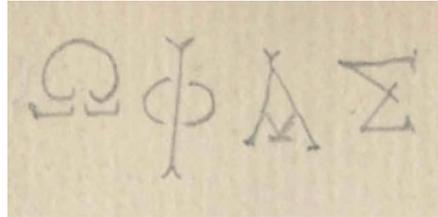
A mit gebrochener Querhaste; Σ vierstrichig; Ω über geteilter Grundlinie schwebend.

<sup>238</sup> Unter der Skizze steht „Marmorinnen“(?), womit möglicherweise die Vertiefungen des Profils gemeint sind. Neben einer weiteren, schwer zuordenbaren Zeichnung steht „diese Form“(?), der gezeichnete Stein passt aber nicht zu der Skizze des Inschriftträgers.

Dokumentation: SkB Kubitschek 1893 V 44.

Dat.: kaiserzeitlich?

ΩΦΑΣ



SkB Kubitschek 1893 V 44

### 33. Fragment

Fragment, offenbar vermauert, da Reichel die Dicke des Steins mit 0 angibt. Oben, rechts und unten offenbar vollständig, links gebrochen und die Oberfläche beschädigt.

Fundort: „Dawas – Tabae, Tchöl oglu Hadji Machmad“.

Maße: H 39 cm, B 70 cm, T 0, Buchstabenhöhe 12–14 cm.

A mit gebrochener Querhaste, E lunar.

Dokumentation: SkB Reichel 1893 I 58.

Dat.: kaiserzeitlich?

[- - -].APXE



Wie an der Buchstabenhöhe von 12–14 cm zu erkennen ist, muss die Inschrift monumental gewesen sein. Sicherlich war der Text auf mehrere Steinblöcke verteilt. Die erhaltene Form des Steins lässt vermuten, dass es sich um ein Architekturelement handelte, vielleicht um einen Architravblock.

## Herakleia Salbake

### 34. Fragment eines Ehrenbeschlusses

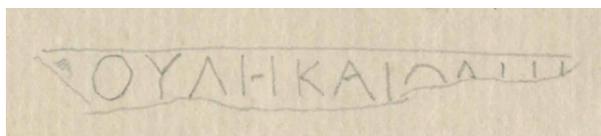
„W(eißer) M(armor), Obertheil eines Pfeilers“. Laut Skizze offenbar ein profilierter Kämpfer. Der obere Rand scheint erhalten zu sein. Rechts unten sind von den Buchstaben nur Reste vorhanden. Aus der Skizze ist nicht zu erkennen, an welcher Stelle des offenbar recht großen Pfeilers der Text stand.

Fundort: „Karahissar“ (vgl. Kubitschek V 23).

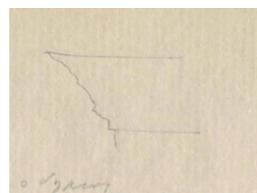
Maße: H 16 cm; B ca. 64 cm; T 70 cm; Buchstabenhöhe 3,5 cm. Die Skizze strebt offenbar keine getreue Wiedergabe der Buchstabenformen an.

Dokumentation: SkB Kubitschek 1893 V 24.

Dat.: kaiserzeitlich?



SkB Kubitschek 1893 V 24



[H] βουλή και ὁ δῆμ[ος] ἐτείμησαν - - -]

----- ? -----

Das B ist in der Skizze nur als Schatten zu erkennen. ἐτείμησαν für ἐτίμησαν nach der in Herakleia Salbake üblichen Schreibung.

„Der Rat und das Volk ehrten ...“

Der Text ist sicherlich eine der zahlreichen Ehreninschriften aus Herakleia Salbake, die meistens von Rat und Volksversammlung gemeinsam gestiftet wurden. Vielleicht wurde auch die Gerousia genannt.<sup>239</sup> Neben den üblichen Inschriften für verdienstvolle Bürger gab es in Herakleia auch Ehrenbegräbnisse und Ehrungen für die Agonotheten lokaler Wettspiele.<sup>240</sup>

### 35. Unbestimmtes Fragment

„Kalkstein, Block (l. unterer Teil)“. Rund um den Text freier Raum.

Fundort: „Vakuf, Deli Hassan oglu Ümer“. Gefunden mit ROBERT, La Carie II Nr. 65 u. 91.

Maße: nicht angegeben.

E und Σ lunar.

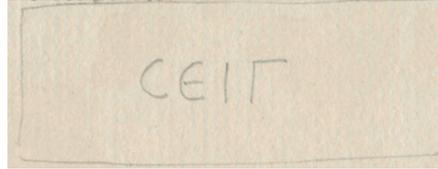
<sup>239</sup> Ein Beispiel dafür in Herakleia Salbake ist ROBERT, La Carie II Nr. 67 (Ehreninschrift für die Gymnasiarchin Tate).

<sup>240</sup> Zu den Ehrenbegräbnissen vgl. ROBERT, La Carie II Nr. 70f. Zu den Ehrungen für Agonotheten vgl. ebd. Nr. 79–82.

Dokumentation: SkB Kubitschek 1893 V 26c.

Dat.: kaiserzeitlich?

ΣΕΙΓ



SkB Kubitschek 1893 V 26c

### Apollonia Salbake

#### 36. Fragment (einer Ehreninschrift?)

„Blauer Kalkstein“. Kubitscheks Angaben zu Form und Erhaltung sind unleserlich, aus der Skizze ist die Form nicht erkennbar. Unterhalb der Inschrift und links davon freier Raum.

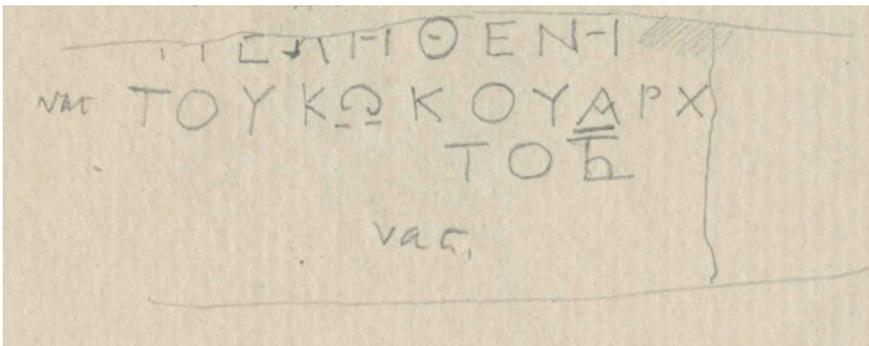
Fundort: „Medet, Haus des Dule Hassan“.

Maße: H 20 cm; B 45 cm; T nicht feststellbar; Buchstabenhöhe 2,5 cm.

A mit gebrochener Querhaste; Ω über durchbrochener Grundlinie schwebend.

Dokumentation: SkB Kubitschek 1893 V 33; Schede 600 (unter Aphrodisias); Abklatsch Apollonia 1 und Abzeichnung des Abklatsches.

Dat.: kaiserzeitlich (LGPN).



SkB Kubitschek 1893 V 33

----- ? -----  
 [- ----- ἐπι-]  
 μεληθέντ[ος τοῦ δεῖνα]  
 τοῦ Κώκου ἀρχ[ιερέως?].]  
 4            vac. TO (*Monogramm*) vac.  
              vacat



Apollonia 1

2 ΠΕΛΗΘΕΝΗ Skizzenbuch. Anfang: Auf dem Abklatsch ist die untere Hälfte der linken Längshaste des M zu erkennen, vom Λ die Ansätze der beiden Schräghasten. „K hier unwahrscheinlich“ (Kubitschek). Ende: Untere Hälfte eines I lt. Abzeichnung.

„... für die Errichtung sorgte N. N., Sohn des Kokos, Kaiserpriester ...“

Z. 1–3: Ein ἐπιμελητής ist in Apollonia Salbake bisher nicht belegt. Es ist daher zu vermuten, dass ἐπιμελέομαι hier in seiner Grundbedeutung „Sorge für etwas tragen“ steht. Diese Formulierung kommt vor allem im Zusammenhang mit der Aufstellung von Ehreninschriften vor.<sup>241</sup> Zwischen ἐπιμεληθέντος und dem Namen des Errichters steht oft τῆς ἀναστάσεως oder κατασκευῆς, danach mitunter eine nähere Bezeichnung wie Beruf oder Beziehung zum Geehrten. Mit dieser Angabe schließt der Inschrifttext. Stand in Z. 3 der vorliegenden Inschrift nur ἀρχιερέως, so bleibt in Z. 2 nur Platz für einen (kurzen) Namen. Enthielt Z. 3 aber noch weitere Ämter oder Titel, so stand in Z. 2 wohl τῆς ἀναστάσεως oder κατασκευῆς.<sup>242</sup>

<sup>241</sup> Beispiele: I.Magnesia 156; I.Ephesos 2052; SEG 49,1631 (Lydien); I.Iasos 252.

<sup>242</sup> In I.Magnesia 171 hat der Errichter zwei Ämter (ἀρχιερέως καὶ γραμματέως τοῦ δήμου), in I.Tralleis 39 ist er φιλόκαισαρ und υἱὸς πόλεως.

Z. 3: Der Name Kokos ist selten; in Apollonia Salbake ist ein weiterer Namensträger auf einer Münze belegt.<sup>243</sup>

Z. 4: Das Monogramm am Zeilenende ist im Skizzenbuch und auf der Abzeichnung deutlich wiedergegeben, auf dem Abklatsch aber nicht mehr nachzuvollziehen.

### 37. Grabinschrift für die Geschwister des Lysias

„Weißer Kalkstein“, Sarkophagwand. Der Skizze nach ist die Sarkophagwand mit einer dreibogigen Girlande geschmückt, über dem Mittelbogen steht die Inschrift. In den oberen Ecken der Platte jeweils ein Medusenhaupt.

Fundort: „Weinberg im Besitze Dawas oglu Achmet Agha“. Der Fundort ist nicht genannt, aber der Abklatsch wird auf dem Skizzenbuchblatt als „Apollonia 8“ vermerkt.

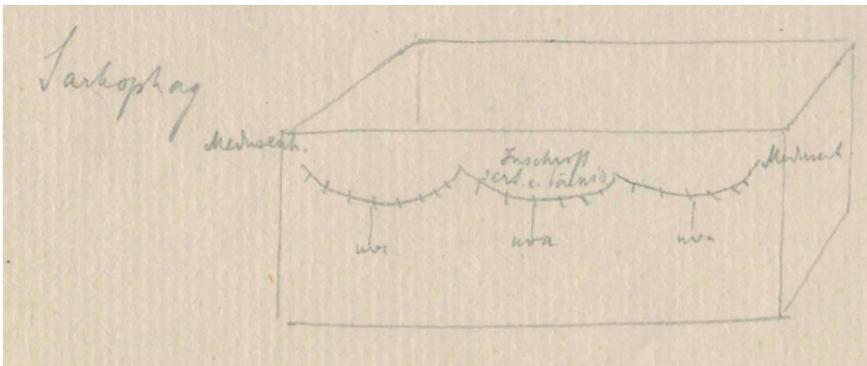
Maße: Sarkophagwand: H 74 cm; B 189 cm; T 9 cm. Inschrift: H 23 cm; B 38 cm; Buchstabenhöhe 2 cm.

A mit gebrochener Querhaste; Σ vierstrichig.

Dokumentation: SkB Kubitschek 1893 V 34a; Schede 602 (unter Aphrodisias); Abklatsch Apollonia 8 (nicht auffindbar).

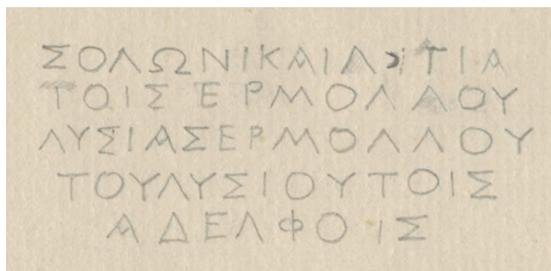
Ed. pr.: IŞIK u. a. 2007, 153f. Nr. 10.

Dat.: „früh- bis mittelantoinisch“ (ed. pr.).



<sup>243</sup> RPC I 2866f.; SNG Cop. V 148 (AE 3,06 g). Wohl aus der Zeit des Caligula. RPC I 2866: Vs. ΣΕΒΑΣΤΟΣ. Büste l. Perlkreis. Rs. ΑΠΟΛΛΩΝΙΑΤΩΝ. Stehender Apollon mit Raben und Lorbeer. RPC I 2867: Vs. ΣΕΒΑΣΤΟΣ. Büste r. Perlkreis. Rs. ΑΠΟΛΛΩΝΙΑΤΩΝ. Thronender Zeus mit Nike und Zepher. ΑΠΟΛΛΩΝΙΟΣ ΚΩΚΟ. Linienkreis.

Σόλωνι καὶ Λ.ΤΙΑ  
 τοῖς Ἑρμολάου  
 Λυσίας Ἑρμολάου  
 4 τοῦ Λυσίου τοῖς  
 ν. ἀδελφοῖς.



SkB Kubitschek 1893 V 34a

1 Unter dem Α des letzten Wortes ein angedeuteter Schatten, vielleicht von einer Querhaste. Der nicht identifizierbare Buchstabe wirkt wie ein verkleinertes Ο. 2 Die Querhaste des T ist unsicher gelesen. Kubitschek vermerkt zu dieser Zeile: „scheint nicht τοῖς“.

„Dem Solon und N. N., den Kindern des Hermolaos. Lysias, Sohn des Hermolaos, des Sohnes des Lysias, den Geschwistern.“

Diese Inschrift wurde erstmals in den „Girlanden-Sarkophagen aus Aphrodisias“ publiziert. Dort wird als Fundort Hirka angegeben, das zwischen Medet und Davas Kale liegt. Robert rechnet diesen Ort dem Territorium von Tabai zu, erwähnt aber, dass viele Inschriften in der Gegend gewandert sind, z. B. zunächst in Herakleia Salbake gesehen wurden und später in Tilkili oder Hirka.<sup>244</sup> Die Erstherausgeber geben den Text folgendermaßen wieder:

[- - - I.]ΟΛΩ[- - 8/9 - -]  
 τοῖς Ἑρμολάου  
 Λυσίας Ἑρμολάου  
 4 τοῦ Λυσίου τοῖς  
 ν. ἀδελφοῖς.

Da Z. 1 zu Zeiten Kubitscheks noch deutlich besser erhalten war, wird die Inschrift hier erneut aufgenommen.

Z. 1: Der Name Solon ist sehr häufig, in Apollonia Salbake aber sonst nicht belegt.

Für den beschädigten Namen am Ende der Zeile schlägt Kubitschek im Skizzenbuch die Namen Ἀστία, Αἰτία oder Ἀρετία vor, das LGPN vorsichtiger ...ίας. Ἀστία und Αἰτία sind bislang nur in der männlichen Form belegt, Ἀρετία überhaupt nicht.<sup>245</sup> Aus dem Kontext ist nicht abzuleiten,

<sup>244</sup> ROBERT, La Carie II, 121 u. 159.

<sup>245</sup> Zu Ἀστία gibt es in Karien den Namen Ἀστιάδης, der allerdings für die vorliegende Inschrift zu lang wäre (andernorts, v. a. auf den ägäischen Inseln, auch Ἀστιάς), zu Αἰτία einmal Αἰτίας (in Athen).

ob es sich hier um einen Mann oder eine Frau handelt, denn ἀδελφοί kann ebenso gut „Geschwister“ wie „Brüder“ bedeuten.<sup>246</sup>

Z. 2: Der Name Hermolaos ist in Karien vielfach belegt.<sup>247</sup> Ein weiterer Namensträger aus Apollonia Salbake, M. Aurelius Hermolaos, tritt in einem Brief Caracallas an die Stadt als Archon auf.<sup>248</sup>

Z. 3–4: Der Name Lysias ist in Karien verbreitet, in Apollonia Salbake sind Vater und Sohn des Hermolaos die einzigen bekannten Namensträger.<sup>249</sup>

### Sebastopolis

#### 38. Publius Aelius Blastos

„Kalk“. Der Stein ist an drei Seiten gebrochen, unterhalb der Inschrift scheint die Kante erhalten zu sein.

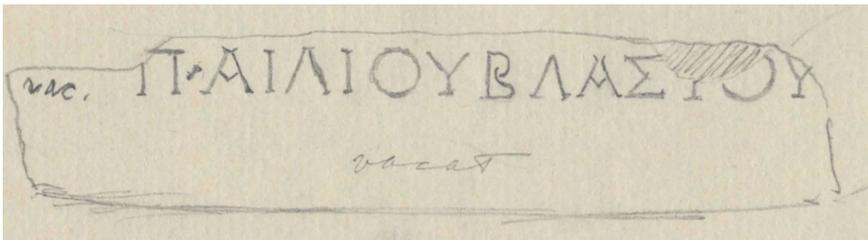
Fundort: „Sebastopolis, in einer Feldmauer in der Nähe des Theaters“.

Maße: H 20 cm; B 111 cm; T nicht feststellbar; Buchstabenhöhe 7 cm.

A mit gebrochener Querhaste; Σ vierstrichig; Hochpunkt nach Π.

Dokumentation: SkB Reichel 1893 III 9.

Dat.: 2. Jahrhundert n. Chr. (LGPN).



SkB Reichel 1893 III 9

----- ? -----

Π(οπλίου)·Αιλίου Βλάστου.

*vacat*

Im Bereich des T ist die oberste Schicht des Steins beschädigt oder mit Putz überzogen.

„Des Publius Aelius Blastos.“

<sup>246</sup> So beziehen sich die Worte τοῖς ἀδελφοῖς in der Grabinschrift MAMA IX 188 (Aizanoi) eindeutig auf einen Mann und eine Frau; ebenso in MAMA I 280 (Laodikeia/Lykaonien).

<sup>247</sup> LGPN V. B. führt 16 karische Belege an.

<sup>248</sup> OLIVER 1989, 268 Z. 27. Der Brief stammt aus dem Jahr 215.

<sup>249</sup> Vgl. LGPN V. B.: 20 karische Belege.

Der Name Blastos ist in Karien nicht selten. Möglicherweise handelt es sich um eine Grabinschrift, in der der Name des Verstorbenen ähnlich einigen Beispielen aus Stratonikeia im Genetiv steht (vgl. insbesondere Nr. 14).

39. Fragment (einer Ehrung oder Weihung?)

„Röthlicher Kalk“. Allseitig gebrochenes Fragment, nach der letzten Zeile freier Raum.

Fundort: „Kyzil, als Treppe am Hause des Kollu oglu Imam“.

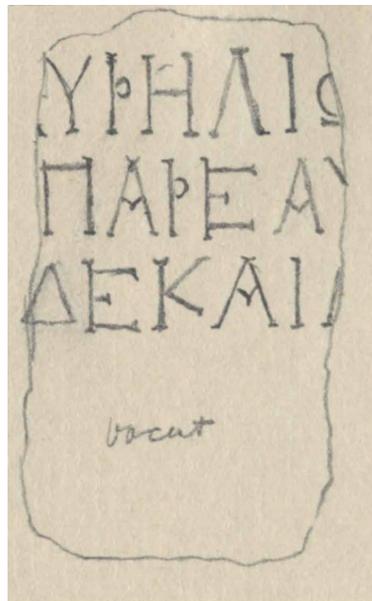
Maße: H 33 cm; B 20 cm; T 52,5 cm; Buchstabenhöhe 4 cm.

A lt. Skizzenbuch mit gebrochener Querhaste (auf dem Abklatsch nicht eindeutig erkennbar); H sehr breit; P mit sehr kleiner Schlaufe; Σ vierstrichig.

Dokumentation: SkB Reichel 1893 III 7; Abklatsch Sebastopolis 8. Der Abklatsch ist etwas schmaler als die Skizze.

Dat.: kaiserzeitlich, wohl 3. Jahrhundert.

-----?-----  
 [---] Ἀρηλίω [-----]  
 [---] παρ' ἐαυ[τοῦ ---]  
 [---] ΔΕΚΑΙ.[-----]  
*vacat*



SkB Reichel 1893 III 7



Sebastopolis 8

1 YRHAI Abklatsch. Vom A ist im Skizzenbuch nur noch der Ansatz der rechten Schräghaste zu sehen, vom Ω das linke Drittel des Bogens und der Querhaste. 2 ΠΑΡΕΑ Abklatsch. 3 Vom letzten Buchstaben ist lt. Skizzenbuch nur noch der Ansatz einer Schräghaste erhalten. ΔΕΚΑΙ Abklatsch.

Wegen des Aureliernamens kann die Inschrift vielleicht in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts, nach der *Constitutio Antoniniana*, datiert werden.

Die Worte *παρ' ἑαυ[τοῦ]* bilden einen Anhaltspunkt zum Verständnis dieses kleinen Bruchstücks: Jemand hat etwas „aus eigenen Mitteln“ errichtet. Dabei kann es sich ebenso gut um ein Gebäude wie um eine Weihung oder ein Ehrenmonument handeln.<sup>250</sup>

Im Skizzenbuch ist der letzte Buchstabe der Z. 1 eindeutig als Ω von *Ἀὐρηλίῳ* wiedergegeben. Auf dem Abklatsch ist das Bruchstück der Querhaste nicht zu erkennen, sodass der Buchstabe auch ein O sein könnte. Für Ω spricht, dass der erhaltene Bogen kleiner ist als die anderen Buchstaben. Demnach stünde die Inschrift im Dativ. Davon hängt ab, welche Funktion der genannte Aurelius in der Inschrift hatte. Stand er wirklich im Dativ, muss etwas „für ihn“ geschehen sein. Die Vermutung liegt nahe, dass er der Adressat der Inschrift war. Nun werden die Adressaten von Ehrungen in der Regel im Akkusativ genannt, der Dativ lässt eher an eine Weihinschrift denken. Da diese Inschriftengattung dem Normalbürger nicht

<sup>250</sup> Beispiele für ein Gebäude: I.Stratonikeia 267; I.Tralles 147A; für eine Weihung: I.Stratonikeia 516; für eine Ehreninschrift: I.Keramos 26; ROBERT, *La Carie* II Nr. 13 (Tabai).

offensteht, müsste der Text eine Kaiserweihung sein. Der Dativ passt auch zu einer Grabinschrift, die Wendung παρ' ἑαυτοῦ ist der Autorin allerdings in Grabinschriften unbekannt.

#### 40. Fragment einer Grabinschrift

„Bläulicher Kalk“. „Rest eines Blockes (Sarkophagwand, übrigens nicht durch irgendetwas als solche kenntlich).“<sup>251</sup> Links und unten ist offenbar die Kante des Steins erhalten.

Fundort: „Kyzylджа, Haus des Arab Omar“.

Maße: H 50 cm; B 59 cm; T bis 15 cm; Buchstabenhöhe 3,7 cm.

Σ vierstrichig; Ω Majuskelform.

Dokumentation: SkB Kubitschek 1893 V 60; Schede 12 Sebastopolis (unter Nalbantlar).

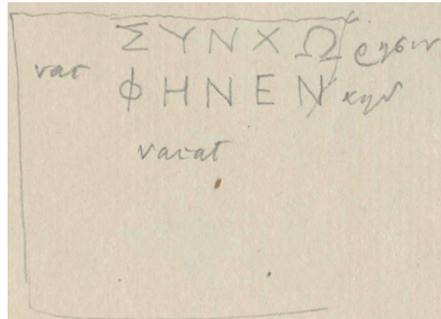
Dat.: kaiserzeitlich?

-----?-----

ΣΥΝΧΩ[- - -]

ΦΗΝΕΝ[- - -]

*vacat*



SkB Kubitschek 1893 V 60

Die erhaltenen Wortteile erinnern an eine Inschrift aus Aphrodisias, in der einem verdienten Mitbürger die Beisetzung im Gymnasion zuerkannt wird (συνεχωρήθη αὐτῷ | καὶ ἐνταφῆν ἐν τῷ γυμνασίῳ bzw. συνεχωρησθαι δὲ αὐτῷ καὶ ἐνταφῆν ἐν τῷ γυμνασίῳ).<sup>252</sup> Nach diesem Vorbild könnten die vorliegenden Zeilen etwa folgendermaßen gelautes haben: συνχω[ρεῖται αὐτῷ καὶ ἐνταφῆν ἐν τῷ γυμνασίῳ]. Die erhaltenen Buchstaben ΣΥΝΧΩ machen hier, will man keinen Lesefehler annehmen, eine Ergänzung im Präsens oder Futur notwendig, der Bestattungsort muss nicht unbedingt das Gymnasion gewesen sein.

Das Verb συγχωρέω könnte auch auf eine Grabinschrift mit Strafbestimmung hindeuten: Darin wäre es Teil einer Formulierung, die besagt,

<sup>251</sup> Vielleicht war am linken Rand noch ein Eckansatz erhalten, der Kubitschek zu dieser Vermutung veranlasst hat.

<sup>252</sup> REYNOLDS 1982, Nr. 28f. (= <http://insaph.kcl.ac.uk/iaph2007/iAph120103.html> u. <http://insaph.kcl.ac.uk/iaph2007/iAph120402.html>).

dass in dem Grab nur Personen bestattet werden dürfen, denen der Grabherr dies gestattet. In solchen Inschriften wird zuweilen erwähnt, dass eine Abschrift des Textes in einem Archiv hinterlegt ist (ἀντίγραφον ἐν τῷ ἀρχεῖῳ). Mit dieser Deutung lassen sich jedoch die Buchstaben ΦΗΝΕΝ nur schwer vereinen, denn [ἀντίγρα]φήν, wie hier ergänzt werden müsste, statt ἀντίγραφον ist nicht belegt.

#### 41. Unbestimmtes Fragment

Fragment aus „Kalkstein, eingemauert“. Rechts und oben ist die Kante des Steins erhalten.

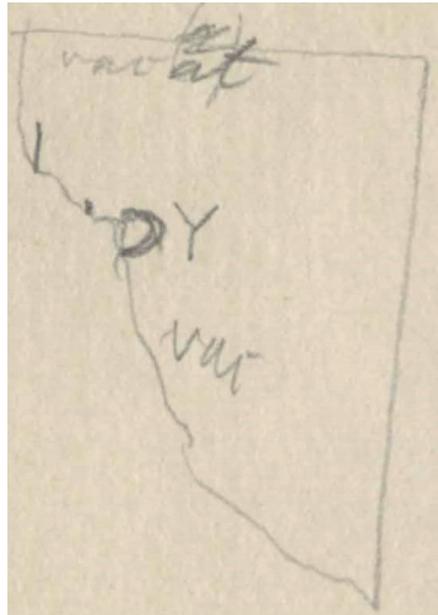
Fundort: Sebastopolis, „Haus des Dschausysoglu Omar“.

Maße: nicht angegeben. Buchstabenhöhe bis 7,5 cm.

Dokumentation: SkB Kubitschek 1893 V 59b; Abklatsch Sebastopolis 3 (nicht auffindbar).

Dat.: kaiserzeitlich?

*vacat*  
 [- - -]I  
 [- - - -]IOY  
*vacat*



SkB Kubitschek 1893 V 59b

Das Fragment wurde zusammen mit drei Fragmenten der bei ROBERT, La Carie II Nr. 176, publizierten Inschrift (Grabinschrift mit Strafbestimmungen) gefunden. Die Buchstaben dieses Fragments sind jedoch fast doppelt so hoch wie die der Grabinschrift und auch inhaltlich passt das Fragment nicht zu dem von Robert rekonstruierten Text.

42. Fragment

Fragment, offenbar eingemauert. „Rechts ganz“, d. h., rechts ist die Kante des Steins erhalten. Über Z. 1 ist noch ein Stück des Steins erhalten, aber die oberste Schicht abgeblättert oder mit Putz bedeckt.

Fundort: „Sebastopolis, an der Treppe im Hause des Alkeirotlu Kade“.

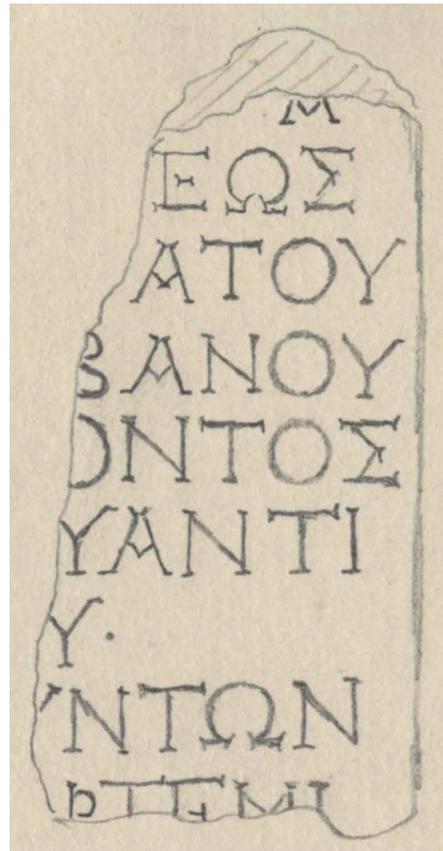
Maße: H 52 cm; B 26 cm; T nicht feststellbar; Buchstabenhöhe 3,3 cm.

A mit gebrochener Querhaste; P sehr kleine Schlaufe; Σ vierstrichig; Ω Majuskelform.

Dokumentation: SkB Reichel 1893 III 8; Abklatsch Sebastopolis 6.

Dat.: kaiserzeitlich?

-----?-----  
 [- - -] vac. Α  
 [- - - - -] ΕΩΣ  
 [- - - - -] ΑΤΟΥ  
 4 [- - -] ΒΑΝΟΥ  
 [- - -] ΟΝΤΟΣ  
 [- - -] ΥΑΝΤΙ  
 [- - -] Υ·vacat  
 8 [- -] ΥΝΤΩΝ  
 [- - Α] ρεμι-  
 [δώρου? - - -]  
 -----?-----



SkB Reichel 1893 III 8



Sebastopolis 6

1 Auf dem Abklatsch nur der Ansatz einer Längshaste. 7 Auf dem Abklatsch nur die rechte Schräghaste. Nach dem Y ein Hochpunkt (Skizzenbuch), auf dem Abklatsch nicht eindeutig erkennbar. 9 Von den Buchstaben ist nur die obere Hälfte erhalten.

Z. 4: Vermutlich ein Name, möglicherweise Ἀλβανός, Λίβανος, Ὀρβανός oder Σιλβανός. Die letzteren beiden sind allerdings in Karien bislang nicht belegt.

Z. 6: Die Buchstabenfolge YANTI könnte zu einem der seltenen, in Karien bisher nicht belegten Namen wie Δρυαντιανός oder Εὐαντίδης gehören. Möglicherweise standen hier aber auch ein Name im Genetiv auf -ου und dann ein Name wie Antimachos oder Antigonos.

Z. 8: Hier stand vielleicht die Angabe eines Amtes, einer Verantwortlichkeit für die Aufstellung des Steins oder eine Datierung im Genetiv Plural eines Partizips, etwa [ἀγωνοθετο]ύντων oder [γυμνασιαρχο]ύντων.

Z. 9: Hier stand wohl einer der zahlreichen von Artemis abgeleiteten Namen. In Karien sind folgende Namensvarianten belegt: Ἀρτεμίδωρος bzw. Ἀρτεμίδωρα (mit Nebenformen), Ἀρτεμιδωρίων, Ἀρτέμιον, Ἄρτεμις,

Ἀρτεμισία (mit Nebenformen), Ἀρτεμισιανός, Ἀρτεμισίος, Ἀρτεμισίς. Die Ergänzung auf Artemidoros wurde hier deshalb gewählt, weil von den zahlreichen von Artemis abgeleiteten Namen gerade und ausschließlich dieser in Sebastopolis belegt ist, vgl. LGPN V. B. s. v. Ἀρτεμίδωρος (223). Der Name ist im Genetiv ergänzt, weil das Partizip im Genetiv Plural in der vorhergehenden Zeile vermuten lässt, dass nun die Namen jener folgen, die etwas getan haben oder nach denen datiert wird.

43. Fragment einer Namensliste

„Röthlicher Kalk“. Fragment, offenbar allseitig gebrochen.

Fundort: „Sebastopolis, Kyzylidja, Haus des Hadji Weli“.

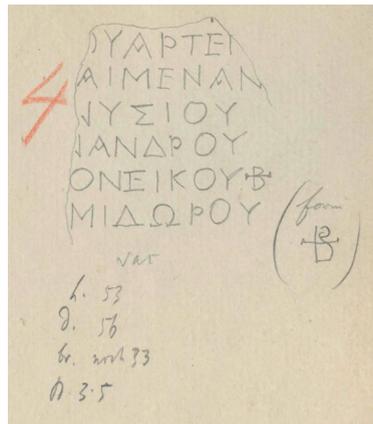
Maße: H 53 cm; B 33 cm; T 56 cm; Buchstabenhöhe 3,5 cm.

A mit gebrochener Querhaste; B mit kleiner, oben offener oberer Schlaufe; Σ vierstrichig; Ω Majuskelform.

Dokumentation: SkB Kubitschek 1893 V 58 Nr. 4.

Dat.: kaiserzeitlich?

-----?-----  
 [------].[------]  
 [------]ΟΥ Ἀρτεμ[ιδώρου? ---]  
 [------κ]αὶ Μενάν[δρου? -----]  
 [- --- Διο]γυσίου  
 5 [- --- Με]γάνδρου  
 [- -----]ονείκου β' [- -----]  
 [- --- Ἀρτε]μιδώρου [- -----]  
 vac.



In der Skizze ist die rechte Bruchkante nur zum Teil wiedergegeben. Anscheinend ist aber rechts neben Z. 4 und 5 leerer Raum. Vielleicht waren diese beiden Zeilen zentriert und dadurch gegenüber den längeren Zeilen 2–3, 6–7 und allfälligen weiteren optisch hervorgehoben. Z. 7 scheint die letzte Zeile zu sein.

Z. 2: Wie in Nr. 42 Z. 9 wurde hier die Ergänzung auf Artemidoros deshalb gewählt, weil das der einzige in Sebastopolis belegte von Artemis abgeleitete Name ist.<sup>253</sup>

Der Name ist im Genetiv ergänzt, obwohl der Name davor offenbar auch im Genetiv stand und Artemidoros daher wahrscheinlich kein Vaters-

<sup>253</sup> Vgl. dort auch die Aufzählung der in Karien belegten Namen aus der Artemis-Familie.

name ist.<sup>254</sup> Von den erhaltenen Namen steht nämlich kein einziger im Nominativ; vielleicht hing die gesamte Namensreihe in einer Genetivus-absolutus-Konstruktion an einem Partizip, das den Grund der Aufzählung bezeichnete, also womit die Genannten hervorgetreten waren. Möglicherweise sind aber auch nur zufällig lediglich Genetive erhalten.

Z. 3: Die Buchstabenfolge AIMENAN kann schwerlich zu einem einzigen Namen gehören. Wahrscheinlich ist hier der häufige und auch in Sebastopolis belegte Name Menandros zu lesen. Ein Archon Menandros, Sohn des Menandros, errichtet mit anderen in La Carie II Nr. 170 eine Statue der Kaiserin (wahrscheinlich Iulia Domna oder Iulia Mamaea). Ein (weiterer) Menandros stellt mit seinem Bruder Menas in La Carie II Nr. 178 den Eltern einen Grabaltar auf.

Sofern die Buchstaben AI am Anfang der Zeile von Kubitschek richtig gelesen wurden und zu einem Namen gehören, könnte hier der Dativ (mit Iota adscriptum) eines der Namen auf -ᾶς, etwa Ἀπολλᾶς, gestanden sein. Dies wäre dann allerdings, soweit der Text erhalten ist, der einzige Dativ unter lauter Genetiven. Daher wird hier die Ergänzung καὶ vorgeschlagen.

Z. 4: In Karien sind zwar auch die Namen Anysios (LGPN V. B. s. v. Ἀνύσιος [1]) und Nysios (LGPN V. B. s. v. Νύσιος) belegt, mit Abstand am häufigsten ist jedoch Dionysios, der auch in Sebastopolis vorkommt (LGPN V. B. s. v. Διονύσιος [584]).

Z. 5: Zu Menandros siehe die Anmerkung zu Z. 2.

Z. 6: Das verzierte B am Ende der Zeile ist wohl nicht der Anfang eines neuen Namens, sondern bedeutet, dass -onikos der Sohn eines gleichnamigen Vaters war.

In Karien erscheinen viele Namen auf -onikos: Ἀγαθόνικος, Ἀνδρόνικος, Ἀριστόνικος, Δαμόνικος, Δημόνικος, Ἑρμόνικος, Θεόνικος, Ἰερόνικος, Ἰππόνικος, Ἰσιόνικος, Κλεόνικος, Ξενόνικος, Πυθιόνικος, Φιλόνικος, Στρατόνικος, Χορόνικος.

<sup>254</sup> Zuweilen wird auch der Großvatersname genannt, in den meisten dieser Fälle steht indessen der Artikel τοῦ vor dem Namen.

**Griechischer Wortindex**

Die Verweise auf Laumonier-Nummern beziehen sich auf LAUMONIER 1937.

*Religion*

Götter, Heiligtümer, Kultempfänger

Ἀμφιτρίτη	Tabai Nr. 25
Διόνυσος	Stratonikeia Nr. 1
Ἐκάτη	Stratonikeia Nr. 2; Panamara Nr. 24 (ergänzt)
Ζεύς	Stratonikeia Nr. 3; Panamara Nr. 24 (ergänzt)
Ἡραῖον	Panamara Nr. 24 (ergänzt)
Θεός	Stratonikeia Nr. 4 (Ἄγιος); Nr. 5 (Σωτήρες); Panamara Nr. 24 (ergänzt)
πατρίς	Tabai Nr. 25
Ποσειδῶν	Tabai Nr. 25
τύχη	Stratonikeia Nr. 7 (ἀγαθή; ergänzt); Nr. 17 (ἀγαθή)

*Epitheta*

ἀγαθός	Stratonikeia Nr. 7 (τύχη; ergänzt); Nr. 17 (τύχη)
Ἄγιος	Stratonikeia Nr. 4 (Θεός)
Κύριος	Stratonikeia Nr. 3 (Ζεύς); Tabai Nr. 30 (Christentum)
Οὐράνιος	Stratonikeia Nr. 5 (Σεβαστοί)
Πανημέριος	Panamara Nr. 24 (Ζεύς; ergänzt)
Σωτήρ	Stratonikeia Nr. 5 (Θεοί)
Ὑψιστος	Stratonikeia Nr. 3 (Ζεύς)

*Kaiserhaus*

L. Aurelius Verus	Tabai Nr. 25
M. Aurelius Antoninus	Tabai Nr. 25 (unsicher)
Αὐτοκράτωρ	Tabai Nr. 25
Καῖσαρ	Tabai Nr. 25
Σεβαστός	Stratonikeia Nr. 5; Tabai Nr. 25
Σεβαστή	Stratonikeia Nr. 6

*Geographisches*

## Ortsnamen

Stratonikeia                      Stratonikeia Nr. 21 (Form ungewiss)

## Demen von Stratonikeia

Κο(λιοργεύς)                      Stratonikeia Nr. 3 (ergänzt); Panamara Nr. 24  
(ergänzt)

Κω(ραζεύς)                      Stratonikeia Nr. 3 (unsicher)

Κω(ραιεύς)                      Stratonikeia Nr. 3 (unsicher); Nr. 11; Nr. 18  
(unsicher)

Κω(ραίίς)                      Stratonikeia Nr. 6; Panamara Nr. 24 (ergänzt)

*Personennamen*

## Römische Namen

Marcus                      Stratonikeia Nr. 7; Nr. 15

Publius                      Sebastopolis Nr. 38

Titus                      Stratonikeia Nr. 14

Aelius                      Sebastopolis Nr. 38

Aurelius                      Stratonikeia Nr. 7; Sebastopolis Nr. 39

Aurelia                      Stratonikeia Nr. 12

Claudia                      Stratonikeia Nr. 7; Nr. 12

Flavius                      Stratonikeia Nr. 13; Nr. 14

Flavia                      Stratonikeia Nr. 7

Iulius                      Stratonikeia Nr. 7

Ulpus                      Stratonikeia Nr. 15

Ulpia                      Stratonikeia Nr. 15

Valerius                      Stratonikeia Nr. 18 (unsicher)

## Sonstige Namen

Ἀγλαΐς                      Stratonikeia Nr. 15 (unsicher)

Ἀλαβανδεύς                      Tabai Nr. 28

Ἀλέξανδρος                      Tabai Nr. 26

Ἄρτεμᾶς                      Panamara Nr. 24 (Laumonier Nr. 124; ergänzt)

Ἄρτεμίδωρος                      Panamara Nr. 24 (Laumonier Nr. 124; ergänzt);  
Sebastopolis Nr. 42 (unsicher); Nr. 43 (Z. 2,  
unsicher; Z. 7)

Ἀρχαῖος                      Stratonikeia Nr. 3 (Vater und Sohn)

Βιτάλιος                      Stratonikeia Nr. 4

Βλάστος                      Sebastopolis Nr. 38

Βραχυλλίδας                      Tabai Nr. 25

Γοργοσθένης	Tabai Nr. 28
Δαμόνεικος	Stratonikeia Nr. 23
Διονύσιος	Sebastopolis Nr. 43
Ἐκάτων	Stratonikeia Nr. 11
Ἐλευθερίων	Stratonikeia Nr. 13 (Flavius, Laumonier Nr. 90)
Ἐπαφρόδιτος	Stratonikeia Nr. 8
Ἐρμόλαος	Apollonia Salbake Nr. 37
Ἐρώτιον	Stratonikeia Nr. 11
Εὔνικος	Tabai Nr. 28
Ζώσιμος	Stratonikeia Nr. 9
Ζωσίμη	Stratonikeia Nr. 9
Ἡλιόδωρος	Stratonikeia Nr. 23
Ἡράκλιτος	Stratonikeia Nr. 7 (M. Aurelius Iulius, Laumonier Nr. 56)
Ἰάσων	Stratonikeia Nr. 16 (unsicher); Panamara Nr. 24 (Laumonier Nr. 124; ergänzt)
Καλλικράτης	Tabai Nr. 25
Καλλίστιον	Stratonikeia Nr. 12 (Claudia Aurelia)
Κλέβουλος	Panamara Nr. 24 (Laumonier Nr. 124; ergänzt)
Κῶκος	Apollonia Salbake Nr. 36
Λεοντίς	Stratonikeia Nr. 7 (Laumonier Nr. 55 u. 56)
Λυσίας	Apollonia Salbake Nr. 37
Μελτίνη	Tabai Nr. 28
Μένανδρος	Sebastopolis Nr. 43 (Z. 3, Z. 5)
Μενέλαος	Stratonikeia Nr. 6
Μενέξενος	Tabai Nr. 29
Ὅρθώσιος	Stratonikeia Nr. 18 (unsicher)
Παπίας	Tabai Nr. 28
Πολύχρυσον	Stratonikeia Nr. 15 (Ulpia)
Πτολεμαῖς	Tabai Nr. 27
Ῥόδιππος	Stratonikeia Nr. 10
Σέλευκος	Tabai Nr. 25
Σόλων	Apollonia Salbake Nr. 37
Στέφανος	Stratonikeia Nr. 15 (M. Ulpian)
Στρατεία	Panamara Nr. 24 (Laumonier Nr. 124; ergänzt)
Χαιρέας	Stratonikeia Nr. 11; Nr. 14 (T. Flavius)
Χαρά	Stratonikeia Nr. 8
Χρυσάωρ	Stratonikeia Nr. 6
Χωτίς	Stratonikeia Nr. 6

*Allgemeiner Wortindex*

ἀδελφός	Tabai Nr. 28; Apollonia Salbake Nr. 37
ἀνατίθημι	Tabai Nr. 25
ἄνθρωπος	Panamara Nr. 24 (ergänzt)
ἀρχιερέυς	Stratonikeia Nr. 14 (ergänzt); Nr. 20; Apollonia Salbake Nr. 36
ἀρχιέρεια	Stratonikeia Nr. 22
ἄρχω	Tabai Nr. 26; Nr. 31 (unsicher)
βοηθέω	Tabai Nr. 29
βουλή	Herakleia Salbake Nr. 34
γίγνομαι	Panamara Nr. 24 (ergänzt); Tabai Nr. 26
γυνή	Stratonikeia Nr. 8; Nr. 11
δήμος	Tabai Nr. 27 (ergänzt); Herakleia Salbake Nr. 34 (ergänzt)
δραχμή	Tabai Nr. 26 (ergänzt)
δύσχηστος	Panamara Nr. 24 (ergänzt)
ἔνδοξος	Panamara Nr. 24 (ergänzt); Tabai Nr. 27
ἐπιμελέομαι	Apollonia Salbake Nr. 36
εὐεργέτης	Tabai Nr. 27
εὐσεβής	Panamara Nr. 24 (ergänzt)
θυγάτηρ	Stratonikeia Nr. 9
ἴδιος	Stratonikeia Nr. 8
ἱερατεύω	Panamara Nr. 24 (ergänzt)
ἱερέυς	Stratonikeia Nr. 7; Tabai Nr. 25
ἱερωσύνη	Panamara Nr. 24 (ergänzt)
καιρός	Panamara Nr. 24 (ergänzt)
καταλείπω	Panamara Nr. 24 (ergänzt)
κατασκευή	Tabai Nr. 26
κόμη	Stratonikeia Nr. 7 (ergänzt)
κύριος	Stratonikeia Nr. 6
λαμπρός	Panamara Nr. 24 (ergänzt)
μεγαλοπρεπής	Panamara Nr. 24 (ergänzt)
μηδεῖς	Panamara Nr. 24 (ergänzt)
μνεῖα	Stratonikeia Nr. 8; Nr. 9; Nr. 10; Nr. 11; Nr. 12
ὄστοθήκη	Stratonikeia Nr. 12
πᾶς	Panamara Nr. 24 (ergänzt)
πεντακόσιοι	Tabai Nr. 26
πολυτελής	Panamara Nr. 24 (ergänzt)
προσκυνῶ	Stratonikeia Nr. 5
σέβομαι	Stratonikeia Nr. 5
στεφανηφόρος	Stratonikeia Nr. 14 (ergänzt); Nr. 20
συγχωρέω	Sebastopolis Nr. 39

τελέω	Panamara Nr. 24 (ergänzt)
τιμάω	Tabai Nr. 27 (ergänzt); Herakleia Salbake Nr. 34 (ergänzt)
υἰός	Tabai Nr. 28
ὑπερβολή	Panamara Nr. 24 (ergänzt)
φιλόκαισαρ	Tabai Nr. 28
φιλοτιμία	Panamara Nr. 24 (ergänzt)
φιλότιμος	Panamara Nr. 24 (ergänzt)
χάρις	Stratonikeia Nr. 8; Nr. 9; Nr. 10; Nr. 11 (ergänzt)

### Konkordanz der Skizzenbücher mit der vorliegenden Edition

<i>SkB Hula 1894</i>		V 59b	Nr. 41
II 50	Nr. 10	V 60	Nr. 40
II 52b	Nr. 18	<i>SkB Reichel 1893</i>	
II 56	Nr. 8	I 58	Nr. 33
II 57	Nr. 9	III 7	Nr. 38
II 63a	Nr. 17	III 8	Nr. 41
II 63b	Nr. 6	III 9	Nr. 38
V 24	Nr. 7	<i>SkB Szanto 1894</i>	
<i>SkB Kubitschek 1893</i>		II 30	Nr. 13
I 52	Nr. 23	II 31	Nr. 24
V 24	Nr. 34	II 32	Nr. 5
V 26c	Nr. 35	II 33	Nr. 11
V 33	Nr. 36	II 34c	Nr. 20
V 34a	Nr. 37	II 35a	Nr. 14
V 35a	Nr. 25	II 35b	Nr. 2
V 36	Nr. 25	II 40	Nr. 1
	Nr. 31	II 41	Nr. 4
V 38	Nr. 27	II 42	Nr. 12
V 40	Nr. 28	II 45	Nr. 21
V 42	Nr. 26	II 45b	Nr. 19
V 43	Nr. 29	II 46	Nr. 3
V 44	Nr. 32	II 48	Nr. 16
V 45b	Nr. 30	II 49	Nr. 22
V 58.4	Nr. 43	II 60	Nr. 15

## Literaturverzeichnis

Zeitschriften sind nach den Richtlinien der „Année Philologique“ abgekürzt. Abkürzungen von Inschriftencorpora folgen mit Ausnahme der Städtecorpora (z. B. I. Stratonikeia) dem „Guide de l'épigraphiste“, Papyri der „Checklist of editions“.

- AGHAIE 2004 = Encyclopedia of Islam and the Muslim World II. New York 2004, 473, s. v. Molla (K. AGHAIE).
- AKDOĞU ARCA, E. N. (2005): The Genitive Case on Altars from Asia Minor indicating a Boundary Inscription. In: *Gephyra* 2, 47–58.
- ASHTON, R. (1996): A Hoard of Coins of Tabai and Adramytion. In: DERS. (Hg.): *Studies in Ancient Coinage from Turkey*. London, 29f.
- AYDAŞ, M. (2006): Three Inscriptions from Stratonikeia in Caria. In: *EA* 39, 111f.
- BELAYCHE, N. (2005): De la polysémie des épicleses: Ὑψίστος dans le monde gréco-romain, in: N. BELAYCHE / P. BRULÉ / G. FREYBURGER / Y. LEHMANN / L. PERNOT / F. PROST (Hg.): *Nommer les Dieux. Théonymes, épithètes, épicleses dans l'Antiquité*. Rennes, 427–442.
- BELAYCHE, N. / A.-R. HOŠEK (2011): Anatomie d'une rencontre dans des constructions volontaires: les colonies de l'Orient romain. In: N. BELAYCHE / J.-D. DUBOIS (Hg.): *L'oiseau et le poisson. Cohabitations religieuses dans les mondes grec et romain*. Paris, 385–402.
- BERGMANN, M. / P. ZANKER (1981): „Damnatio memoriae“. Umgearbeitete Nero- und Domitiansporträts. Zur Ikonographie der flavischen Kaiser und des Nerva. In: *JDAI* 96, 317–412.
- BETZ 1968 = Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950. Bd. IV, Lfg. 19. Wien 1968, 314f., s. v. Kubitschek Wilhelm (A. BETZ).
- BICKEL, B. / K.-W. KOCH / F. SCHMIDT (1987): *Dampf unterm Halbmond. Die letzten Jahre des Dampfbetriebes in der Türkei*. Krefeld.
- BLÜMEL, W. (1990): Zwei neue Inschriften aus Mylasa aus der Zeit des Maussollos. In: *EA* 16, 29–43.
- BMC Caria = B. V. HEAD: *Catalogue of the Greek Coins of Caria, Cos, Rhodes, &c.* London 1897.
- BMC Lydia = B. V. HEAD: *Catalogue of the Greek Coins of Lydia*. London 1901.
- VAN BREMEN, R. (2000): The Demes and Phylai of Stratonikeia in Karia. In: *Chiron* 30, 389–401.
- VAN BREMEN, R. (2004): Leon son of Chrysaor and the religious identity of Stratonikeia in Caria. In: S. COLVIN (Hg.): *The Greco-Roman East. Politics, Culture, Society*. Cambridge, 207–244.
- BÜRCHNER 1914 = RE IX,1 (1914), 93, s. v. Hygassos (L. BÜRCHNER).
- BÜRCHNER 1919 = RE X,2 (1919), 2269f., s. v. Κασωσσός (L. BÜRCHNER).
- CAMPANILE, M. D. (1994): I sacerdoti del koinòn d'Asia (I sec. a. C.–III sec. d. C.). Contributo allo studio della romanizzazione delle élites provinciali nell'Oriente greco. Pisa (*Studi Ellenistici*; VII).
- CHANOTIS, A. (1996): *Die Verträge zwischen kretischen Poleis in der hellenistischen Zeit*. Stuttgart.
- CHMELNIZKIJ, S. (2000): Architektur der Groß-Seldschuken. In: M. HATTSTEIN / P. DELIUS (Hg.): *Islam. Kunst und Architektur*. Köln, 354–369.
- COHN-HAFT, L. (1956): *The Public Physicians of Ancient Greece*. Northampton.
- CUMONT, F. (1906): *Les religions orientales dans le paganisme romain. Conférences faites au Collège de France en 1905*. Paris.

- DALTROP, G. / U. HAUSMANN / M. WEGNER (1966): Die Flavii. Vespasian, Titus, Domitian, Nerva, Julia Titi, Domitilla, Domitia. Berlin.
- DEBORD, P. (1994): Essai sur la géographie historique de la région de Stratonicee. In: M.-M. MACTOUX / E. GENY (Hg.): Mélanges Pierre Lévêque. Bd. 8: Religion, anthropologie et société. Paris, 107–122.
- DELRIEUX, F. (2011): Les monnaies du fonds Louis Robert (Académie des Inscriptions et Belles-Lettres). Paris.
- DESCAT, R. (1998): La carrière d'Eupolemos, stratège macédonien en Asie Mineure. In: REA 100, 167–186.
- DESCHAMPS G. / G. COUSIN (1888): Inscriptions du temple de Zeus Panamaros. In: BCH 12, 249–273.
- DINDORF, W. (1829): Aristeides. Bd. II. Leipzig.
- DOBESCH, G. (1993): Hundert Jahre Kleinasiatische Kommission – Rückblick und Ausblick. In: G. DOBESCH / G. REHRENBÖCK (Hg.): Die epigraphische und altertumskundliche Erforschung Kleinasien: Hundert Jahre Kleinasiatische Kommission der österreichischen Akademie der Wissenschaften. Akten des Symposiums von 23. bis 25. Oktober 1990. Wien, 9–30.
- DREW-BEAR, TH. / TH. SCHWERTFEGER (1979): Zur Topographie und Epigraphik von Panamara in Karien. In: ZPE 36, 195–205.
- EDELMANN-SINGER, B. (2016): Die Kaiserpriesterinnen in den östlichen Provinzen des Reiches – Reflexionen über Titel, Funktion und Rolle. In: A. KOLB / M. VITALE (Hg.): Kaiserkult in den Provinzen des Römischen Reiches. Organisation, Kommunikation und Repräsentation. Berlin, 387–405.
- EGGER, R. (1937): Wilhelm Kubitschek. Ein Nachruf. In: Akademie der Wissenschaften in Wien: Almanach für das Jahr 1937 (Jg. 87), 290–323.
- Encycl. Isl. = Encyclopédie de l'Islam IV (1978), 940, s. v. Kh<sup>w</sup>ādja.
- FABIANI R. (2009): Eupolemos Potalou o Eupolemos Simalou? Un nuovo documento da Iasos. In: EA 42, 61–77.
- FERNOUX, H. (2011): Le *Demos* et la Cité. Communautés et assemblées populaires en Asie Mineure à l'époque impériale. Rennes.
- FERRARY, J.-L. (2014): Les mémoires de délégations du sanctuaire oraculaire de Claros, d'après la documentation conservée dans le Fonds Louis Robert. Bd. I–II. Paris.
- FRASER, P. M. (2009): Greek ethnic terminology. Oxford.
- FRENCH, D. (1988): Roman Roads and Milestones of Asia Minor. Fasc. 2: An Interim Catalogue of Milestones. Part 1. Oxford (BAR Int. Series; 392(i)).
- FRIJA, G. (2012): Les prêtres des empereurs. Le culte impérial civique dans la province romaine d'Asie. Rennes.
- GIGNAC, F. Th. (1981): A grammar of the Greek papyri of the Roman and Byzantine periods. Bd. II: Morphology. Mailand.
- Graffites d'Abydos = P. PERDRIZET / G. LEFEBVRE: Les graffites grecs du Memnonion d'Abydos. Nancy 1919 (Inscriptiones Graecae Aegypti III: Inscriptiones 'Memnonii' sive Besae oraculi ad Abydum Thebaidis) [Nachdruck Chicago 1978].
- GREYER, G. (1946): Livia and the Roman Imperial Cult. In: AJPh 67, H. 3, 222–252.
- HANSLIK-ANDRÉE 1949 = RE XVIII,3 (1949), 450–455, s. v. Panamaros (J. HANSLIK-ANDRÉE).
- HASLUCK, F. W. (1910): Cyzicus: Being some account of the history and antiquities of that city, and of the district adjacent to it, with the towns of Apollonia ad Rhyndacum, Miletupolis, Hadrianotherae, Priapus, Zeleia, etc. Cambridge.
- HAUSSOULLIER, B. (1880): Inscriptions d'Halicarnasse. In: BCH 4, 395–408.

- HEAD, B. V. (1911): *Historia Numorum. A Manual of Greek Numismatics*. Oxford [Nachdruck London 1977].
- HEINEN, H. (2008): Romfreunde und Kaiserpriester am Kimmerischen Bosphorus. Zu neuen Inschriften aus Phanagoreia. In: A. COŞKUN (Hg.): *Freundschaft und Gefolgschaft in den auswärtigen Beziehungen der Römer (2. Jahrhundert v. Chr. – 1. Jahrhundert n. Chr.)*. Frankfurt am Main, 189–208.
- HIESINGER, U. W. (1975): The Portraits of Nero. In: *AJA* 79, 113–124.
- HOLLEAUX, M. (1898): *Epigraphica*. In: *REG* 11, 250–278.
- HULA, E. / E. SZANTO (1894): Bericht über eine Reise in Karien. In: *Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften* 132. Wien, 2. Abhandlung, 1–14. (*Jeder Aufsatz dieses Bandes hat seine eigene Seitenzählung; die angegebenen Seitenzahlen eignen sich daher nur zur Orientierung innerhalb des Aufsatzes.*)
- IMHOOF-BLUMER, F. (1901): *Kleinasiatische Münzen*. Bd. I. Wien.
- IMHOOF-BLUMER, F. (1912): *Karische Münzen*. In: *NZ* 45 (= N. F. 5), 193–208.
- Inv. Waddington = E. BABELON: *Inventory sommaire de la collection Waddington acquise par l'État en 1897*. Paris 1898.
- ISAGER, S. / P. PEDERSEN (2014): Dining rooms in the sanctuary: old and new epigraphic evidence from Halikarnassos. In: L. KARLSSON / S. CARLSSON / J. BLID KULLBERG (Hg.): *ΛΑΒΡΥΣ*. Studies presented to Pontus Hellström. Uppsala, 457–466.
- IŞIK, F. / J. REYNOLDS / CH. ROUECHÉ (2007): *Girlanden-Sarkophage aus Aphrodisias*. Mainz.
- JACOBY, F. (1950): *Die Fragmente der griechischen Historiker*. 3. Tl.: *Geschichte von Städten und Völkern (Horographie und Ethnographie) B: Autoren über einzelne Städte (Länder)* [Nr. 297–607]. Leiden.
- KAEMPF-DIMITRIADOU 1981 = LIMC I,1, 724–735, s.v. *Amphitrite* (S. KAEMPF-DIMITRIADOU).
- KALETSCH 1999 = DNP VI, 199f., s.v. *Kallipolis* [1] (H. KALETSCH).
- KALINKA, E. (1933): Aus Bithynien und Umgegend. In: *JÖAI Beibl.* 28, 45–112.
- KEIL, J. (1910/11): Forschungen in der Erythraia I. In: *JÖAI* 13, 5–74.
- KEKULE, St. (1892): *Über Titel, Ämter, Rangstufen und Anreden in der offiziellen osmanischen Sprache*. Halle.
- KOBES, J. (1996): „Kleine Könige“. Untersuchungen zu den Lokaldynasten im hellenistischen Kleinasien (328–188 v.Chr.). St. Katharinen.
- KRAUS, Th. (1960): *Hekate. Studien zu Wesen und Bild der Göttin in Kleinasien und Griechenland*. Heidelberg.
- KUBIŃSKA, J. (1968): *Les monuments funéraires dans les inscriptions grecques de l'Asie Mineure*. Warschau.
- KUBITSCHKEK, W. (1902): Ein Kaiserbrief an die Apolloniaten am Salbakos. In: *Festschrift Theodor Gomperz dargebracht zum siebenzigsten Geburtstag am 29. März 1902*. Wien, 434f.
- KUBITSCHKEK W. / W. REICHEL (1893): Bericht über eine Reise in Karien und Phrygien. In: *AAWW* 24, 1–14.
- KUNNERT, U. (2012): *Bürger unter sich. Phylen in den Städten des kaiserzeitlichen Ostens*. Basel.
- KURZWEIL, P. (1999): *Das Vieweg Einheiten-Lexikon. Formeln und Begriffe aus Physik, Chemie und Technik*. Braunschweig.
- LAFLI, E. / H. BRU (2018): Hair Dedication in Caria: An Inscribed Blade from Stratonikeia. In: *GRBS* 58, 47–54.
- LAUMONIER, A. (1934): *Inscriptions de Carie*. In: *BCH* 58, 291–380.

- LAUMONIER, A. (1937): Recherches sur la chronologie des prêtres de Panamara. In: BCH 61, 236–298.
- LAUMONIER, A. (1938a): Complément aux recherches sur la chronologie des prêtres de Panamara. In: BCH 62, 167–179.
- LAUMONIER, A. (1938b): Recherches sur la chronologie des prêtres de Lagina. In: BCH 62, 251–284.
- LAUMONIER, A. (1958): Les cultes indigènes en Carie. Paris.
- LESCHHORN, W. (2009): Lexikon der Aufschriften auf griechischen Münzen. Bd. II: Ethnika und ‚Beamtennamen‘. Wien.
- LOMBARDI, P. (2011): I Tirii di *Puteoli* e il dio di Sarepta. La documentazione epigrafica da una sponda all'altra del Mediterraneo. In: *MediterrAnt* 14, 391–432.
- MAREK, Ch. (1993): Stadt, Ära und Territorium in Pontus-Bithynia und Nord-Galatia. Tübingen (IstForsch; 39).
- MARTIN, K. (2013): DEMOS – BOULE – GEROUSIA. Personifikationen städtischer Institutionen auf kaiserzeitlichen Münzen aus Kleinasien. Tl. 2: Katalog, Tabellen, Indizes und Tafeln. Bonn.
- MASSAR, N. (2001): Un savoir-faire à l'honneur. „Médecins“ et „discours civique“ en Grèce hellénistique. In: *RBPh* 79, 175–201.
- MASSAR, N. (2005): Les médecins dans la documentation épigraphique grecque: Reflets changeants d'un métier honorable. In: *AC* 74, 257–266.
- MIGEOTTE, L. (1992): Les souscriptions publiques dans les cités grecques. Québec.
- MILNE, J. G. (1938): Notes on the Oxford Collection. In: *NC* 18, 254–266.
- MITCHELL, S. (1999): The Cult of Theos Hypsistos. In: P. ATHANASSIADI / M. FREDE (Hg.): *Pagan Monotheism in Late Antiquity*. Oxford, 81–148.
- NEWTON, C. T. (1863): A history of discoveries at Halicarnassus, Cnidus, and Branchidae. Bd. II. London.
- NIEBUHR, B. G. (1838): *Corpus scriptorum historiae Byzantinae: Georgius Cedrenus*. Tomus prior. Bonn.
- ÖBL III = Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950. Bd. III, Lfg. 11. Wien 1961, 8, s. v. Hula Eduard.
- OLIVER, J. H. (1989): Greek Constitutions of Early Roman Emperors from Inscriptions and Papyri. Philadelphia.
- OPPERMANN, H. (1924): Zeus Panamaros. Gießen (Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten; 19,3).
- PAPAKONSTANTINOY, Z. (2015): Boys Will Be Boys: Agonistic Graffiti from Iasos. In: *Gephyra* 12, 111–120.
- PARKER, R. (2017): *Greek Gods Abroad. Names, Natures, and Transformations*. Oakland.
- PARTHEY, G. (1866): Hieroclis Synecdemus et Notitiae Graecae episcopatum: accedunt Nili Doxopatrii Notitia patriarchatum et locorum nomina immutata. Berlin.
- PATON, W. R. (1900): Sites in E. Karia and S. Lydia. In: *JHS* 20, 57–80.
- PESDITSCHKE 2012a = Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950. Bd. XIV, Lfg. 63. Wien 2012, 114, s. v. Szanto Emil (M. PESDITSCHKE).
- PESDITSCHKE 2012b = Geschichte der Altertumswissenschaften. Biographisches Lexikon. Stuttgart, Weimar 2012 (DNP Suppl.; 6), 349f., s. v. Egger, Rudolf (M. PESDITSCHKE).
- PETZL, G. (2005): Sur les noms de dieux dans l'épigraphie d'Asie Mineure: différents degrés d'abstraction. In: N. BELAYCHE / P. BRULÉ / G. FREYBURGER / Y. LEHMANN / L. PERNOT / F. PROST (Hg.): *Nommer les Dieux. Théonymes, épithètes, épicleses dans l'Antiquité*. Rennes, 69–77.
- PFUHL, E. / H. MÖBIUS (1977): Die ostgriechischen Gabelreliefs. Textbd. I. Mainz.

- PONT, A.-V. (2010): Orner la cité. Enjeux culturels et politiques du paysage urbain dans l'Asie gréco-romaine. Bordeaux (Scripta Antiqua; 24).
- PIRENNE-DELFORGE, V. (2005): Des épiclèses exclusives dans la Grèce polythéiste? L'exemple d'*Ourania*. In: N. BELAYCHE / P. BRULÉ / G. FREYBURGER / Y. LEHMANN / L. PERNOT / F. PROST (Hg.): Nommer les Dieux. Théonymes, épithètes, épiclèses dans l'Antiquité. Rennes, 271–290.
- PRICE, S. R. F. (1984a): Rituals and Power. The Roman imperial cult in Asia Minor. Cambridge.
- PRICE, S. R. F. (1984b): Gods and Emperors: The Greek Language of the Roman Imperial Cult. In: JHS 104, 79–95.
- QUAß, F. (1993): Die Honoratiorenschicht in den Städten des griechischen Ostens: Untersuchungen zur politischen und sozialen Entwicklung in hellenistischer und römischer Zeit. Stuttgart.
- REINACH, Th. (1906): Inscriptions d'Aphrodisias. In: REG 19, 79–181.
- REYNOLDS, J. M. (1982): Aphrodisias and Rome. London (JRS monograph; 1).
- ROBERT, La Carie = L. ROBERT / J. ROBERT: La Carie. Histoire et géographie historique avec le recueil des inscriptions antiques. Bd. II: Le plateau de Tabai et ses environs. Paris 1954.
- ROBERT, L. (1937): Études anatoliennes. Recherches sur les inscriptions grecques de l'Asie Mineure. Paris [Nachdruck Amsterdam 1970].
- ROBERT, L. (1946): Inscriptions de Tabai et de Sébastopolis. In: Hellenica 3, 32–37.
- ROBERT, L. (1948): Nouvelles de la mission archéologique en Turquie. In: CRAI 92, 430–432.
- ROBERT, L. (1958): Reliefs votifs et cultes d'Anatolie. In: Anatolia 3, 103–136.
- ROBERT, J. / L. ROBERT (1948): Bulletin épigraphique. In: REG 61, 137–212.
- ROBERT, J. / L. ROBERT (1976): Bulletin épigraphique. In: REG 89, 415–595.
- ROBERT, J. / L. ROBERT (1981): Bulletin épigraphique. In: REG 94, 362–495.
- ROBERTSON, N. (1996): Athena's Shrines and Festivals. In: J. NEILS (Hg.): Worshipping Athena. Panathenaia and Parthenon. Madison, 27–77.
- ROGERS, G. M. (1991): The sacred identity of Ephesos: foundation myths of a Roman city. London.
- RPC I = A. BURNETT / M. AMANDRY / P. P. RIPOLLÈS: Roman provincial coinage. Bd. I: From the death of Caesar to the death of Vitellius (44 BC–AD 69). London 1992.
- RPC II = A. BURNETT / M. AMANDRY / I. CARRADICE (Hg.): Roman provincial coinage. Bd. II: From Vespasian to Domitian (AD 69–96). London 1999.
- RPC IV = Roman Provincial Coinage online [<https://rpc.ashmus.ox.ac.uk/volumes>].
- RUGE 1942 = RE XVIII,2 1491–1493, s. v. Orthosia (W. RUGE).
- ŞAHİN, M. Ç. (1976): The political and religious structure in the territory of Stratonikeia in Caria. Ankara.
- ŞAHİN, M. Ç. (1997): New Inscriptions from Lagina. In: EA 29, 83–105.
- SAMAMA, É. (2003): Les médecins dans le monde grec. Sources épigraphiques sur la naissance d'un corpus médical. Genf.
- SCHULTZE, V. (1926): Altchristliche Städte und Landschaften. Bd. II: Kleinasien. Zweite Hälfte. Gütersloh.
- SCHWEIZER, E. (1898): Grammatik der Pergamenischen Inschriften. Beiträge der Laut- und Flexionslehre der gemeingriechischen Sprache. Berlin.
- SNG Aulock = Sylloge Nummorum Graecorum Deutschland: Sammlung v. Aulock II: Caria, Lydia, Phrygia, Lycia, Pamphylia. [Nachdruck West Milford 1987.]

- SNG Cop. Caria = Sylloge Nummorum Graecorum. The Royal Collection of Coins and Medals, Danish National Museum, 26. Caria II: Sebastopolis–Trapezopolis, Satrapos–Islands. Kopenhagen 1947.
- SNG Cop. V = Sylloge Nummorum Graecorum. The Royal Collection of Coins and Medals, Danish National Museum V: Ionia, Caria and Lydia. West Milford 1982.
- SNG Cop. Suppl. = Sylloge Nummorum Graecorum. The Royal Collection of Coins and Medals, Danish National Museum. Supplement: Acquisitions 1942–1996. Kopenhagen 2002.
- SNG Tübingen = Sylloge Nummorum Graecorum Deutschland: Münzsammlung der Universität Tübingen. 5. H.: Karien und Lydien. München 1994.
- STEIN, M. (2001): Die Verehrung des Theos Hysistos: ein allumfassender pagan-jüdischer Synkretismus? In: EA 33, 119–125.
- SUSPÈNE, A. (2009): Les rois amis et alliés face au principat: rapports personnels, représentations du pouvoir et nouvelles stratégies diplomatiques dans l'Orient méditerranéen. In: M. CHRISTOL / D. DARDE (Hg.): L'expression du pouvoir au début de l'Empire. Autour de la Maison Carrée à Nîmes. Actes du colloque organisé à l'initiative de la ville de Nîmes et du Musée archéologique (Nîmes, Carré d'Art, 20–22 octobre 2005). Paris, 45–51.
- THÉLY, L. (2016): Inscriptions d'Amathonte XI. Un autel en l'honneur de Ptolémée X et Bérénice III découvert aux abords Sud-Ouest de l'agora. In: BCH 139/140, H. 1, 463–484.
- TIRPAN, A. A. (1998): Stratonikeia I: Augustus – imparatorlar tapınağı. Konya.
- TRACY, S. V. (1975): The puzzle of Fouilles de Delphes III 2 No. 49. In: AJA 79, 85–87.
- TROXELL H. A. / N. M. WAGGONER (1978): The Robert F. Kelley Bequest. In: Museum Notes 23, 1–42.
- TURCAN, R. (1996): La promotion du sujet par le culte du souverain. In: A. SMALL (Hg.): Subject and Ruler: The Cult of the Ruling Power in Classical Antiquity. Papers presented at a Conference held in The University of Alberta on April 13–15, 1994, to celebrate the 65<sup>th</sup> anniversary of Duncan Fishwick. Ann Arbor, 51–62.
- VANDERPOOL, E. (1977): Fouilles de Delphes III 2 no. 49: An Explanation of the Puzzle. In: AJA 81, 553f.
- VARINLIOĞLU, E. (1993): Nouvelles inscriptions de Stratonicee. In: REA 95, 533–536.
- VETTERS 1984 = Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950. Bd. IX, Lfg. 41. Wien 1984, 30, s. v. Reichel (Ernst) Wolfgang (H. VETTERS).
- WACHTER, R. (2005): Die griechischen Inschriften. In: R. A. STUCKY (Hg.): Das Eschmun-Heiligtum von Sidon. Architektur und Inschriften. Basel (AK Beih.; 19), 319–331.
- Weber = L. FORRER (Hg.): The Weber Collection. Bd. III, Tl. I: Greek coins. Asia. Bosphorus – Colchis – Pontus – Paphlagonia – Bithynia – Mysia – Troas – Aeolis – Lesbos – Ionia – Caria – Lydia. London 1926.
- WERNICKE 1894 = RE II,1 1963–1967, s. v. Amphitrite (K. WERNICKE).
- WILLIAMSON, Ch. (2012): Sanctuaries as turning points in territorial formation. Lagina, Panamara and the development of Stratonikeia. In: F. PIRSON (Hg.): Manifestationen von Macht und Hierarchien in Stadtraum und Landschaft. Istanbul (Byzas; 13), 113–150.
- WILLIAMSON, Ch. G. (2013): Civic Producers at Stratonikeia. The Priesthoods of Hekate at Lagina and Zeus at Panamara. In: M. HORSTER / A. KLÖCKNER (Hg.): Cities and Priests. Cult personnel in Asia Minor and the Aegean islands from the Hellenistic to the Imperial period. Berlin, 209–246.
- Winterthur = H. BLOESCH: Griechische Münzen in Winterthur. Bd. II: Nr. 2322–4292. Winterthur 1997.
- ZGUSTA, L. (1984): Kleinasiatische Ortsnamen. Heidelberg.



